



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Herausforderung Vaterwerden

Der Prozess der Vaterwerdung und
die Rolle der institutionellen Begleitung werdender Väter

Verfasser

Peter Pimann

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuer:

Dr. Erich Lehner

Kurzzusammenfassung

Im Zentrum der Arbeit stehen der Prozess des Vaterwerdens und die damit zu bewältigenden Herausforderungen für den Mann bzw. die Rolle der institutionellen Begleitung in dieser Phase. Der Prozess des Vaterwerdens ist in der pluralen Gesellschaft (Verhältnis der Geschlechter, medizinische Möglichkeiten, Einfluss von Medien, fehlende Vorbilder), in der wir leben, zu einer großen Herausforderung für jeden individuellen Vater geworden. Dies kann zu Orientierungslosigkeit und Verunsicherungen führen. Im Hintergrund steht die These, dass männerspezifische pädagogische Interventionen über die reine Geburtsvorbereitung hinaus – Angebote der sogenannten *Väterbegleitung* – notwendig und nützlich sind. Am Beispiel einiger Themenfelder konnte aufgezeigt und bestätigt werden, dass sich die positiven Auswirkungen nicht nur auf den Geburtsverlauf beschränken. *Väterbegleitung* ist für werdende Väter eine mögliche Grundlage zum positiven Erleben der Geburt des eigenen Kindes und zur bewussten Gestaltung der eigenen Vaterrolle. Zudem werden die Paarbeziehung und die Fürsorgebereitschaft für den Säugling positiv beeinflusst.

Abstract

The focus of this thesis lies on the process of becoming a father and the challenges which men need to cope with and the role of institutional support. The process of becoming a father has become an enormous challenge in our pluralistic society considering the development of gender relations, the potentiality of medical treatment, the influence of the media and the lack of role models, which all together might leave the fathers disoriented and unsure of themselves. In the background stands the theory that male-specific pedagogical interventions in addition to mere preparation for birth – offers of the so-called *Väterbegleitung* – are necessary and useful. It could be demonstrated and confirmed by the example of some topics, that more than the course of labor can be positively influenced. It has turned out that *Väterbegleitung* is for expectant fathers a possible basis for the positive experience of the birth of their child and a more conscious design of their father role. In addition, the couple's relationship and the willingness to care for the infant can be influenced in a positive way.

Inhalt

Kurzzusammenfassung / Abstract	3
Vorwort	9
Einleitung.....	10

I. Der Vater – Ein grober historischer Abriss über die Entwicklung der väterlichen Position

1	Der Vater von der Antike bis zur Gegenwart.....	17
2	„Neue Väter“ – Die Väter der letzten 30 bis 40 Jahre	20

II. Relevante Themenfelder – Der Prozess des Vaterwerdens, vom Kinderwunsch zum Wochenbett

1	Hinführung	23
2	Kinderwunsch.....	24
2.1	Der gemeinsame Kinderwunsch.....	24
	Exkurs: Verhütung	24
2.2	Voraussetzungen zur Realisierung des Kinderwunsches	26
2.2.1	Ökonomische Faktoren	26
2.2.2	Gesundheitliche Faktoren.....	26
2.2.3	Weitere Faktoren	27
2.3	Warum überhaupt ein Kind? – Motive für den Kinderwunsch.....	27
2.3.1	Vorerfahrung mit kleinen Kindern	28
2.3.2	Paarbeziehung der leiblichen Eltern.....	28
2.3.3	Eigene Eltern-Kind-Beziehung	28
2.3.4	Sinnstifter Kind	29
2.3.5	Kinderwunsch und soziales Umfeld bzw. Partnerschaft.....	29
2.3.6	Kinder? – Nein, Danke!	29
3	Zeugung.....	31
	Exkurs „Kuckuckskinder“	31
3.1	Zeitpunkt	32
3.2	Die Besonderheit des Moments.....	32
3.3	Wenn es mit der Zeugung nicht klappt	33
4	„Wir sind schwanger!“	34
4.1	Wann und wie erfährt der Mann, dass er Vater wird?	34

4.2	Die Schwangerschaft und mögliche Beschwerden der Frau – ein erster Zugang	35
4.3	Vorsorgeuntersuchungen und Pränataldiagnostik	35
4.4	Die „Schwangerschaft“ des Mannes – Der Übergang zur Vaterschaft	37
4.4.1	Körperliche und emotionale Schwangerschaftssymptome beim Mann – die Couvade	38
4.4.2	Das Erleben des Mannes.....	38
4.5	Veränderungen in der Paarbeziehung während der Schwangerschaft.....	40
4.5.1	Veränderungen des weiblichen Körpers.....	40
4.5.2	Sexualität in der Schwangerschaft.....	41
4.6	Kontaktaufnahme mit dem „Bauchzwerg“	41
4.7	Der Nestbautrieb und damit verbundenes Konfliktpotential	42
4.8	Konventionelle Geburtsvorbereitung.....	42
4.8.1	Welche Angebote gibt es?	43
4.8.2	Welche Angebote werden vorwiegend genutzt?	43
4.8.3	Inhalte und Ziele	44
4.8.4	Nutzen für werdende Väter.....	44
	Exkurs – Publiizierte Geburtsvorbereitung.....	44
5	Die Geburt	46
5.1	Der Geburtsort	46
5.2	Die Geburtshelfer.....	47
5.3	Der Geburtsverlauf	48
5.3.1	Beginn der Geburt.....	48
5.3.2	Die Geburtsarbeit.....	49
5.4	Der Vater bei der Geburt	50
5.4.1	Historische Entwicklung und Situation heute.....	50
5.4.2	Funktion und Aufgabe des Mannes	51
5.4.3	Motivation der Männer	52
5.4.4	Bewertung.....	53
5.4.5	Die Rolle des Geburtsvorbereitungskurses.....	55
5.4.6	Auswirkungen.....	55
5.5	Rituale rund um die Geburt	56
5.5.1	Lotusgeburt	56
5.5.2	Durchtrennen der Nabelschnur	56
5.5.3	Weitere „Ankunftsrituale“	57
6	Der Mann als „Wöchner“ – Die Zeit des Wochenbetts	58
6.1	Von Euphorie bis Depression – Die Gefühlswelt des Vaters	58
6.2	Nur noch Eltern oder doch auch Liebespaar? – Die Paarbeziehung	59
6.2.1	Krise – Chance für neue Wege in der Partnerschaft.....	60

6.2.2	Wege aus der Krise	61
6.3	Bin ich ein guter Vater? – Die Vater-Kind-Beziehung	62
6.3.1	Grundlagen der Bindungstheorie	62
6.3.2	Die Kind-Vater-Dyade	63
6.4	We are family! – Die Familiendynamik.....	64
6.5	Hilfe, wer bin ich – und wie viele? – Mannsein.....	64
6.6	Der „Papamonat“	65
6.6.1	Überblick über Anspruch und Rahmenbedingungen	65
6.6.2	Bestpractice-Beispiel aus der Privatwirtschaft.....	66
6.6.3	Häufigkeit der Inanspruchnahme – Zahlen für 2011	66
6.6.4	Mögliche Auswirkungen des Papamonats	66
6.6.5	Aktuelle Diskussion	67

III. Begleitung im Prozess des Vaterwerdens

1	Hinführung – Männerspezifische Geburtsvorbereitung ist Väterbegleitung	69
2	Hintergründe	71
2.1	Vorbilder fehlen	71
2.2	Geburt – Zeitpunkt für zielgerichtete männliche Intervention.....	72
2.3	Geburt als störungsanfällige Grenzerfahrung	72
2.3.1	Bedeutung der Männer im Kreißzimmer	73
2.3.2	Bewusstseinsbildung auf Seiten der werdenden Väter	73
2.4	„Kurskorrektur“ im Prozess des Vaterwerdens.....	74
3	Zielsetzung und Nutzen von Väterbegleitung.....	75
3.1	Generelle Zielsetzung.....	75
3.1.1	Individuelle Ebene.....	76
3.1.2	Gesellschaftliche Ebene	76
	Exkurs: Geburt als Tor zur Liebesfähigkeit des Menschen	76
3.2	Nutzen und Auswirkungen männerspezifischer Begleitung im Kontext von Schwangerschaft und Geburt	78
3.2.1	Wir werden die Kurse generell empfunden?.....	78
3.2.2	Nutzen und Auswirkungen auf das männliche Erleben der Geburt	79
3.2.3	Nutzen und Auswirkungen auf den Geburtsverlauf.....	79
3.2.4	Nutzen und Auswirkungen auf die Partnerschaft.....	80
3.2.5	Nutzen und Auswirkungen auf das väterliche Engagement in der kindlichen Fürsorge	80
3.2.6	Nutzen und Auswirkungen auf die väterlich Beteiligung und Unterstützung beim Stillen	81
3.2.7	Nebeneffekt von geburtsvorbereitenden Kursen.....	81

3.2.8	Kritische Nachfrage	81
4	Die Zielgruppe von Väterbegleitung.....	83
5	Lerninhalte und Lernziele	84
5.1	Mögliche Inhalte	84
5.2	Lernziele für die Teilnehmer	85
6	Fragen zur Organisation	86
6.1	Formen der Väterbegleitung in unterschiedlichen Längen und Intensitäten	86
6.1.1	Informationsabend	86
6.1.2	Offener Treff.....	86
6.1.3	Männerspezifische Teile bei Familien- bzw. Paargeburtstvorbereitungskursen.....	87
6.1.4	Vätergruppe	88
	Exkurs: Männergruppe – Raum zum Mannsein	88
6.1.5	Zusammenfassende Gedanken.....	90
6.2	Leitung	91
	Exkurs: Weiterbildung zum GfG-Väterbegleiter.....	91
6.3	Werbung	91
6.4	Grenzen der Väterbegleitung	92
7	Weitere Angebote zur Begleitung werdender Väter	93
7.1	Vorbereitung des Mannes auf Kinderwunsch und Zeugung – Familienplanung	93
7.2	Vorgeburtliche Kontaktaufnahme	93
7.2.1	Sehen.....	94
7.2.2	Hören	94
7.2.3	Fühlen	94
7.3	Alternative Unterstützung – DOULA.....	95
8	Nötige Evaluationen.....	96
	Zusammenfassung und Ausblick	98
	Literaturverzeichnis.....	101
	Abkürzungen	105
	Lebenslauf	107

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand in den „letzten Atemzügen“ des *Diplomstudienplans Pädagogik (2002)* vor der endgültigen Umstellung auf das Bachelor-/Master-System. Diese Phase der Umstellung war gekennzeichnet von äußerst schwierigen Rahmenbedingungen, die mich mehrmals an der realistischen Chance, mein Studium abschließen zu können, zweifeln ließen.

Aus diesem Grund gilt mein spezieller Dank einer Reihe von Personen, die die Realisierung dieser Diplomarbeit bzw. das Antreten zur zweiten Diplomprüfung ermöglicht haben.

Dr. **Erich Lehner**, der die Betreuung der Arbeit mit seiner ruhigen, bejahenden und zuversichtlichen Art übernommen hat.

Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Dr. **Bettina Dausien** und Univ.-Doz. Mag. Dr. **Tamara Katschnig**, die sich in der stressigen Zeit der Studienplanumstellung für die Betreuung am Institut zur Verfügung gestellt haben.

Dr. **Richard Schneeberger** von der Männerberatung des Landes OÖ, für die Gespräche und vor allem für die Erlaubnis, seine private Bibliothek nutzen zu dürfen.

Mag. **Jürgen Kaiser** für die grammatikalische und orthographische Korrektur der Arbeit.

Meinem Sohn **Leo**, der mich mein Vatersein mit jedem Tag aufs Neue auf wunderbare Art und Weise lehrt.

Meiner Frau **Nina**, die mir Motivatorin, Versorgerin, Ruhepol und Layouterin in einem war. Sehr geschätzt habe ich auch die vielen Gespräche und den anregenden Austausch. Danke im Besonderen, dass du dich mit mir auf das Abenteuer Elternsein eingelassen hast!

Einleitung

11. Mai 2011, 3.55 Uhr: Mein Sohn Leo erblickt in meiner Gegenwart das Licht der Welt und macht mich damit zum Vater. „Heute bin ich also Vater geworden“, war einer meiner ersten Gedanken. Aber ist das so richtig? Ist es tatsächlich die Geburt, die den jungen Mann zum Vater werden lässt? Oder beginnt diese Wandlung bereits viel früher – etwa bei der Zeugung oder gar schon mit dem Kinderwunsch?

Ich gehe davon aus, dass Vaterwerden in soziologischer und psychologischer Hinsicht ein Prozess ist – genauso wie die Schwangerschaft, das Mutterwerden der Frau, eine Entwicklung ist – der in der Geburt des Kindes bzw. in der „Geburt des Vaters“ einen ersten Höhepunkt findet.

Die Geburt meines ersten Kindes und somit die Auseinandersetzung mit dem eigenen Prozess des Vaterwerdens motivierten mich zu einer näheren Betrachtung dieser Lebensphase im Rahmen dieser Diplomarbeit. Hinzu kommt meine berufliche Tätigkeit als Organisationsreferent in der Katholischen Männerbewegung OÖ, im Rahmen derer ich mich auf beruflicher Basis mit Vaterthemen auseinandersetze.

Die Begleitung werdender Väter ist ein Teilanliegen der Väterbildung, deren Grundlage die Väterforschung bildet. Diese wiederum ordnet sich in den größeren Rahmen der Männerforschung ein.

Die vorliegende Arbeit „Herausforderung Vaterwerden. Der Prozess der Vaterwerdung und die Rolle der institutionellen Begleitung“ nimmt nun die Perspektive der Sozialpädagogik unter Zuhilfenahme von philosophischen, soziologischen und psychologischen Sichtweisen ein. Wo nötig, sollen grundlegende medizinische Informationen zu einem Grundverständnis beitragen.

Unter diesem Blickwinkel wird der Frage auf den Grund gegangen, warum und inwiefern Männer den Prozess der Vaterwerdung als Herausforderung erleben. Nach Klärung dieser Frage geht es um eine mögliche institutionelle Unterstützung werdender Väter. Welche Hintergründe und Rahmenbedingungen sind diesbezüglich zu bedenken und welche Formen institutioneller Unterstützung kommen in Frage. Abschließend soll der Nutzen und die Zielvorstellung der Begleitung werdender Väter erhoben werden.

Der zeitliche Fokus der Auseinandersetzung wird in den Zeitraum von Kinderwunsch – hier im Speziellen ab Eintritt der Schwangerschaft – bis zur Geburt und knapp danach gelegt.

Mit der Zentrierung auf eine gewollte Schwangerschaft in einer aufrechten Beziehung und der Geburt eines gesunden Kindes möchte ich hinterfragen, wie sich die wissenschaftliche Literatur mit der männlichen Vorbereitung auf Geburt und Kinderpflege befasst. Auf die möglichen unterschiedlichen familiären Strukturen von Beziehungen wird dabei wenig Rücksicht genommen.

Mein Interesse gilt dem Vaterwerden und damit der Geburt des ersten Kindes in einer Beziehung und zugleich im Leben des Mannes und der Frau. Männer in Patchwork-Beziehungen mit Stiefkindern, ohne eigene leibliche Kinder, werden ebenso ausgeklammert, da ich davon ausgehe, dass sich diese Männer über die bestehende Patchwork-Beziehung bereits den Umgang mit Kindern angeeignet haben und daher eine eigene Vaterschaft etwas konkreter vorstellbar wird.

In Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse von *Mayring*¹ wird beginnend bei Ratgeberliteratur und in späterer Folge in wissenschaftlichen Abhandlungen nach thematischen Kategorien rund um Schwangerschaft und Geburt – in Chronologie des natürlichen Verlaufs von Zeugung, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett – gesucht. Diese Ersterhebung wird in dieser Arbeit nicht dokumentiert, jedoch spiegelt sich ein Abbild der Ergebnisse in der Gliederung der Arbeit wider.

Der besondere Fokus und das Interesse gelten in einem weiteren Schritt dem Erleben des Mannes in der ausgewählten Zeitspanne. Somit werden die aufgefundenen Themen einzeln und nacheinander auf das Erleben des Mannes hin untersucht. Anhand wissenschaftlicher Publikationen und Literatur von Fachpersonen wird aufkommenden Fragen nachgegangen und erhoben, welche Auswirkungen männliche Erfahrungen/Erwartungen/Erleben auf die Schwangerschaft und Geburt haben.

Im Anschluss wird ein besonderes Augenmerk auf die institutionelle Begleitung von werdenden Vätern gelegt. In der professionellen Begleitung wird ein Potential für ein positives Erleben von Schwangerschaft und Geburt bei Männern einerseits und einen

¹ Vgl. *Mayring*, 2000.

gesellschaftsverändernden Prozess andererseits vermutet. Um diese Vermutungen zu überprüfen, wird neben Literatur über Schwangerschaft, Geburt und Geburtsvorbereitung auch auf wissenschaftliche Literatur zu den Themen Mann und Männlichkeit zurückgegriffen.

Im Folgenden wird ein Blick auf den aktuellen Forschungsstand bzw. ausgewählte Quellen geworfen. Das Standardwerk der *Väterforschung*, *Fthenakis*² (1989) (darauf wird in der späteren Väterforschung immer wieder zurückgegriffen), widmet sich in einem Teilkapitel der „Rolle des Vaters während der Schwangerschaft und der Geburt“ (103–150) und hier wiederum nur in einem kleinen Teilabschnitt der Rolle der Begleitung des Vaters in dieser Phase. Der Fokus ist sehr spezifisch und eingegrenzt: „Väter, die bei Geburtsvorbereitungskursen teilnehmen“ (137f). Die zitierten Studien stammen aus der Zeit zwischen 1971 und 1981. Von männerspezifischen Kursen ist hier noch nicht die Rede.

*Werneck*³ (1998) hat seinen Schwerpunkt auf den *Übergang zur Vaterschaft* der „Neuen Väter“ gelegt, ohne dabei auf die Begleitung werdender Väter einzugehen.

*Martin*⁴ (2008), ebenfalls ein Werk mit Schwerpunkt auf dem *Übergang zur Vaterschaft*, bietet zunächst einen fundierten theoretischen Einblick in die Thematik. In dem Exkurs „Kurseinheiten in Geburtsvorbereitungskursen speziell für werdende Väter“ (44–46) geht sie direkt auf die Thematik der Begleitung werdender Väter ein, wobei hier auf *Schäfer/Richter* (2005) Bezug genommen wird. Im zweiten Teil des Werkes stellt die Autorin dann Ergebnisse der „empirische[n] Untersuchung zur Auseinandersetzung mit der Vateridentität im Verlauf der Schwangerschaft“ vor, von denen einige von großer Relevanz für die vorliegende Arbeit sind und entsprechend Verwendung finden.

² Studium der Pädagogik, Anthropologie und Humangenetik, Molekulargenetik und Psychologie. *Fthenakis* ist der Väterforscher schlechthin.

³ Univ.-Ass. Mag. Dr.; Tätig in der Abteilung für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Institut für Psychologie der Universität Wien.

⁴ M.A., Studium der Erziehungswissenschaft, Sprechwissenschaft und Phonetik, Psychologie.

Der Sammelband *Schäfer⁵/Abou-Dakn⁶/Wöckel⁷* (Hg.) (2008) bietet mit den Beiträgen von *Burgess⁸/Fisher⁹* (13–48), *Schäfer* (85–98) und *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn* (99–107) einen sehr fundierten Einblick in das Themenfeld der Begleitung werdender Väter.

In „Geburtshilfe und Väter Überblick über Stand der Forschung“¹⁰ fassen die Autoren *Formen der Information und Unterstützung für Väter in den unterschiedlichen Phasen des Vaterwerdens* (20–24) zusammen. Des Weiteren sind die Abhandlungen über den *Nutzen von väterspezifischer Geburtsvorbereitung* (21f und 25f) bzw. über den *Nutzen von perinatalen¹¹ Interventionen für Männer im Hinblick auf unterschiedliche lebensbedeutsame Felder* (15–20) für die vorliegende Arbeit von Relevanz.

Der Artikel „Den richtigen Kick kriegen: Erfahrungen mit werdenden Vätern in der Geburtsvorbereitung“¹² liefert die Schilderung von Eindrücken aus der Praxis der Begleitung werdender Väter mit dem Fokus auf *männerspezifische Geburtsvorbereitung*.

Ein weiterer wertvoller Beitrag zur Thematik wird mit der Studie „Männer im Kreißaal: Was Vorbereitung bringt“¹³ zur Verfügung gestellt. An der Studie nahmen 144 Paare teil, wobei nur die Hälfte der Väter im Rahmen des Geburtsvorbereitungskurses eine spezielle männerspezifische Schulung erfuhr. Zwischen der Versuchs- und der Kontrollgruppe wurden die Ergebnisse hinsichtlich „Teilnahme im Kreißaal“, „Wunsch nach gezielter Vorbereitung“, „Beurteilung des Geburtserlebnisses der Männer“, „Beurteilung der Hilfestellung der Männer nach der Geburt“, und „Abfrage der Befürchtungen von Männern“ verglichen. Die Ergebnisse dieser Studie fließen ebenfalls in die vorliegende Arbeit ein.

⁵ Dipl.-Politologe. Leiter des Väterzentrums Berlin, Gründer des Papa-Instituts und Vorstand im Väter-Experten-Netz Deutschland e.V.

⁶ Dr. med., Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im St. Joseph Krankenhaus Berlin.

⁷ Dr. med., ärztlicher und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universitätsfrauenklinik Ulm.

⁸ Research Manager beim Fatherhood Institute – The UK’s Fatherhood Think-Tank.

⁹ Chief Executive, Fatherhood Institute.

¹⁰ *Burgess/Fisher*, 2008, 13–48.

¹¹ *Perinatal* bedeutet kurz vor oder nach der Geburt.

¹² *Schäfer*, 2008, 85–98.

¹³ *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 99–107.

In Baisch¹⁴ (2004) werden Rahmenbedingungen von *Väterbildung* dargestellt. Der Autor streicht heraus, dass Väterbildung an biographischen Übergängen ansetzt – womit mit der Schwangerschaft bzw. Geburt eines Kindes ein Anfang gesetzt wird. Die Begleitung werdender Väter ist ihm somit ein Teilanliegen. *Baisch* gibt genauso wie Richter¹⁵/Verlinden¹⁶ (2000) praktikable Hinweise auf mögliche Durchführungsformen von Väterbildungsangeboten, die auch auf die Begleitung werdender Väter anwendbar sind.

Otto¹⁷ widmet sich in den beiden zitierten Artikeln¹⁸ dem Spezialthema *Männer im Kreißsaal*. Sie gewährt sehr differenzierte Einblicke in die historische Entwicklung, die aktuelle Studienlage und gibt Denkanstöße für die Praxis, die auf die Begleitung werdender Väter anwendbar sind. Da die Auswirkungen der Vorbereitung bzw. Begleitung der werdenden Väter im Zusammenhang von Geburt am offensichtlichsten sind, wird häufig davon Ausgang genommen.

Spezialliteratur zum Thema der vorliegenden Arbeit ist also sehr spärlich vorhanden, sodass die Zusammenführung von Informationen aus den unterschiedlichen Bereichen (Väterforschung mit den Schwerpunkten „Neue Väter“ bzw. „Übergang zu Vaterschaft“; Väterbegleitung bzw. Väterbildung im Allgemeinen; Männer im Kreißsaal und die Auswirkungen von männerspezifischen Geburtsvorbereitungskursen) mit ihren je unterschiedlichen Fokussen notwendig ist.

Neben der soeben angeführten wissenschaftlichen Literatur kommt im Rahmen dieser Arbeit auch ausgewählte Ratgeberliteratur zur Verwendung.

Stadelmann¹⁹ (2005) zählt als Standardwerk zu Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Da mir die physiologische, nicht pathologisierende Betrachtungsweise von Schwangerschaft und Geburt ein großes Anliegen ist, habe ich mich zugunsten dieses Werkes gegen einen Ratgeber mit medizinischem Fokus entschieden.

¹⁴ Diplom-Sozialwirt, Referent bei der GfG-Väterbegleiter-Weiterbildung.

¹⁵ Dipl.-Pädagoge mit Schwerpunkt auf Väterthemen.

¹⁶ Dipl.-Psychologe, Leiter der Abteilung >Familie< im Sozialpädagogischen Institut NRW.

¹⁷ Mitbegründerin des Kölner Geburtshauses und dort verantwortlich für Geburtsvorbereitung, Schwangerschafts-, Sexual- und Paarberatung sowie Kurskonzeption und -organisation.

¹⁸ Vgl. *Otto*, 2008; *Otto*, 2011.

¹⁹ Seit 1998 ist Ingeborg Stadelmann ausschließlich in der beruflichen Fortbildung von Hebammen und Pflegefachkräften sowie in der Erwachsenenbildung tätig. Sie hält Vorträge und Seminare zu den Themen natürliche Geburtshilfe, Kräuterheilkunde, Homöopathie und Aromatherapie.

Die Autoren Pudney²⁰ und Cottrell²¹ stammen aus der beruflichen Praxis der Väterberatung und -begleitung und sind auf diesem Gebiet in ihrer Heimat Neuseeland anerkannte Fachkräfte. *Pudney* ist zudem auch wissenschaftlich tätig²².

Jäckel²³ (2005) bietet eine breite Themenvielfalt zur Thematik des Vaterwerdens. Die Autorin geht außerdem explizit auf die Themen „Schwangerschaftskurse – auch für Väter“²⁴ und „Väter im Kreißsaal“²⁵ ein.

Für den Ratgeber Richter/Schäfer, 2010 habe ich mich in erster Linie auf Grund der namhaften Autoren, die im Zusammenhang mit Väterbildung und Väterbegleitung in Deutschland eine Vorreiterrolle einnehmen und ebenfalls wissenschaftlich tätig sind, entschieden.

Die vorliegende Arbeit beginnt mit einem historischen Abriss im Hinblick auf die Entwicklung hin zum heutigen Vaterbild. Der zweite Teil der Arbeit widmet sich den relevanten Themenfeldern – vom Kinderwunsch über Zeugung, Schwangerschaft und Geburt bis hin zum Wochenbett – und den damit verbundenen Herausforderungen bzw. themenrelevanten Fakten und Daten. Im dritten Teil folgt die Darstellung der institutionellen Begleitung im Prozess des Vaterwerdens.

²⁰ Vater, Familientherapeut und Dozent für Men's Studies.

²¹ Mutter, Hebamme, hat Väter in der perinatalen Phase begleitet und interviewt; Beide haben Geburtsvorbereitungskurse abgehalten und Kursleiter ausgebildet.

²² Vgl. <http://www.aut.ac.nz/profiles/health-sciences/psychotherapy/senior-lecturers/warwick-pudney> [Stand: 06.09.2012].

²³ Dr. phil, Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Sprecherziehung, zahlreiche Ratgeber.

²⁴ Vgl. *Jäckel*, 2008, 69–102.

²⁵ Vgl. *Jäckel*, 2008, 126–130.

Teil 1

**Der Vater –
Ein grober historischer Abriss über die
Entwicklung der väterlichen Position**

1 Der Vater von der Antike bis zur Gegenwart

Durchgängig kann in der Geschichte festgehalten werden, „dass die Mutter ‚absolut sicher‘ der Vater jedoch ‚immer ungewiss‘ ist“²⁶. Bereits im alten Rom wird auf dieses Wissen hin ein Vaterverständnis aufgebaut, das nicht unbedingt mit der biologischen Vaterschaft einhergeht.

„Der Vater wird nicht Vater, weil er ein Kind gezeugt hat, sondern weil er das Kind anerkennt – und zwar nur den Sohn – in einem Ritual, das darin besteht, ihn vom Boden aufzuheben (*tolle liberum*), und damit ein zweites Mal zur Welt bringt.“²⁷

Die *patria potestas* beinhaltet das väterliche Recht über Leben und Tod des Kindes. Damit besaß der Vater die oberste Rechtsinstanz im Haushalt, ihm war alles andere unterstellt. Diese Werthaltung und das damit verbundene Vaterbild haben sich in der Geschichte lange bewahrt. So wurden Kinder nicht nur angenommen, getötet oder bestraft sondern auch verschenkt oder verkauft – aus heutiger Sicht ein beinahe unvorstellbares Vorgehen. Über den Verkauf der Kinder auf Zeit finden sich besondere Spuren in Österreich: Beginnend mit dem 16. Jahrhundert über das 17. und 18. Jahrhundert bis hin zum Höhepunkt im 19. Jahrhundert wurden Kinder aus Tirol und vor allem Vorarlberg über den Sommer ins Schwabenland verkauft. Erst mit 1915 wurden die Kindermärkte und damit der Kinderverkauf verboten. Bis dahin konnten Väter ihre Kinder zum Viehhüten oder zur Haushaltsarbeit verkaufen.²⁸

Erst etwa im 17. Jahrhundert beginnt sich die väterliche Verantwortlichkeit für das Kind zu ändern. Die *patria potestas* wirkt nach wie vor, jedoch wird das Recht über Leben und Tod zu entscheiden eingeschränkt. Es setzt ein Wandel der Vaterrolle hin zu geistiger, moralischer und religiöser Verantwortung für das Kind ein. Wobei Väter sich erst mit dem mit Verstand begabten Kind auseinandersetzen. Für die vorausgehende Kleinkindpflege und Erziehung ist die Mutter zuständig. Der Vater formt danach die Kinder nach seinen Vorstellungen aufgrund seiner moralischen Werthaltung und seiner religiösen Überzeugung. Damit wird trotz der Einschränkung der *patria potestas* in

²⁶ Le Camus, 2006, 28.

²⁷ Le Camus, 2006, 28f.

²⁸ Vgl. Uhlig, 2003.

Bezug auf Tötungsrecht das 17. Jahrhundert als ‚goldenes Zeitalter der väterlichen Monarchie‘ gesehen.²⁹

Bis zur industriellen Revolution Mitte des 19. Jahrhunderts war die zentrale Produktionseinheit die Landwirtschaft und damit der Bauernhof. Der Bauernhof wurde unter der Leitung des Bauern geführt und sämtliche Familienmitglieder wie auch die Dienstboten mussten seinen Anordnungen Folge leisten. Zusätzlich musste der Bauer als Familienoberhaupt auch Sorge für seine Familie, seine Bediensteten und deren Familien tragen. Der Vater bestimmte damit das gesellschaftliche Leben eines heranwachsenden Kindes stark mit. So traf er z.B. Entscheidungen bezüglich Schulbildung, Berufswahl und Heirat.

Durch die Industrialisierung und die wachsende Mobilität konnten junge Leute zunehmend außerhalb des väterlichen Hofes einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Damit verlor das Patriarchat an Einfluss auf die Heranwachsenden. Ein weiterer Einschnitt war die Möglichkeit für Frauen, ihren Partner selber zu wählen.³⁰

Im Laufe des 19. Jahrhunderts schreitet die Industrialisierung weiter voran, wodurch es zu einer Trennung von Wohn- und Arbeitsort kommt.³¹ Die väterliche Arbeit wird damit für Kinder nicht mehr miterlebbar. War bisher der Vater in der Werkstatt, die meist im Haus untergebracht war, oder arbeitete er auf dem Feld oder auf den Wiesen, so geht er jetzt in die unbekannte Fabrik, Firma oder in den Betrieb. Die dort verrichtete Arbeit bleibt unbekannt und abstrakt. Der Vater wird zum Wochenend- und Feiertagsregenten.

Nach dem Ersten und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg kommt es zu einer weiteren Veränderung der Vaterrolle. Der ‚Beschützer, Versorger und die Disziplinierungsperson‘ ist während des Krieges meist nicht anwesend sondern auf dem fernen Schlachtfeld. Wenn er nach Hause zurückgekehrt ist, ist er mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert, die oft in selbstdestruktives Verhalten führen. Die Wiederaufnahme der väterlichen Vormachtstellung gelingt nicht mehr.³²

²⁹ Vgl. *Le Camus*, 2006, 30.

³⁰ *Fthenakis*, 1999, 19f.

³¹ *Fthenakis*, 1999, 20.

³² *Fthenakis*, 1999, 22f.

Jürgen Reulecke setzt beide Kriege und die Auswirkungen für die hinterbliebenen Kinder der dort ums Leben gekommenen Väter in Beziehung. „Angesichts der fehlenden oder nur schwach ausgeprägten Triangulierung mangelt es also besonders den vaterlosen Knaben oft an einer konkreten männlich-väterlichen Welterschließung. Die wichtigsten Grundlagen und weiteren Anstöße zur Lebenslaufverortung haben deshalb vor allem die Mütter geliefert, wenn nicht [...] besondere Resilienzfaktoren diese Situation eröffnen und mildern.“³³

Mit dem Zweiten Weltkrieg wiederholt sich das Schicksal der vaterlosen Kinder (beiderlei Geschlechts) des Ersten Weltkrieges. Die nun zu Vätern gewordenen Kinder des Ersten Weltkrieges kommen in den Wirren des Krieges häufig zu Tode und hinterlassen eine neue Generation der „Vaterlosen“.

Damit tradiert sich binnen weniger Jahrzehnte der Vaterverlust. *Reulecke*³⁴ verweist auch auf die besondere Stellung der Jungen in dieser Zeit.

An sie werden alte Traditionen des männlichen Familienoberhauptes herangetragen: Die Buben in kindlichem/jugendlichem Alter müssen Stütze für die alleinerziehende Mutter sein. Mittransportiert wird hier auch das Bild der unterstützungswürdigen Frau, die der Hilfe des Mannes bedarf. Um 1960/70 beginnen die Kinder der Kriegsjahre gegen die Väter(-bilder) zu rebellieren. Sie wollen die ‚paternitäre Gesellschaft‘ ihrer Elterngeneration nicht aufrechterhalten. Der vorhergehenden Generation wird vorgehalten, dass sie sich selber in die krisenhafte Situation manövriert habe. „Trau keinem über 30“ wird zum Slogan der Rebellion.

Aus diesem zum Schluss beschriebenen Umfeld stammen unsere Väter, jene Männer die ihr „Vatersein“ an uns, die heutigen Väter, weitergegeben haben und wir können/müssen/sollen und dürfen nun damit an unsere Kinder herantreten.

³³ *Reulecke*, 2010, 154f.

³⁴ Vgl. *Reulecke*, 2010, 142–159.

2 „Neue Väter“ – Die Väter der letzten 30 bis 40 Jahre

Die häufig genannten 60er-Jahre sind die Wiege der „neuen Männer“ und zugleich aber auch die erste Generation jener Väter, die sich (wieder) mehr dem Kind widmen – jenem Kind, das heute (um 2010) wiederum Mutter oder Vater wird.

„Mit dem Schlagwort ‚68er Bewegung‘ ist hier ein rund zwanzig Jahre dauernder Zeitraum (Mitte der 1950er- bis Mitte der 1970er-Jahre) gemeint, als dessen Kennzeichen der Dekonstruktivismus gelten kann. Dieser erfasste Kulturwissenschaften, Kunst, Gesellschaft, Sexualität, Ökonomie, Militär, Politik, letztlich alle Lebensbereiche.“³⁵ Die Bewegung wurde von beiden Geschlechtern getragen, galt jedoch den bis dahin bestehenden ‚hegemonialen Männlichkeitsmodellen‘: das Patriarchat sollte endgültig fallen.³⁶

Eine Form der Auflösung des Patriarchats war die Einbringung des Vaters in die Pflege des Kindes. *Le Camus* spricht hier vom „fürsorglichen Vater“. Grundlage dafür waren die Frauenbewegungen der späten 1970er-Jahre und ihre Forderung nach Gleichberechtigung bzw. darin inkludiert eine gleichberechtigte Partner- und Elternschaft. Der Vater wird dazu aufgerufen, sich an der Erziehung und Pflege des Kindes zu beteiligen und die tägliche Routine des Kindes mitzuerleben. „Das Bild des fürsorglichen Vaters hat sich in unserer kollektiven Vorstellung vor allem durch das Kino verbreitet (Kramer gegen Kramer, Drei Männer und ein Baby), durch entsprechende Fernsehserien oder Bücher und manchmal auch durch das Verhalten unkonventioneller Väter.“³⁷ Auch wissenschaftlich wurde diesen, dem Kind zugewandten Vätern, vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei wurde mit Erstaunen festgestellt, dass Väter als ‚Bezugs- und Bindungspersonen‘ tauglich sind, bzw. Kinder, ja sogar schon Säuglinge, auf die Gegenwart oder Trennung des Vaters reagieren. Es entsteht der Begriff der ‚multiplen Bindung‘. „Mary Ainsworth, eine Bowlby-Schülerin, nimmt einem solchen Begriff der vielfachen Bindung allerdings die Schärfe, indem sie die Vorstellung einer ‚Hierarchie‘ der Bezugspersonen einführt: Wenn der Vater in der

³⁵ *Schmale*, 2003, 246.

³⁶ *Schmale*, 2003, 248f.

³⁷ *Le Camus*, 2005, 43.

Lage ist, dem Kind Geborgenheit zu geben, rangiert er meist an zweiter Stelle; er hat nicht dieselben Fähigkeiten zu trösten wie die Gebärerin/Amme, die Mutter. Sie ist gewöhnlich die Hauptfigur [...], und dem Vater kommt die Position der zweitwichtigsten Bezugsperson zu“³⁸. Ausgehend von dieser Beobachtung gerät die Wichtigkeit der väterlichen Zuwendung zum Kind in den Fokus der Wissenschaft und damit auch der Öffentlichkeit.

Fthenakis sieht die gegenwärtige Vater-Kind-Beziehung durch sieben ineinandergreifende gesamtgesellschaftliche Veränderungen ermöglicht:

- (1) Die Frauenbewegung,
- (2) die Veränderung der Geburtenkontrolle und Familienplanung,
- (3) die Entideologisierung der Mutterschaft (in Abgrenzung zur NS-Zeit),
- (4) die Zunahme der Ehescheidungen und nichttraditionellen Lebensformen (die dazu beitrug, die Forschung über die Vater-Kind-Beziehung zu intensivieren),
- (5) die Männerbewegung,
- (6) neue soziale Einstellungen zum Kind (und damit verbundene veränderte Familien-Gesetzgebung) und
- (7) verbesserte sozialwissenschaftliche Erkenntnisse.³⁹

Aus dieser Zeit der Veränderungen der Gesellschaft stammen die jetzigen (angehenden) Großväter. Da diese Generation, wie auch alle anderen Generationen vorher, die aktuelle Generation am meisten beeinflusst, sind mir die Änderungen ihrer Zeit wichtig. Sie haben den Grundstein dessen gelegt, auf dem wir heute bauen. Wir, die gewordenen und angehenden Väter, müssen auf dem aufbauen und an dem weiterformen, was uns unsere Väter als Erbe mitgegeben haben.

³⁸ *Le Camus*, 2005, 49. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: *Ainsworth*, M[ary] D.S. (1969), *Infancy in Uganda: Infant Care and the Growth of Love*, Baltimore.

³⁹ Vgl. *Fthenakis*, 1988, 16–19.

Teil 2

**Relevante Themenfelder –
Der Prozess des Vaterwerdens,
vom Kinderwunsch zum Wochenbett**

1 Hinführung

Der Titel der vorliegenden Arbeit gibt den Hinweis auf die Annahme, dass der Prozess des Vaterwerdens mit einer großen Herausforderung für jeden Mann verbunden ist. Besonders jene „Neuen Väter“, von denen im letzten Abschnitt des ersten Teils die Rede war, erleben diese Lebensphase wie noch keine Generation zuvor.

Beginnt zwar das Vaterwerden aus biologischer Sicht erst mit der *Zeugung*, setzt die Auseinandersetzung mit der Thematik des Vaterwerdens unter Umständen bereits im Zusammenhang mit einer bewussten Familienplanung und damit dem *Kinderwunsch* (ob vorhanden oder nicht) ein.

Die *Schwangerschaft* ist jene Phase, in der die Beschäftigung mit dem Vaterwerden ganz konkrete Züge annimmt. Parallel zum Entstehen des neuen Lebens im Bauch der Frau entstehen im Mann Bilder des eigenen Vaterseins – auch in der Auseinandersetzung mit erlebten Vaterfiguren.

Mit der *Geburt* des Kindes wird der Mann zwar nun zum (rechtlichen, biologischen) Vater, der *Prozess des Vaterwerdens* (aus soziologischer, psychologischer und pädagogischer Sicht) ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Er setzt sich hinein ins *Wochenbett* fort. Hier muss der gewordene Vater einen ersten Halt in seiner Rolle als Vater finden – hier findet der Übergang vom sprichwörtlichen „Vaterwerden“ zum „Vatersein“ statt. Damit endet die Auseinandersetzung mit der Vaterthematik im Rahmen dieser Arbeit.

Im folgenden Teil soll also das Erleben des Mannes in diesen Phasen des Prozess des Vaterwerdens dargestellt werden. Der Fokus wird dabei neben statistischem Material, bzw. Hintergrundwissen auf Probleme und mögliche Fragen gelegt. Diese problemzentrierte Blickweise ist nötig, um zum einen den Charakter der Herausforderung und zum anderen den möglichen Bedarf an Unterstützung und Begleitung herauszuarbeiten.

So kann unter Umständen der Eindruck entstehen, Vaterwerden sei ausschließlich schwierig und mit nicht enden wollenden Herausforderungen gespickt – dem ist natürlich nicht so! Die freudigen, lustvollen Seiten des Vaterwerdens und Vaterseins werden nur in dieser Arbeit nicht thematisiert, da sie keiner Begleitung bedürfen.

2 Kinderwunsch

Möchte ich Kinder? Wann ist der richtige Zeitpunkt dafür? Werde ich ein guter Vater sein? – Diese oder ähnliche Fragen sind für viele Männer der Einstieg ins Thema Vaterwerden. Die gedankliche Auseinandersetzung mit dem Thema Vaterwerden beginnt bei vielen Männern also bereits vor dem Zustandekommen einer Schwangerschaft, nämlich mit dem Kinderwunsch. Jene Männer, die ungeplant mit der Situation konfrontiert werden, Vater zu werden, sollen hier nicht thematisiert werden.

2.1 Der gemeinsame Kinderwunsch

Grundsätzlich wünschen sich „insgesamt die Hälfte der Frauen und 59% der Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren ein (zusätzliches) Kind“.⁴⁰ War man sich in den 90er-Jahren des vorigen Jahrhunderts in Wissenschaftskreisen noch nicht einmal sicher, ob Männer überhaupt einen Kinderwunsch haben (können)⁴¹, so ist es bemerkenswert, dass laut dieser Studie aus dem Jahr 2011 sogar mehr Männer als Frauen ihren Kinderwunsch äußern.

Im Idealfall (und von diesem wird im Rahmen dieser Arbeit ausgegangen) ist der Kinderwunsch ein gemeinsamer Wunsch von Mann und Frau. „Es wird überwiegend berichtet, dass die Entscheidung für ein Kind eine gemeinsame des Paares gewesen sei. Allerdings wird häufig berichtet, dass die Initiative für ein Kind von der Partnerin ausging und die Männer dann sagten, ‚okay, dann lass uns loslegen‘.“⁴² Dass die Männer den Startschuss für das „Projekt Kind“ machen, wird seltener geschildert. Wenn Männer ein Kind wollen, dann äußern sie das allerdings manchmal sehr klar und deutlich.

Exkurs: Verhütung

Will das Paar (noch) keine Kinder bzw. sind sich die Partner bezüglich Kinderwunsch und dessen Realisierung nicht einig, so ist das Thema der Verhütung ein sehr wichtiges. Besonders wenn der Mann mit der Familiengründung noch warten möchte, sollte er sich

⁴⁰ Raml/Dawid/Feistritz, 2011, 370.

⁴¹ Vgl. Roeder, 1997, 14.

⁴² Schäfer, 2008, 96.

spätestens ab diesem Zeitpunkt über aktive Verhütung Gedanken machen. „Gerade Frauen, die in einer festen Partnerschaft glücklich sind, meinen manchmal, ihrem Partner die Entscheidung abnehmen zu dürfen“⁴³. Abgesehen von Kondomen und einer Vasektomie gibt es derzeit keine wirklich zuverlässige Verhütungsmethode, die der Mann aktiv anwenden kann und die damit auch seiner Kontrolle unterliegt. Aus diesem Grund begeben sich Männer häufig in die Abhängigkeit der Frau, wenn es um die Verhütung von Schwangerschaften geht. Sollte der Kinderwunsch also für geteilte Meinungen in einer Partnerschaft sorgen, ist dem Mann eine aktive Kontrolle der Verhütung nur anzuraten.⁴⁴

Grundsätzlich ist die Verhütung von Schwangerschaften nämlich nach wie vor ein Thema der Frau. Nicht weil Männer nichts dazu beitragen könnten, sondern weil sie sich einfach zu wenig darum kümmern, wie eine Studie aus Deutschland zeigt.⁴⁵

Viele Männer verzichten auf Verhütung auf Grund von tief in ihren Lebensgeschichten verankerten, unbewussten Widerständen. Zu diesen Widerständen zählen zum Beispiel ein „Ohnmachtserleben gegenüber der weiblichen Fruchtbarkeit“, die „Lust am Risiko“ oder „Schuldgefühle beim Gebrauch von Verhütungsmitteln“⁴⁶.

Eine diesbezügliche Veränderung kann über einen veränderten Umgang mit Kindern und besonders mit männlichen Jugendlichen erreicht werden. Erst wenn ein Jugendlicher „die elterlichen Warnungen vor dem Schwangerschaftsrisiko nicht nur als restriktiv und einschüchternd erlebt, sondern als Anerkennung zunehmender sexueller Reife und als Unterstützung bei der Verwirklichung seiner [...] sexuellen Bedürfnisse“⁴⁷, kann eine Änderung eintreten.⁴⁸

⁴³ Pudney/Cottrell, 2001, 32.

⁴⁴ Vgl. Pudney/Cottrell, 2001, 32f.

⁴⁵ Vgl. Roeder, 1999, 51–64.

⁴⁶ Roeder, 1999, 58.

⁴⁷ Roeder, 1999, 62f.

⁴⁸ Vgl. Roeder, 1999, 62f.

2.2 Voraussetzungen zur Realisierung des Kinderwunsches

Soll aus dem (Kinder-)Wunsch Realität werden, müssen bei vielen Paaren gewisse Voraussetzungen erfüllt sein. Hier spielen zum Beispiel ökonomische Faktoren, gesundheitliche Aspekte aber auch religiöse bzw. moralische Fragen eine Rolle.

2.2.1 Ökonomische Faktoren

Sowohl Frauen als auch Männer machen ihren Kinderwunsch von ökonomischen Faktoren abhängig. Diese sind im Besonderen: die eigene finanzielle Situation, die Wohnsituation und die eigene Arbeitssituation bzw. die Arbeitssituation des Partners/der Partnerin. Für Männer sind diese Rahmenbedingungen von größerer Bedeutung⁴⁹. Frauen achten trotzdem eher auf die gefühlsmäßige Bereitschaft zu einem Kind.

Bei der Familien- und Karriereplanung legen Männer ihren chronologischen Schwerpunkt zunächst auf den beruflichen Erfolg. Erst nach der ersten Karrierephase, etwa Mitte 30, folgt die Familienplanung und damit die Realisierung des Kinderwunsches.⁵⁰

Interessant ist zudem die Beobachtung, dass Männer, die eher unzufrieden mit ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit sind, vergleichsweise öfter einen Kinderwunsch äußern als Männer in befriedigender beruflicher Situation. Das Kind wird hier zur Motivation die unbefriedigende/anstrengende Arbeit weiterhin zu erdulden.⁵¹

2.2.2 Gesundheitliche Faktoren

Pudney/Cottrell setzten sich auch mit der Möglichkeit von erblichen Einschränkungen bezüglich der Realisierung eines Kinderwunsches auseinander. Gibt es in der Familie Krankheiten, die genetisch bedingt sind und so von Eltern auf ihre Kinder weitergegeben werden können? Zu einer verantwortungsvollen Elternschaft zählt die Thematisierung dieser Problematik vor einer geplanten Zeugung. Allerdings meinen *Pudney/Cottrell* dazu: „Werden Sie jetzt aber nicht panisch und löchern Ihre Großeltern

⁴⁹ Vgl. *Raml/Dawid/Feistritz*, 2011, 372.

⁵⁰ Vgl. *Raml/Dawid/Feistritz*, 2011, 362.

⁵¹ Vgl. *Roeder*, 1997, 26.

ob irgendwelcher obskurer Familiengeheimnisse. Mit allergrößter Wahrscheinlichkeit wissen Sie bereits alles.“⁵²

2.2.3 Weitere Faktoren

Obwohl in der aktuellen Forschung kaum berücksichtigt, spielen im Rahmen der Familienplanung religiöse und gesellschaftliche Rahmenbedingungen nach wie vor eine große Rolle⁵³. Gab es früher mitunter Probleme bei interkonfessionellen Beziehungen, so ist heute z.B. die Frage, ob man(n) mit einer Frau mit Migrationshintergrund ein Kind haben möchte/kann, in manchen Kreisen nicht zu unterschätzen. Auch das Thema des Familienstandes, ob also ein Kind womöglich unehelich „unterwegs“ sein würde, kann den aktuellen Kinderwunsch beeinflussen.

2.3 Warum überhaupt ein Kind? – Motive für den Kinderwunsch

Die vorangegangenen Punkte bieten einen ersten Einblick in den Zusammenhang von Männern und deren Kinderwunsch. Die Beweggründe für die Fortpflanzung können sie jedoch nicht aufzeigen. Aus diesem Grund wird nun der Frage nachgegangen, warum Männer überhaupt Kinder wollen. Was treibt/führt/veranlasst sie dazu, dem natürlichen Fortpflanzungstrieb zu folgen – und zu welchem Zeitpunkt?

Einen aufschlussreichen Einblick in die männlichen Motive zur Fortpflanzung bietet eine in ihrer Art einzigartige Studie von *Iniga Schlottner* aus dem Jahr 1998. Dabei untersuchte die deutsche Psychologin bewusste und unbewusste Kinderwunschmotive von Männern. Außerdem analysierte sie die Unterschiede in den Äußerungen bezüglich Kinderwunsch von Erstvätern und „sterilen“⁵⁴ Vätern.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung fließen in die Darstellung der entsprechenden Kinderwunschmotive im Folgenden ein. Wer hier vertiefendes Interesse hat, dem sei die angesprochene Studie sehr empfohlen.

⁵² Pudney/Cottrell, 2001, 28.

⁵³ Vgl. BMFSFJ, 2006, 88.

⁵⁴ Der Begriff *steril* wird hier von der WHO (Weltgesundheitsorganisation) übernommen und bezeichnet ein Paar bei dem trotz regelmäßigem ungeschütztem Geschlechtsverkehr, über den Zeitraum von zwei Jahren, keine Schwangerschaft eingetreten ist.

Weitere Anhaltspunkte bezüglich „Kinderwunsch des Mannes“ finden sich in der Studie „Null Bock auf Familie“⁵⁵ der *Bertelsmann Stiftung*, die im Folgenden ebenfalls Berücksichtigung findet.

2.3.1 Vorerfahrung mit kleinen Kindern⁵⁶

Kinder machen Lust auf Kinder – die umgangssprachliche Äußerung, sich bei fremden Kindern „einen Gusto auf eigene zu holen“, dürfte einiges an Wahrheit in sich bergen: Männer mit häufigem Kontakt zu Kindern unter sechs Jahren verspüren eine höhere Lust auf eigene Kinder. Signifikant höher wird die Anzahl der gewünschten Kinder dann, wenn sie „mehrmals die Woche mit kleinen Kindern zusammenkommen.“⁵⁷ Ein großer Einfluss wird hier explizit der eigenen Herkunftsfamilie bzw. der Anzahl der Geschwister zugeschrieben: Je mehr Geschwister ein Mann hat, umso höher ist auch die eigene Wunschzahl an Kindern.

2.3.2 Paarbeziehung der leiblichen Eltern

Eine weitere Vorerfahrung, die Männer in ihrem Kinderwunsch beeinflusst, ist die Paarbeziehung der leiblichen Eltern: „Sind die Befragten bis zu ihrem 15. Lebensjahr nicht mit beiden leiblichen Eltern aufgewachsen, so wünschen sie sich im Schnitt weniger Kinder“⁵⁸.

Konnte „Familie“ auf diese Weise aber als positiv erlebt werden, wenn also die Partnerschaft der Eltern (bis dahin) aufrecht blieb, wünschen sich Männer dementsprechend mehr Kinder.

2.3.3 Eigene Eltern-Kind-Beziehung

Die eigene erlebte Beziehung zu den Eltern spielt ebenso eine wichtige Rolle im Kinderwunsch von Männern. Bei einem „Mangel an selbst erlebter Väterlichkeit und Mütterlichkeit [entsteht] eine übermäßige Kränkbarkeit [...], die selbstbezogen und

⁵⁵ *BST*, 2009.

⁵⁶ Vgl. *BST*, 2009, 53–56.

⁵⁷ *BST*, 2009, 55. Bei Männern mit wenig Kontakt zu Kindern liegt die Anzahl der gewünschten Kinder bei 1,93. Bei Männern mit mehrmaligem Kontakt zu Kindern pro Woche liegt die gewünschte Kinderzahl bei 2,18.

⁵⁸ *BST*, 2009, 57.

ängstlich macht und dazu führt, daß man ein Kind nicht wirklich wünschen kann“.⁵⁹ Fühlten sich werdende Väter als Kind allerdings erwünscht, geliebt und geborgen, so sehen sie einem eigenen Kind mit mehr Freude und Lust entgegen.

2.3.4 Sinnstifter Kind

Haben Männer ein realistisches Bild vom Leben mit Babys und kleinen Kindern, rechnen sie mit Schwierigkeiten und Problemen und nicht ausschließlich mit „eitler Wonne“, so „beruht der Kinderwunsch vor allem auf der Hoffnung, daß ein Kind ihrem Leben Sinn und Bedeutung verleihen werde“.⁶⁰ So erhoffen sich Männer vor allem in emotionaler Hinsicht eine Bereicherung.

2.3.5 Kinderwunsch und soziales Umfeld bzw. Partnerschaft

Paare ohne soziale Netzwerke und mit wenigen sozialen Kontakten wünschen sich vermehrt Kinder, um damit der Einsamkeit zu entfliehen und zugleich ihren Partner über ein Zusammengehörigkeitsgefühl enger an sich zu binden. „Menschen ohne Freunde wünschen sich oft deshalb ein Kind, weil sie sich davon die Überwindung ihrer Einsamkeit erhoffen. Ein Kind verspricht Geborgenheit; eine kinderlose Partnerschaft gilt häufig als unverbindlicher als eine Beziehung mit Kindern. Erst durch ein Kind entsteht Familie.“⁶¹

2.3.6 Kinder? – Nein, Danke!

Neben bewussten Motiven, die für ein Kind sprechen, gibt es natürlich auch Gründe, warum sich Männer gegen ein Kind entscheiden.

Jungen Männern ist eine ausreichende finanzielle Grundlage für eine Familiengründung sehr wichtig. Aus diesem Grund verschieben sie den Zeitpunkt der Familiengründung häufig weiter nach hinten.

Mit Kindern werden eine höhere Lebensfreude, aber auch steigende Lebenserhaltungskosten assoziiert. Eine Familiengründung während einer Ausbildung ist daher für viele Männer undenkbar. Sie sehen auch die beruflichen Nachteile für ihre Partnerin, die sich in Ausbildung befindet, als Hindernis bei der Familiengründung.

⁵⁹ Roeder, 1997, 19.

⁶⁰ Roeder, 1997, 26; Vgl. Schlottner, 2002, 240–242.

⁶¹ Roeder, 1997, 25; Vgl. Schlottner, 2002, 241.

Nach Abschluss der Ausbildung wird von jungen Menschen häufig eine zusätzliche Berufsorientierung (z.B. spezifische Praktika, Erwerbung von Zusatzqualifikationen, ...) erwartet und so wird auch diese Zeit als unpassend zur Realisierung des Familienwunsches erlebt. Als weitere Gründe gegen einen aktuellen Kinderwunsch werden unter anderem die Sorge um die persönliche Freiheit und die Angst vor dem permanenten Gefordertsein genannt. Auch die Möglichkeit, durch das Schreien des Babys gestört zu werden, schreckt manche Männer ab.⁶²

Von großer Bedeutung für die mögliche Realisierung eines Kinderwunsches ist die richtige Partnerin. So äußern zwar manche Männer häufig den Wunsch nach einem Kind, finden jedoch in der aufrechten Beziehung immer wieder Gründe, die dagegen sprechen. Wenige Männer können in diesem Fall artikulieren, dass das eigentliche Hindernis die Frau an ihrer Seite ist, weil sie eben nicht die „Richtige“ zur Gründung einer Familie ist. Geht die Beziehung in die Brüche und findet der Mann eine neue Partnerin, so kommt es oft erstaunlich schnell zu einer bewussten Entscheidung für eine Schwangerschaft und somit für ein Kind.

⁶² Vgl. *Schlottner*, 2002, 241f; Vgl. *Bertelsmann Stiftung*, 2009, 106–122.

3 Zeugung

Die Zeugung und damit die Umsetzung des Kinderwunsches ist der Schritt in die biologische Vaterschaft. Wann zeugen Männer ihr erstes Kind? Wie erleben sie den Akt der Zeugung und welche Probleme können im Zusammenhang mit dem Thema „Zeugung“ virulent werden? – Diesen Fragen wird im folgenden Kapitel auf den Grund gegangen.

Der Schritt in eine Schwangerschaft kann aus den unterschiedlichsten Gründen ungeplant bzw. auch ungewollt geschehen – sei es aus Vernachlässigung oder Unachtsamkeit bei der Verhütung. Auch kann es vorkommen, dass es die Frau – ohne das Wissen des Mannes - „d'rauf ankommen lässt“, schwanger zu werden.

Obwohl ungeplante Schwangerschaften⁶³ existentiell von großer Bedeutung sind, sollen sie im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter thematisiert werden, da im Idealfall die Zeugung eines Kindes ein bewusster Akt beider Partner ist.⁶⁴

Ob es bei einem Geschlechtsakt zu einer Befruchtung der Eizelle kommt, ob also eine Schwangerschaft eintritt und der Mann somit zum Vater wird oder nicht, kann er selber nicht mit Bestimmtheit sagen.

„Zu allen Zeiten waren Männer auf Informationen der Mutter angewiesen, wenn sie Vater wurden. Denn bis heute wissen nur die Mütter ganz genau und spontan aus sich selbst heraus, welcher Elternteil ihres Kindes garantiert feststeht: sie selbst. ... Männer wissen hingegen immer nur, dass und wann sie mit einer Frau Sexualverkehr hatten.“⁶⁵

Exkurs „Kuckuckskinder“⁶⁶

Die zuletzt beschriebene Tatsache hat zur Folge, dass es passieren kann, dass ein Mann glaubt, Vater zu werden, obwohl der biologische Vater ein anderer ist. Das Tabuthema „Kuckuckskinder“ betrifft rund 0,4% bis 3,7% der Männer. Statistisch betrachtet, handelt es sich hier also eher um ein Randthema im Zusammenhang mit dem Thema

⁶³ Vgl. dazu im Detail: Roeder, 1997.

⁶⁴ Vgl. Pudney/Cottrell, 2001, 18.

⁶⁵ Jäckel, 2005, 15.

⁶⁶ Da die statistische Quellenlage in Bezug auf das Thema „Kuckuckskinder“ unzureichend und stark divergierend ist, wird hier für einen ersten Einblick auf zwei entsprechende Zeitungsartikel verwiesen: *Von verheimlichten Kindern und zweifelnden Vätern*, in: Ärzte Zeitung 02.11.2004, <http://www.aerztezeitung.de/suchen/?sid=331551> [Stand: 17.06.2012]; *Weniger Kuckuckskinder als gedacht*, in: Handelsblatt, 27. 09.05, <http://www.handelsblatt.com/panorama/aus-aller-welt/3-7-prozent-untergeschobene-weniger-kuckuckskinder-als-gedacht/2557006.html> [Stand 17.06.2012].

„Zeugung“. Existentiell ist die Erkenntnis, von so einem Betrug betroffen zu sein, allerdings für alle Involvierten oft der Auslöser einer tiefen Krise. Eine genauere Behandlung dieses Themas wird aber nicht Teil dieser Arbeit sein.

3.1 Zeitpunkt

Statistisches Zahlenmaterial bezüglich Alter von Männern im Zusammenhang mit Zeugung und Vaterwerden ist in Österreich rar – sowohl im *Jahrbuch der Gesundheitsstatistik* als auch in der Publikation *Demographisches Jahrbuch* werden Erstgeburten nur nach dem Durchschnittsalter der (ehelichen) Frauen ausgewiesen. Zu Männern findet man lediglich das generelle Durchschnittsalter für die Geburten ehelicher Kinder:

Bei österreichischen Frauen liegt das durchschnittliche Alter bei der erfolgreichen „Erstzeugung“ bei 27,7 Jahren. Diese Zahl kann aus dem statistischen Zahlenmaterial bezüglich Erstgeburt⁶⁷ (28,5 Jahren) geschlossen werden. Bei der Geburt des ersten ehelichen Kindes ist die durchschnittliche Österreicherin 29,4 Jahre⁶⁸ alt, was auf ein Alter von rund 28,7 Jahren bei der Zeugung schließen lässt. Das Durchschnittsalter österreichischer Männer zum Zeitpunkt einer ehelichen Geburt (also nicht der ersten!) lag 2010 bei 34,4 Jahren. Wie alt Männer durchschnittlich bei der Geburt bzw. der Zeugung ihres ersten (ehelichen) Kindes sind, lässt sich daraus leider nicht ableiten.

3.2 Die Besonderheit des Moments

In ihren Studien bzgl. ungeplanter Schwangerschaften konnte *Roeder* erheben, dass ungeschützter Sex einen besonderen Reiz auf Männer ausüben kann. Die Autorin führt dies auf eine gewisse Risikolust bzw. die erregend erlebte Verbindung von Angst und Lust zurück⁶⁹: „Das Risiko ist wie das Salz in der Suppe, es steigert die Erregung.“⁷⁰

Man kann davon ausgehen, dass Männer in festen Partnerschaften, die sich gemeinsam mit der Partnerin für die Zeugung eines Kindes entschieden haben, dies ähnlich

⁶⁷ Vgl. *Statistik Austria*, 2011b, 28.

⁶⁸ Vgl. *Statistik Austria*, 2011a, 199.

⁶⁹ Vgl. *Roeder*, 1997, 52f.

⁷⁰ Vgl. *Roeder*, 1999, 58.

empfinden. Interessanterweise wird auf dieses Erleben des Mannes beim Akt der Zeugung in der wissenschaftlichen Literatur kaum oder gar nicht eingegangen.

3.3 Wenn es mit der Zeugung nicht klappt

Im Gutachten *Facetten der Vaterschaft. Perspektiven einer innovativen Väterpolitik* des Deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wird festgehalten, dass sich etwa 90% aller verheirateten Paare Kinder wünschen und lediglich 3% der Paare von vornherein keinen Kinderwunsch haben. Im Laufe der Zeit bleiben jedoch 20% der Paare ohne Kinder.⁷¹

Einer der Hauptfaktoren, warum Paare ungewollt kinderlos bleiben, wird vermutlich in der gegenwärtigen demographischen Entwicklung sichtbar: Die Familienplanung von Paaren wird im individuellen Lebenslauf immer später angesiedelt. Die Realisierung des Kinderwunsches soll erst zu einer Zeit erfolgen, in der die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft bereits immer geringer wird. Ungewollt kinderlose Paare haben sich, statistisch gesehen, über ein Jahr später zu Kindern entschlossen als Paare mit Kind.⁷²

Betroffene äußern häufig, dass sie in Überforderung und Stress im beruflichen und privaten Umfeld Ursachen ihrer ungewollten Kinderlosigkeit vermuten. Allerdings kommen aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zu dem Schluss, dass „gewisse psychische Belastungen [...] überwiegend als Folge der Fertilitätsstörung zu betrachten (sind) und nicht als deren Ursache.“⁷³

⁷¹ Vgl. BMFSFJ, 2006, 86.

⁷² Vgl. BMFSFJ, 2006, 88.

⁷³ BMFSFJ, 2006, 88.

4 „Wir sind schwanger!“

War der Geschlechtsakt „erfolgreich“, darf sich der Mann nun als werdender Vater bezeichnen und mit seiner Partnerin gemeinsam die Schwangerschaft erleben. Nicht selten hört man nun aus dem Männermund: „Wir sind schwanger!“.

Doch wie ist das Erleben der Schwangerschaft aus Sicht des Mannes? Was geht im werdenden Vater vor?

4.1 Wann und wie erfährt der Mann, dass er Vater wird?

Der gemeinsamen Aussage „Wir sind schwanger!“ geht die Feststellung der Schwangerschaft voraus. Hier ist für den Mann relevant, wie bzw. wann er von der Tatsache erfährt, dass seine Frau guter Hoffnung ist.

Ist er dabei, wenn die Frau einen Schwangerschaftstest macht? Ahnt er zuvor schon etwas, weil er den Zyklus seiner Frau kennt und weiß, dass sie „d‘rüber“ ist? Oder erfährt er erst nach der besten Freundin und/oder Mutter seiner Partnerin, dass er Vater wird?

Doreen Martin hat in ihrer empirischen Untersuchung den teilnehmenden Männern die offene Frage nach dem *Wann* und *Wie* gestellt und die vielfältigsten Antworten erhalten, hier einige als Beispiele⁷⁴:

- Nach Rückkehr von einer Dienstreise befand sich eine Schnullerklammer mit dem ersten Ultraschallbild an meinem Schrank.
- Als ich von der Arbeit nach Hause kam, empfing mich meine Frau mit einer Überraschung hinterm Rücken – dem positiven Schwangerschaftstest.
- Ich war in Bremen auf einem Lehrgang. Meine Frau hat mich abends angerufen: „Du hattest Recht!“ Ihre Regel war eine Woche ausgeblieben und manchmal war ihr schlecht. So dass ich es ihr schon gesagt hatte, dass es wohl diesmal geklappt hat.
- So was merkt man doch! anderer Geruch der Frau, Schwangerschaftstest
- bei der Frauenärztin
- Ich stellte fest, dass meine Freundin saure Gurken naschte. Schwangerschaftstest.
- durch eine SMS meiner Freundin.

⁷⁴ *Martin*, 2008, LIIIff. Bei der Aufzählung handelt es sich um wörtliche Zitate, da die Aufzählung jedoch nicht vollständig übernommen wurde, wurde zugunsten einer besseren Lesbarkeit auf die Anführungszeichen verzichtet.

4.2 Die Schwangerschaft und mögliche Beschwerden der Frau – ein erster Zugang

Der erste Zugang zur Schwangerschaft erfolgt für den Mann häufig über das Miterleben der typischen Beschwerden der Frau – vor allem im ersten Drittel der Schwangerschaft. Viele Frauen klagen über die berühmte morgendliche Übelkeit, über eine gesteigerte Sensibilität ihres Geruchssinns oder über Heißhungerattacken auf bestimmte Lebensmittel. Auch wenn man(n) beim Liebesspiel plötzlich die Brüste der Frau nicht mehr berühren darf, weist dies auf den „anderen Umstand“ der Frau hin – viele Frauen spüren ein Ziehen oder Stechen in der Brust oder sind irritiert über die erhöhte Sensibilität ihrer Brustwarzen. Andere Frauen wiederum sind einfach nur müde, haben ein erhöhtes Schlafbedürfnis, fühlen sich sonst allerdings rundum wohl.

Hinzu kommt, dass die schwangere Partnerin dem Mann manchmal wie ausgetauscht erscheint – ihre Vorlieben und Abneigungen verändern sich, ihre emotionalen Reaktionen sind für den Mann oft unvorhersehbar und undurchschaubar.

Wie Männer diese Veränderungen an der Frau erleben, dürfte sehr individuell sein – auf das Erleben der eigenen Veränderungen wird weiter unten noch eingegangen.⁷⁵

4.3 Vorsorgeuntersuchungen und Pränataldiagnostik

Viele Frauen lassen sich die Schwangerschaft (auch) von einem Gynäkologen/einer Gynäkologin bestätigen. Im Zuge dessen wird der Mutter-Kind-Pass (kurz MKP) ausgestellt, der der gesundheitlichen Vorsorge für Schwangere und Kleinkinder dient. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass in Deutschland und der Schweiz die Schwangeren-Vorsorgeuntersuchungen für den MKP auch von Hebammen bzw. Endbindungspflegern⁷⁶ durchgeführt werden dürfen. In Österreich sind diese verpflichtenden Untersuchungen dem Gynäkologen/der Gynäkologin oder einem praktischen Arzt/einer praktischen Ärztin vorbehalten.⁷⁷

⁷⁵ Vgl. Teil 2, 4.4 Die „Schwangerschaft des Mannes – Der Übergang zur Vaterschaft, 37–39.

⁷⁶ *Entbindungspfleger* lautet in Deutschland die offizielle Berufsbezeichnung von Männern in diesem Beruf.

⁷⁷ Vgl. Sedlak, 2009–2012.

Für den Bezug des Kinderbetreuungsgeldes sind in Österreich während der Schwangerschaft im Rahmen des MKP fünf Untersuchungen vorausgesetzt. Drei Ultraschall-Untersuchungen werden zusätzlich empfohlen, wobei die erste Ultraschall-Untersuchung zwischen 8. und einschließlich 12. Schwangerschaftswoche durchgeführt werden sollte.

Ein besonderer Anreiz für Männer, die Frau besonders zur ersten Untersuchung zu begleiten, ist eben die Möglichkeit, das neu entstandene Leben im Bauch der Mutter mittels Ultraschall sehen zu können.⁷⁸

Martin hat in ihrer Studie erhoben, dass 90% der werdenden Väter ihre Partnerin so oft wie möglich zu den Terminen der Schwangerschaftsvorsorge begleiten. Die Frage nach der Motivation der Männer wird zwar gestellt, jedoch fehlen die Ergebnisse in der mir vorliegenden Studiendokumentation.⁷⁹

Bei vielen Frauenärzten/Frauenärztinnen steht zu diesem frühen Zeitpunkt bereits die Entscheidung bzgl. pränataldiagnostischer Untersuchungen an, die außerhalb des Vorgeschiedenen liegen und selbst bezahlt werden müssen (sogenannte „Individuelle Gesundheitsleistungen“, kurz IGeL). Häufig bieten Frauenärzte/Frauenärztinnen regelrechte „Packages“⁸⁰ an. Diese reichen von zusätzlichen Ultraschall-Untersuchungen (bzw. auch 3D-Ultraschall) inklusive Fotos bei allen Pflichtterminen über Nackenfaltenmessung und Organscreening bis zu sogenannten Screeninguntersuchungen wie dem Combined Test oder Triple Test. Das breite Angebot kann viele werdende Eltern verunsichern: Sind diese Untersuchungen wirklich notwendig? Wie viel möchten wir wissen? Was bringt uns dieses Wissen? Was tun wir, wenn eine Beeinträchtigung festgestellt wird? Käme ein Abbruch der Schwangerschaft für uns in Frage?⁸¹

Diese Verunsicherung, die die moderne Technik mit sich bringt, muss auch von den Männern (mit)getragen werden. Leider gibt es meinem Wissensstand zufolge keine Unterlagen oder wissenschaftliche Studien, die sich mit dem Thema der medizinisch

⁷⁸ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 35f.

⁷⁹ Vgl. *Martin*, 2008, VIII f, XLIX.

⁸⁰ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 30–32.

⁸¹ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 37–39.

erzeugten Unsicherheit von werdenden Vätern mit dem Hintergrund der pränatalen Diagnostik befassen.

In etwa ab den Wochen 13 bis 16 lässt sich mittels Ultraschall (mit einer gewissen Unsicherheit) feststellen, welches Geschlecht das ungeborene Kind hat. Für die werdenden Eltern stellt sich nun also eine weitere Frage: „Lassen wir ‚es‘ uns sagen?“ Laut Auskunft eines Gynäkologen bzw. dem aktuellen Ergebnis einer laufenden Internetumfrage⁸² möchte der weitaus überwiegende Anteil der werdenden Eltern (über 93%) das Geschlecht ihres Kindes wissen. Als Gründe hierfür werden zum einen die Neugier zum anderen die einfachere Planbarkeit genannt. Eltern, die das Geschlecht ihres Babys nicht erfragen, möchten sich lieber überraschen lassen oder geben an, die Privatsphäre des Ungeborenen zu respektieren.

4.4 Die „Schwangerschaft“ des Mannes – Der Übergang zur Vaterschaft⁸³

"Weniger bewusst ist, dass auch Männer nicht erst nach der Geburt ihres Kindes Väter sind, sondern zuvor schon Väter im Kopf werden"⁸⁴. Aber wie ist die Rede von der Schwangerschaft des Mannes zu verstehen und wie erleben Männer diesen anderen Umstand?

Zunächst ist festzuhalten, dass es durch den Umstand, dass ein Mann und eine Frau gemeinsam zu Eltern werden zu einer tiefgreifenden Veränderung in der Paarbeziehung kommt. Die Beziehung wird intensiviert und erhält eine neue „Tiefe“, bzw. Dimension.⁸⁵

Aus dieser engeren Paarbeziehung resultieren die im Folgenden beschriebenen Phänomene. Weiß ein Mann nichts davon, dass er Vater wird (weil er z.B. zur schwangeren Frau keinen Kontakt mehr hat), so müssen klarerweise die „Schwangerschaftssymptome“ bei ihm ausbleiben.

⁸² <http://www.eltern.de/schwangerschaft/16-30-woche/trendcheck-geschlechtsbestimmung.html>
[Stand: 31.07.12 bei 95708 UserInnen].

⁸³ Vgl. *Werneck*, 1998, 26–30.

⁸⁴ *Jäckel*, 2005, 46.

⁸⁵ Vgl. Teil 2, 4.5 Veränderungen in der Paarbeziehung während der Schwangerschaft, 40f.

4.4.1 Körperliche und emotionale Schwangerschaftssymptome beim Mann – die *Couvade*

Mit dem französischen Wort *couver*⁸⁶ beschreibt der Anthropologe *Edward Burnett Tylor* bereits 1865 ein Phänomen, in welchem Männer einfacherer Kulturkreise anstatt ihrer Frauen Geburtswehen zeigten. Die Ausbildung der *Couvade* wird in unterschiedlichen Kulturen verschiedenartig gelebt. Jedoch findet im westeuropäisch-amerikanischen Kulturkreis dieser Prozess nicht rituell statt. Die Symptome können allerdings auch in unserem Kulturkreis beobachtet werden.⁸⁷ So meint *Eberhard Schäfer* „Männer gehen auch schwanger – während der Schwangerschaft ihrer Partnerin. Männer beschäftigen sich gedanklich und emotional mit dem Vaterwerden.“⁸⁸ Nicht nur das: Sogar ihr Körper stellt sich auf die Schwangerschaft der Partnerin ein. Während der Testosteronspiegel im Blut sinkt, steigt jener des – auch als „Stillhormon“ bekannten – Prolaktins an.⁸⁹ *Pudney/Cottrell* führen in ihren Schilderungen noch einen Schritt weiter zu den Symptomen der *Couvade* hin: „Manche Männer identifizieren sich derart mit ihrer schwangeren Partnerin, dass sie deren körperliche Empfindungen und Symptome teilen. [...] Die Symptome des Mannes können Erbrechen, Gewichtszunahme, Rückenschmerzen, Verdauungsstörungen, Appetitmangel, Magenbeschwerden, Müdigkeit und morgendliche Übelkeit umfassen.“⁹⁰

4.4.2 Das Erleben des Mannes

Abgesehen vom zuvor beschriebenen möglichen Phänomen der *Couvade* wird im Alltag das männliche Erleben der Schwangerschaft häufig darauf begrenzt, dass der Mann an der Schwangerschaft der Frau und deren Veränderungen teilhat. Seine Rolle ist klar definiert: Er ist dazu da, um die Frau in dieser Zeit des Wachsens und Werdens zu unterstützen und zu begleiten.

⁸⁶ Dt. *ausbrüten*.

⁸⁷ Vgl. *Fthenakis*, 1988, 86–90; *Werneck*, 1998, 29–30.

⁸⁸ *Schäfer*, 2008, 85.

⁸⁹ Vgl. *Renz-Polster*, 2011, 260f. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: *Storey*, Anne E./*Walsh*, Carolyn J./*Quinton*, Roma L./*Wynne-Edwards*, Katherine E. (2000), Hormonal correlates of paternal resemblance in new and expectant fathers. *Evolution and Human Behavior* 21(2), 79–95.

⁹⁰ *Pudney/Cottrell*, 2001, 102.

Dass es jedoch ein „eigenständiges männliches Erleben von Schwangerschaft und Geburt gibt, das sich von dem von Frauen fundamental unterscheidet“⁹¹, wird dabei meist übersehen.

Hermann Bullinger sieht die Aussage „Wir sind schwanger“ und die damit verbundene starke Identifikation mit der Partnerin dementsprechend kritisch. Er ist der Ansicht, dass dadurch die eigenen – männlichen – Gefühle ausgeblendet werden und die bewusste Auseinandersetzung mit dem Vaterwerden zu kurz kommt.⁹²

Die männliche Identität des werdenden Vaters wird während der Schwangerschaft zutiefst in Frage gestellt – die gewohnte Überlegenheit des „starken Geschlechts“ stößt mit dem Mehrkönnen der Partnerin an eine natürliche Grenze. Als mögliche Reaktionen bleiben dem Mann oft nur die oben bereits angesprochene überstarke Identifikation mit der Partnerin („Wir sind schwanger“) oder Neid und Abwertung der weiblichen Fähigkeiten.

Zusätzlich ist es möglich, dass Gefühle von Unzulänglichkeit und Inkompetenz auftreten. Andere Männer wiederum ignorieren die anstehende Veränderung sogar bzw. schieben die bewusste Auseinandersetzung damit hinaus.

Auch *Stadelmann* bezeichnet besonders das erste Drittel der Schwangerschaft als „schwierige Phase“⁹³ für den Mann: Das ungeborene Kind ist zu diesem Zeitpunkt weder zu sehen noch zu spüren und somit „noch sehr weit weg und fremd“⁹⁴. Diese emotionale Distanz zum Kind kann den werdenden Vater stark verunsichern, da viele Männer häufig einen Druck verspüren, mit den Gefühlen der Nähe und Zuneigung zum Ungeborenen mit den Frauen mithalten zu müssen.

Da wundert es nicht, dass Männer sich in dieser Phase oftmals überfordert, verunsichert und zwischen Freude, Glück und Zweifel hin- und hergerissen fühlen und manchmal am liebsten einfach die Flucht ergreifen würden.⁹⁵

⁹¹ *Bullinger*, 2000, 26.

⁹² *Bullinger*, 2000, 29f.

⁹³ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 34f.

⁹⁴ *Bullinger*, 2000, 30.

⁹⁵ Vgl. *Bullinger*, 2000, 25f.

4.5 Veränderungen in der Paarbeziehung während der Schwangerschaft⁹⁶

Während der Schwangerschaft verändert sich der Charakter der Paarbeziehung fundamental: Die Beziehung wird verbindlicher, da die Elternschaft eine nicht aufkündbare, lebenslange Bindung ist. So stellen sich Männer in dieser Situation in Bezug auf ihre Partnerin häufig die Fragen: „Kann ich mir wirklich vorstellen, mit ihr ein Leben lang zusammen zu sein?“ oder „Wie wird sie sich als Mutter verhalten?“

Hinzu kann die Angst vor einem anstehenden Autonomieverlust kommen. Ein Baby ist meist mit einer erheblichen Einschränkung der persönlichen Freiheit verbunden. Manche Männer reagieren hier mit Rückzug oder einem Seitensprung, um die eigene Attraktivität und Selbstbestimmtheit bestätigt zu wissen.

Selbstverständlich können Paare in Vorfreude auf ihr Kind eine neue Nähe zueinander erfahren. Es wird als wunderschönes Gefühl empfunden, diese aufregende Zeit miteinander teilen zu können.

Das familiäre Engagement des Mannes kann in der Situation des Vaterwerdens entweder größer werden, weil er zum Beispiel der schwangeren Frau besonders zur Seite stehen möchte, oder durch Ängste, die den Handlungsspielraum einengen, reduziert werden.

Die Bandbreite des männlichen Gefühlslebens kann sich also von Glück und Euphorie über Unsicherheit und Spannung gepaart mit Neugier bis hin zu Entsetzen aufspannen. Ein häufiges Problem dabei ist das Fehlen der Fähigkeit, die eigenen Gefühle in Worte fassen und kommunizieren zu können.

4.5.1 Veränderungen des weiblichen Körpers

Die Veränderung des weiblichen Körpers und die Vorgänge in ihm spielen eine weitere stark beeinflussende Rolle in der Paarbeziehung. Wie reagiert der Mann auf die körperlichen Veränderungen der Frau? Fühlt er sich dem Körper seiner Frau entfremdet und verunsichern ihn die Veränderungen? Oder zählt er zu jenen Männern, die mit

⁹⁶ Vgl. Bullinger, 2000, 27f.

strahlenden Augen von den größer werdenden Rundungen ihrer Partnerin berichten und die nach dem Motto: „Das hab ICH gemacht!“ stolz auf die Frau an ihrer Seite sind?

4.5.2 Sexualität in der Schwangerschaft⁹⁷

Mit den Veränderungen des Körpers kommt es in den meisten Fällen auch zu einer veränderten Sexualität. Als positiv werden häufig die gesteigerte Lust der Frau und die sanftere Sexualität empfunden. Auch die betont weibliche Figur und die besondere Ausstrahlung der schwangeren Frau wirken erotisch anziehend auf den Mann.

Andererseits kann passieren, dass sich bei Männern die Lust auf Sex während der Schwangerschaft verringert. Gründe hierfür können zum einen auf das Ungeborene zum anderen auf die Schwangere bezogen werden: Der Mann ist irritiert vom Gedanken, dass ständig jemand Dritter dabei ist, oder er hat Angst, das Baby zu verletzen, oder die Frau wird vom Mann nur mehr als (werdende) Mutter oder gar als „Heilige“ wahrgenommen.

Ann-Marlene Henning, eine Hamburger Beziehungsberaterin mit einem Schwerpunkt auf Sexualität fasst die Situation von werdenden Eltern im Hinblick auf ihre Sexualität wie folgt sehr positiv zusammen: „Laut Untersuchungen sagen 70 bis 80 Prozent der werdenden Eltern, dass ihre Sexualität sich bessert.“⁹⁸

4.6 Kontaktaufnahme mit dem „Bauchzwerg“

Neben den ärztlichen Ultraschalluntersuchungen und der damit verbundenen Möglichkeit, das Ungeborene zu sehen, ist es für den werdenden Vater ein ganz besonderer Moment, wenn er – in etwa ab der 21. Schwangerschaftswoche⁹⁹ – sein ungeborenes Kind zum ersten Mal durch die Bauchdecke spüren kann: „Die ersten Klopfezeichen aus dem Bauch erwarten Väter vielleicht noch ungeduldiger als Mütter.“¹⁰⁰ Jetzt erst kann der Mann die anstehende Veränderung im wahrsten Sinn des Wortes „begreifen“. Für viele Männer beginnt nun der Aufbau der Beziehung zu ihrem Kind.

⁹⁷ Vgl. *Bullinger*, 2000, 28f; *Plagge*, o.J.

⁹⁸ *Plagge*, o.J.

⁹⁹ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 30.

¹⁰⁰ *Jäckel*, 2005, 35.

Viele werdende Väter sprechen auch mit ihrem „Bauchzwerg“, singen ihm Lieder vor oder erzählen Geschichten. Ab dem letzten Trimester¹⁰¹ setzt beim Ungeborenen die Fähigkeit zu hören ein. Es nimmt nicht nur die Stimme der Mutter wahr, sondern auch die Stimme des Vaters, allerdings gedämpfter. Es ist davon auszugehen, dass also das Baby nach der Geburt die Stimme des Vaters ebenso wiedererkennen kann.

4.7 Der *Nestbautrieb* und damit verbundenes Konfliktpotential

Während der Zeit des Wartens auf die Geburt des Kindes kann sowohl beim Mann als auch bei der Frau der sogenannte *Nestbautrieb* beobachtet werden. Hinter dem aus der Tierwelt entlehnten Begriff steht die innere Neigung, dem neuen Menschenkind ein behagliches Zuhause vorzubereiten. Viele Männer empfinden es als Befriedigung, das zukünftige Kinderzimmer neu zu streichen, ein Bettchen für das Baby zu bauen oder überhaupt einige Erneuerungen im gesamten Wohnraum durchzuführen.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Beobachtung von *Pudney/Cottrell*, die darauf hinweisen, dass die Vorbereitungen auf das Kind in einen „Machtkampf der Eltern“ ausarten können. Hier stecken besonders werdende Mütter ihr Revier ab und Väter müssen sich in Acht nehmen nicht zurückgestellt zu werden. „Mit dem Nestbau ist nämlich (unbewusst) stets auch ein Besitzanspruch auf das ‚Revier‘ und das Baby verbunden. Bestimmt hat die werdende Mutter bereits begonnen Kleidung und Spielsachen für den Nachwuchs zu kaufen. Wenn Sie [als werdender Vater] sich nicht rechtzeitig einschalten und Ihre Vorstellungen von Kinderzimmer und Schlafarrangement kundtun, geraten Sie von vorneherein ins Hintertreffen.“¹⁰²

4.8 Konventionelle Geburtsvorbereitung

Frauen nutzen für die Vorbereitung auf die Geburt zum einen den Austausch im weiblichen Netzwerk von Freundinnen, der eigenen Mutter und anderen Müttern. Zum anderen werden professionelle Angebote zur Geburtsvorbereitung in Anspruch genommen.

¹⁰¹ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 96.

¹⁰² *Pudney/Cottrell*, 2001, 72.

4.8.1 Welche Angebote gibt es?

In Österreich werden beinahe flächendeckend Geburtsvorbereitungskurse in jedem Krankenhaus mit geburtshilflicher Station und darüber hinaus in vielen anderen, sowohl öffentlichen als auch privaten Einrichtungen (Eltern-Kind- bzw. Familienzentren, Hebammenpraxen, Geburtshäuser) angeboten. Die Kosten dafür müssen Schwangere selber tragen, wohingegen diese in Deutschland für werdende Mütter von der Krankenkasse übernommen werden – die werdenden Väter werden allerdings auch dort zur Kasse gebeten.

Die Kursleitung obliegt meist Personen aus der geburtshilflichen Abteilung des jeweiligen Krankenhauses bzw. privaten Hebammen oder Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen¹⁰³. Besonders bei einer geplanten Hausgeburt bietet sich die Vorbereitung durch die gewählte Hebamme an.

Die Angebotspalette der geburtsvorbereitenden Kurse ist vielfältig und bunt: „Begleitung der Schwangeren aus Ayurvedischer Sicht“, „Weiberwissen zum Kinderkriegen“, „Bauchtanz für Schwangere“ oder „Aqua-Gym für Schwangere“¹⁰⁴ – um nur einige von ihnen zu nennen.

Neben der Kursdauer unterscheiden sich die Angebote auch in der Zielgruppe. So werden konventionelle Geburtsvorbereitungskurse zum einen für Frauen alleine, zum anderen für das werdende Elternpaar gemeinsam angeboten.

4.8.2 Welche Angebote werden vorwiegend genutzt?

Im Vertrauen auf das Klinikpersonal, das als Garant für eine reibungslose, natürliche Geburt gesehen wird, besuchen Paare allerdings vermehrt nur Infoabende und weniger umfassende oder für Männer geschlechterspezifischere Kurse.¹⁰⁵

Schäfer schätzt, dass rund 60%¹⁰⁶ der werdenden Väter an Geburtsvorbereitungskursen teilnehmen. Diese Schätzung wird von den Ergebnissen der *Bonner Studie* mit einem Anteil von 62%¹⁰⁷ bestätigt.

¹⁰³ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 43.

¹⁰⁴ Vgl. *Eltern-Kind-Zentrum*, 2012, 9–13.

¹⁰⁵ Vgl. *Otto*, 2011, 100f.

¹⁰⁶ Vgl. *Schäfer*, 2008, 88.

¹⁰⁷ Vgl. *Dorsch*, 2009, 239.

4.8.3 Inhalte und Ziele

Der Fokus von konventionellen Kursen liegt auf der Geburt und dem Geburtsvorgang aus der Sicht der Frau. Damit stehen Geburtstechniken und geburtsunterstützende, schmerzlindernde Handlungen und deren Einübung im Zentrum der Vorbereitung.

Richter/Schäfer beruhigen in ihrem Ratgeber jedoch alle Männer, die sich schon keuchend auf Turnmatten sehen:

„Geburtsvorbereitungskurse werden manchmal auch scherzhaft ‚Hechelkurse‘ genannt. Diesen Namen verdanken sie vor allem dem Kurskonzept des französischen Geburtshelfers Ferdinand Lamaze, in dem eine sehr aufwändige Atemtechnik eingeübt wurde. [...] Die meisten Kurse bestehen heute aus einer Zusammenstellung sinnvoller Elemente verschiedener Richtungen.“¹⁰⁸

In allen Kursen werden allgemeine Fragen der Gruppe beantwortet. Hat ein Paar individuelle Fragen oder wünscht es eine intensivere Vorbereitung, so muss es im Normalfall eigene Termine mit der Kursleitung oder anderen Beratungsinstanzen vereinbaren.

4.8.4 Nutzen für werdende Väter¹⁰⁹

Der Nutzen konventioneller Geburtsvorbereitungskurse für Väter liegt in der Möglichkeit, ihre Aufgabe und Rolle im Geburtsverlauf zu erkennen: „Väter begreifen in diesen Geburtsvorbereitungskursen, dass sie als Helfer der Mutter aktiv an der Geburt teilnehmen können.“¹¹⁰ Trotzdem bleiben den Männern am Ende häufig Fragen unbeantwortet oder sie würden sich weitere, speziellere Informationen wünschen.¹¹¹

Exkurs – Publierte Geburtsvorbereitung

Männer versuchen häufig, sich auf die bevorstehenden Veränderungen mit Hilfe von Ratgeberliteratur oder dem Internet vorzubereiten¹¹². Dort finden sie Informationen zum Thema *Vaterwerden* in unüberschaubarer Menge. Die Regale in den Buchhandlungen sind voll von Ratgeberbüchern mit Wissen über *das* richtige Verhalten im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Vaterwerden und weiterführenden Themen. Die Buchtitel versprechen so einiges: *Der werdende Vater. Anleitung zur perfekten*

¹⁰⁸ *Richter/Schäfer*, 2010, 32; Vgl. *Stadelmann*, 2005, 43f.

¹⁰⁹ Vgl. Teil 2, 5.4.5 Der Vater bei der Geburt – Die Rolle des Geburtsvorbereitungskurses, 55.

¹¹⁰ *Jäckel*, 2005, 100.

¹¹¹ Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 21.

¹¹² Vgl. *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 103.

*Vaterschaft*¹¹³, *So geht das! Papa: Das ultimative Anleitungsbuch*¹¹⁴ oder zum Beispiel *Papa To Go. Schnellkurs für werdende Väter*¹¹⁵. Hier findet jeder Mann Bestätigung für die eigenen Ansichten und Überzeugungen oder vermeintliche „Kochrezepte“ zur „Behebung“ von Störungen und Problemen.

Im Internet bietet sich ein vergleichbares Bild: *Vaterwerden leicht gemacht*¹¹⁶ oder *Ich werde Papa!*¹¹⁷ sind Beispiele für Ratgeber im *World Wide Web*. Auch hier liegt der Fokus (erstaunlicherweise) häufig darauf, wie der Mann die Frau unterstützen kann:

„Damit Sie als werdender Papa optimal vorbereitet sind, sollten Sie auf jeden Fall mit Ihrer Partnerin einen **Geburtsvorbereitungskurs** machen. Hier lernen Sie, wie wichtig Atemübungen während der Geburt sind und können sich als Team gemeinsam auf den großen Moment vorbereiten. Sie lernen dort auch Massagetechniken, mit denen Sie ihrer Partnerin bei **Schwangerschaftsbeschwerden** helfen können.“¹¹⁸

Bezüglich Austausch mit anderen Männern werden stereotype Verhaltensweisen vorgeschlagen: „Jetzt ist auch ein guter Zeitpunkt, sich mal mit anderen Papas auf ein Bier zu treffen.“¹¹⁹

Nur selten oder gar nicht ist es möglich, eine kritische Reflexion mit der eigenen Situation in Gang zu setzen bzw. eigene Lösungswege zu finden. Oft fehlt es den Männern nicht an Ratschlägen, sondern am Basiswissen, um Entscheidungen eigenverantwortlich treffen zu können.

¹¹³ Oenicke, Jens (2011), *Der werdende Vater. Anleitung zur perfekten Vaterschaft. Mit Anregungen einer Hebamme sowie Tipps von Vätern und Müttern*, Berlin.

¹¹⁴ Bean, Shawn (2011), *So geht das! Papa: Das ultimative Anleitungsbuch*, Hamburg.

¹¹⁵ Busemann, Christian (2010), *Papa To Go. Schnellkurs für werdende Väter*, Hamburg.

¹¹⁶ <http://www.baby.at/3240/vater-werden-leicht-gemacht/> [Stand: 26.08.2012].

¹¹⁷ <http://www.papa-werden.info/ich-werde-papa/vaterschaft.php> [Stand: 26.08.2012].

¹¹⁸ <http://www.papa-werden.info/ich-werde-papa/baby-name-wiege/frauschwangerwastun/schwangerschaft.php> [Stand: 26.08.2012].

¹¹⁹ <http://www.papa-werden.info/ich-werde-papa/baby-name-wiege/baby.php> [Stand: 26.08.2012].

5 Die Geburt

Mit der Geburt des Babys endet die Schwangerschaft und beginnt die Elternschaft. Dieser Moment des Übergangs von einer Lebensphase in eine neue zählt vermutlich für viele Männer zu den aufregendsten ihres Lebens, bringt er doch eine Fülle an (un)erwarteten und auch (un)vorstellbaren Veränderungen mit sich.

Noch vor weniger als zwei Jahrzehnten fand die Geburt aus väterlicher Sicht hinter verschlossenen Türen statt. Der Mann hatte keinen Zutritt zum Kreißsaal und so konnte er erst einige Zeit nach der Geburt sein Kind begrüßen und die frischgebackene Mutter sehen.

Heute ist der Vater in den meisten Fällen bei der Geburt seines Kindes anwesend.

5.1 Der Geburtsort

Der Großteil der Geburten in Österreich¹²⁰, nämlich 98,5% findet in Krankenanstalten (Geburtshäuser zählen hier nicht dazu) statt. Hier unterscheidet man zwischen ambulanten oder stationären Geburten, wobei bei einer ambulanten Geburt von Seiten der werdenden Eltern bereits während der Schwangerschaft Kontakt zu einer Hebamme aufgenommen werden muss, die sich um die Nachsorge der Wöchnerin kümmert.

Lediglich der kleine Anteil von knapp 1,2% der Kinder erblickt bei einer Hausgeburt in den eigenen vier Wänden das Licht der Welt. In anderen europäischen Ländern (wie zum Beispiel in den Niederlanden¹²¹) ist der Anteil der Hausgeburten wesentlich höher. Die Frage nach den Ursachen dieser Unterschiede wäre zwar interessant, kann jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Die Initiative zu einer Hausgeburt geht häufig von der Frau aus. Werdende Väter hingegen sind häufig – besonders im Hinblick auf die Frage der Sicherheit – zunächst skeptisch. Ihr Sicherheitsdenken lässt sie zunächst eher zum (vermeintlich) geschützten Rahmen einer Klinikgeburt tendieren. Die Erfahrung¹²² zeigt jedoch, dass eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik das Vertrauen der Männer in die Natürlichkeit der Geburt und in die Gebärfähigkeit

¹²⁰ Vgl. *Statistik Austria*, 2011b, 122.

¹²¹ Vgl. *Geene*, 2008, 80.

¹²² Vgl. *Eirich/Oblasser*, 2012.

ihrer Frau stärkt und so die Hausgeburt für sie immer mehr zu einer realistischen Option wird.

Für viele Paare stellt sich allerdings die Frage nach einer Alternative zur Klinikgeburt gar nicht, da diese momentan als die Norm angesehen und häufig nicht hinterfragt wird.

In einer normal verlaufenden Schwangerschaft liegt die Entscheidung, in welchem Umfeld das Kind geboren werden soll, bei den Eltern. Nur wenn Risiken bestehen, so ist die professionelle Einschätzung eines Gynäkologen/einer Gynäkologin bzw. einer Hebamme von Bedeutung.

5.2 Die Geburtshelfer

An einer Geburt können unterschiedliche Personen mit ihren je eigenen Herangehensweisen und Kompetenzen beteiligt sein.

Die Geburtshilfe liegt vielerorts gänzlich in der Hand von Hebammen. Diese (in Österreich ausschließlich) Frauen sind die eigentlichen Spezialistinnen in Sachen Geburtsbegleitung. So es keiner medizinischen Intervention bedarf, wird sich im Idealfall also ein Ärzteteam eher im Hintergrund halten oder gar nicht in Erscheinung treten.

Für die werdenden Eltern ist es von besonderer Bedeutung, den Unterschied zwischen Hebammensicht und der Herangehensweise von Medizinern/Medizinerinnen zu kennen. Bestärken im Normalfall Hebammen Frauen in ihrer natürlichen Kompetenz zu gebären, üben sich im geduldischen Zuschauen und Dasein, empfinden sich Mediziner/Medizinerinnen häufig als „Troubleshooter“, die rasch einen Handlungsbedarf orten, wo die Zeit eigentlich das Ihre tun würde. Welche Herangehensweise an das Thema Geburt und Gebären den werdenden Eltern entspricht, ist eine Frage des Typs und daher äußerst individuell.

Daneben können auch persönliche Vertrauenspersonen der Frau, wie zum Beispiel der Vater des Kindes, die Mutter der Schwangeren oder ihre beste Freundin der Frau bei der Geburt beistehen und Unterstützung leisten.

5.3 Der Geburtsverlauf

Der Geburtsvorgang lässt sich in unterschiedliche Phasen einteilen, die für die Gebärende und ihre Begleitpersonen unterschiedliche Herausforderungen mit sich bringen und die individuell erlebt werden. Manchmal wird von drei Phasen gesprochen, wobei zwischen Eröffnungswehen, Übergangswehen und Austreibungsphase unterschieden und die Nachgeburtsphase gesondert behandelt wird.¹²³ Andernorts wird die Nachgeburt als letzte Geburtsphase interpretiert.

5.3.1 Beginn der Geburt¹²⁴

Wann beginnt eigentlich die Geburt? Diese Frage stellen sich nicht nur die werdenden Mütter, auch für die Väter ist es von großer Bedeutung, zu erkennen, wann „es“ denn nun „losgeht“.

Der genaue Zeitpunkt ist oft nicht exakt zu bestimmen, doch viele Frauen können an sich Vorgänge beobachten, die als „Start“ der Geburt verstanden werden können.

Die häufigsten dieser Anzeichen, die auch als solche in der einschlägigen Literatur beschrieben werden, sind (Vor-)Wehen, Platzen/Reißen der Fruchtblase oder Lösen des Schleimpfropfs.

Stadelmann formuliert auch eine individuelle Komponente hinzu:

„Sobald eine schwangere Frau unruhig wird, besorgt ist und um Hilfe bittet, sollten Sie [als Geburtsbegleiter, Anm. P.P.] je nach Möglichkeit und Situation eine Hebamme rufen, einen Geburtshelfer hinzuziehen oder eine Klinik aufsuchen. Egal ob nun die Wehentätigkeit in kurzen oder langen Abständen erfolgt, ob ein Blasensprung oder eine Blutung eintritt, ob tags oder nachts, ob diese Unruhe vor oder nach dem errechneten Geburtstermin auftritt. Das Verhalten der werdenden Mutter signalisiert am deutlichsten, ob und wann sie Hilfe benötigt.“¹²⁵

Stadelmann spricht generell den Frauen ihre natürliche Kompetenz zu gebären zu. Frauen spüren, besonders, wenn sie in ihrer Kompetenz bestärkt werden, wann sie welche Unterstützung oder Hilfe benötigen – bereits in der Schwangerschaft und erst recht bei der Geburt.

¹²³ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 229–240.

¹²⁴ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 210–228.

¹²⁵ *Stadelmann*, 2005, 210 [Kursivsetzung im Original].

Doch auch Männer haben in dieser entscheidenden Phase oft ein erstaunliches Gefühl zur Einschätzung der Lage. Sie reagieren auf kleinste Veränderungen im Bewegungsmuster der Frau oder in der Stimmlage, regeln wichtige Dinge in der Arbeit (um danach guten Gewissens zu Hause zu bleiben) oder sind sogar die Initiatoren, wenn es heißt, die Tasche in die Hand zu nehmen und zum Ort der Entbindung aufzubrechen, wie ein Vater in meinem Bekanntenkreis erzählte: „Waltraud hatte schon Wehen und wollte sich zuhause noch duschen, bevor wir ins Krankenhaus aufbrechen sollten. ‚Nichts da!‘, sagte ich, ‚wir fahren jetzt!‘ Keine zehn Minuten, nachdem wir in der Klinik angekommen waren, hatte unsere Tochter schon das Licht der Welt erblickt.“

Andere Männer wiederum erleben diese Phase oft gar nicht oder nur am Rande mit, weil sie zum Beispiel in der Arbeit sind oder eben nicht mit dieser Feinfühligkeit ausgestattet sind und die frühen Zeichen des Geburtsbeginns an der Frau nicht wahrnehmen können.

5.3.2 Die Geburtsarbeit

Die erste Phase der Geburt kann bis zu 24 Stunden oder darüber hinaus dauern. Das erfordert eine große Portion Geduld und Ausdauer – sowohl bei der wehenden Frau, als auch bei den Geburtshelfern. Auf Grund der Intensität der Übergangswehen verlangen viele Frauen in dieser Phase nach einer Periduralanästhesie. Doch dafür ist es meist schon „zu spät“ – die Geburt ist zu weit fortgeschritten und das Ende ist in greifbare Nähe gerückt.

Stadelmann schließt aus eigenen Beobachtungen in der Praxis, dass Männer die Eröffnungsphase, die sich auch über einen Tag oder länger ziehen kann, nicht erkennen.

Es liegt „wohl in der Natur der Dinge, dass Männer nicht nachempfinden können, was ihre Frauen erleben, wenn sie stundenlang ihre Wehen beatmen. In den Augen der Männer ist da bald noch ‚nichts los‘. Erst mit beginnender Presswehenarbeit, die bei der Geburt sichtbar anstrengend und kraftvoll verläuft, ist für einen Mann ‚Action‘ angezeigt und somit die Geburtssituation nachvollziehbar.“¹²⁶

¹²⁶ *Stadelmann*, 2005, 229.

5.4 Der Vater bei der Geburt¹²⁷

Welche Vor- aber auch eventuelle Nachteile die väterliche Beteiligung an der Geburt hat, wie Männer das Dabeisein empfinden und welche sonstigen Auswirkungen zu erwarten sind, wird im folgenden Abschnitt beleuchtet.

Dabei sei im Besonderen auf die Artikel der deutschen Diplom-Pädagogin *Petra Otto* „Väter bei der Geburt – kulturelle Errungenschaft oder Irrweg? Eine Zwischenbilanz“ (2008) und „Väter im Kreißaal. Errungenschaft mit Änderungsbedarf“ (2011) verwiesen, in denen in sehr differenzierter Weise die Thematik dargestellt wird.

5.4.1 Historische Entwicklung und Situation heute

Über Jahrhunderte war die Geburt eines Kindes in vielen Kulturen „reine Frauensache“. Männer waren entweder gar nicht, nur am Rande oder im äußersten Notfall beteiligt (falls keine weiblichen Helferinnen zur Stelle waren). Trotzdem übernahmen sie wichtige – im Zusammenhang mit der Geburt stehende – Aufgaben, wie zum Beispiel das Herbeiholen der Hebamme, das Bereitstellen von heißem Wasser oder die Versorgung mit Essen. Mit der zunehmenden Verlagerung der Geburt von den eigenen vier Wänden in die Krankenhäuser bzw. Kliniken zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Männer für einige Jahrzehnte vollständig vom Geburtsgeschehen getrennt.¹²⁸ Als Gründe für den Ausschluss der Männer aus dem Kreißaal wurden die gefährdete Hygiene oder die Gefahr der zusätzlichen Belastung für die Frau oder das Klinikpersonal angeführt. Auch kam es vor, dass den werdenden Vätern eine „sadistische Perversion“ unterstellt wurde oder dass davor gewarnt wurde, dass die Männer durch den Anblick des Geburtsgeschehens in Zukunft die sexuelle Lust auf ihre Partnerin verlieren könnten.

Eine Reihe gesellschaftlicher Veränderungen¹²⁹ in den 1970er-Jahren begünstigte eine Entwicklung, die *Otto* sogar als *Kulturrevolution*¹³⁰ bezeichnet: Die Männer erhielten

¹²⁷ Vgl. *Fthenakis*, 1988, 131–146.

¹²⁸ Vgl. *Otto*, 2008, 31.

¹²⁹ Vgl. Teil 1: Historischer Abriss.

¹³⁰ *Otto*, 2011, 103.

Zugang zum Geburtsgeschehen im Kreißsaal.¹³¹ Dies wurde vielfach „als politischer Akt der Emanzipation und der Ausdruck gelebter Gleichberechtigung gesehen“¹³².

So konnte 1985 *Fthenakis* zur Feststellung gelangen, dass „die Mehrzahl amerikanischer, deutscher, englischer, und schwedischer Väter, um hier nur einige zu nennen“¹³³ bei der Geburt ihres Kindes anwesend seien. Er konnte 1983 erheben, dass bis zu 90% der Väter an der Geburt teilhaben und erwartete damals einen weiteren Anstieg der Beteiligung von Vätern.

2008 schreiben *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn* allerdings, dass die männliche Bereitschaft, bei der Geburt dabei zu sein, in den letzten Jahren wieder zurückgegangen sei: „Verschiedenen Studien zufolge liegen die häufigsten angegebenen Gründe in der Angst, die Partnerin leiden zu sehen oder nicht adäquat helfen zu können.“¹³⁴

5.4.2 Funktion und Aufgabe des Mannes

Stadelmann führt in ihrer Hebammensprechstunde sehr detailliert an, wie der Mann (bzw. eine andere Begleitperson) der werdenden Mutter in ihrer Geburtsarbeit zur Seite stehen kann¹³⁵ – darauf soll hier nur verwiesen werden: Die Eröffnungsphase steht unter dem Motto des Mitwartens bzw. Mitatmens, in der Übergangsphase ist „Mitfühlen, Mitatmen, Dabeisein“¹³⁶ gefragt und in der Austreibungsphase wird das Rückenstärken zur zentralen Aufgabe der Begleitperson.

Fthenakis zitiert eine Studie von *Woollett, White* und *Lyson*, in der die Rolle des Vaters in drei Aspekten zusammengefasst wird:

- „(a) der Vater hält Kontakt zwischen der Mutter und dem medizinischen Personal und dient gleichsam als Puffer zwischen den Klinikangehörigen und der Mutter; er gibt ihr kontinuierlich Zuwendung und Ermutigung, indem er Angst und Aufregung mit ihr teilt [...];
- (b) der Vater hilft der Mutter sich zu entspannen und erleichtert ihr auf diese Weise die Wehen [...];

¹³¹ In Amerika ist die Zahl der Männer die bei der Geburt ihres Kindes teilnahmen von 27% (1972) auf 80% (1980) angestiegen. Zwischen 60% bis 80% der englischen Väter nimmt 1979 an der Geburt ihres Kindes teil. Vgl. *Fthenakis*, 1988, 134.

¹³² *Otto*, 2011, 100.

¹³³ *Fthenakis*, 1988, 131f.

¹³⁴ *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 99.

¹³⁵ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 243–247.

¹³⁶ *Stadelmann*, 2005, 245.

- (c) der Vater kann durch seinen Beistand das emotionale Geburtserlebnis der Mutter steigern [...]. Zudem hält er die Verbindung zwischen der Mutter, der Familie und der Außenwelt aufrecht.“¹³⁷

Eine besondere Herausforderung für den werdenden Vater ist die „Passivität des Geschehenlassens und des Dabei-Seins [sic!]“¹³⁸. Sind es Männer normalerweise gewöhnt, Dinge in die Hand zu nehmen, müssen sie das Gebären allein der Frau überlassen. Gleichzeitig kann die Kraft und weibliche Stärke aber als überaus beeindruckend wahrgenommen werden.

5.4.3 Motivation der Männer

In den 1970er-/1980er-Jahren, als die Väter anfangen, in den Kreißsälen Einzug zu halten, war die Motivation der Männer, ihre Partnerin zur Geburt zu begleiten, häufig emanzipatorisch-politischer Natur. Das gemeinsame Erleben der Geburt war Ausdruck des Ideals der völligen Gleichberechtigung der Geschlechter.¹³⁹

In diese Richtung tendiert auch jene Liste an möglichen Motivationen, die *Schneider* 1976 bzw. 1978 aus Studienergebnissen erstellen konnte:

- „• Hilfe und moralische Unterstützung der Partnerin,
- ein auf Partnerschaft und Gemeinsamkeit ausgerichtetes Eheleben,
- der Wunsch nach einer Intensivierung der ehelichen / partnerschaftlichen Bindung durch das gemeinsame Geburtserlebnis,
- die Vorstellung, durch das Miterleben der Geburt eine besonders enge Bindung zum Kind zu bekommen,
- Neugierde sowie
- die Möglichkeit der Überwachung und Betreuung der Entbindung.“¹⁴⁰

Besonders der letzte Punkt muss mit dem Hintergrund gelesen werden, dass die Erfahrung einer klinischen Geburt in den 1970er-Jahren für viele Frauen traumatisierend war, da in dieser Zeit kaum Rücksicht auf den physiologischen Verlauf der Geburt gelegt wurde.¹⁴¹

¹³⁷ *Fthenakis*, 1988, 135. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: *Woollett, A./White, D./Lyon, L* (1982), *Observations of Father at Birth*, in: *Beail, N./McGuire, J.* (Eds.), *Fathers. Psychological Perspectives*, London, 72–91.

¹³⁸ *Bullinger*, 2000, 33.

¹³⁹ Vgl. *Otto*, 2011, 99f. *Ottos* Ehemann schildert hier seine Beweggründe, warum er damals bei der Geburt seines Kindes dabei sein wollte.

¹⁴⁰ *Martin*, 2008, 41. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: *Schneider* (1976, 1978). Keine weiteren Quellenangaben vorhanden.

¹⁴¹ Vgl. *Otto*, 2008, 31.

Aktuell begleiten viele Männer ihre Frauen zur Geburt, „weil es erwartet wird“ – sowohl von den Frauen, als auch gesellschaftlich. Ein Mann, der von sich aus sagt, er möchte bei der Geburt nicht dabei sein, muss derzeit damit rechnen, in Erklärungsnot zu gelangen.

Selbstverständlich gibt es auch Männer, die wohlüberlegt zur Entscheidung kommen, bei der Geburt dabei sein zu wollen. Die Gründe und Motivationen sind dabei ähnlich gelagert wie jene der 1970er-Jahre¹⁴².

Entscheiden sich Männer bewusst gegen die Teilnahme an der Geburt, so kann auch dies unterschiedliche Motivationen haben. Zum einen wird der „Ekel vor Gerüchen und Körperflüssigkeiten“ genannt, zum anderen die „Befürchtung, nicht entsprechend helfen zu können und mit der Situation überfordert zu sein“. Auch Einwände der Partnerin können einen Mann letztendlich von der Anwesenheit während der Geburt abhalten.¹⁴³

Als Anregung bezüglich Entscheidungsfindung meint *Otto*:

„Die Teilnahme an der Geburt sollte nicht mehr selbstverständlich, sondern vom Einzelnen genau überlegt sein. Es wäre gut wenn stattdessen die Möglichkeit, sich gegen die Geburtsbegleitung zu entscheiden, selbstverständlich würde. Nicht jeder werdende Vater ist ein idealer Geburtsbegleiter.“¹⁴⁴

5.4.4 Bewertung

Grundsätzlich ist zur Thematik „Männer im Kreißsaal“ zu sagen, dass die Studienlage diesbezüglich eher schlecht ist. Laut *Otto* gab es 2008 nur rund 20 Studien zum Thema¹⁴⁵, allerdings alle mit unterschiedlichen Settings und Fragestellungen, wodurch sich keine allgemein gültigen qualifizierten wissenschaftlichen Erkenntnisse daraus ableiten lassen.

Kommen frühe Studien¹⁴⁶ zu durchwegs positiven Ergebnissen – sowohl in Bezug auf die Auswirkungen auf den Geburtsverlauf, auf die Zufriedenheit des Paares und auf das männliche Erleben, so ist dies unter Umständen auf die „Anfangseuphorie“

¹⁴² Vgl. *Martin*, 2008, LIVf.

¹⁴³ *Wöckell/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 103.

¹⁴⁴ *Otto*, 2011, 104.

¹⁴⁵ Vgl. *Otto*, 2008, 30.

¹⁴⁶ Vgl. *Fthenakis*, 1988, 135f.

zurückzuführen. *Otto* weist zudem darauf hin, dass Männer die Schattenseiten ihrer Erfahrungen bezüglich Geburtsverlauf vielfach nicht zur Sprache bringen konnten¹⁴⁷.

Durfte man lange Zeit im Sinne eines gesellschaftlichen Tabus die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit des männlichen Beistands bei der Geburt nicht in Frage stellen, mehrten sich aktuell wieder kritische Stimmen, wobei bei der Interpretation der Daten auffällt, dass der Fokus entweder auf das männliche Erleben oder auf den Geburtsverlauf und etwaige medizinische Interventionen gelegt wird.

Zu den ersten aktuellen Kritikern/Kritikerinnen des väterlichen Beistands bei der Geburt gehört wohl *Michel Odent*, der berühmte französische Arzt und Geburtshelfer. Er ortet einen Zusammenhang zwischen der Anwesenheit von Männern in den Kreißzimmern und den steigenden Zahlen von Kaiserschnitten bzw. geburtshilflichen Interventionen. Männer seien zum einen zu kopflastig, was dem eigentlich archaischen, stammhirngesteuerten Geburtsgeschehen entgegensteht und -wirkt, zum anderen sei ihre Angst im wahrsten Sinne des Wortes „ansteckend“. Das Angst- bzw. Stresshormon Adrenalin hemmt das beim Geburtsvorgang so wichtige Hormon Oxytocin und bringt den Geburtsvorgang ins Stocken, was Interventionen unter Umständen notwendig macht.¹⁴⁸

Valenka Dorsch kommt in ihrer Studie an der Universitätsklinik Bonn¹⁴⁹ zu dem Schluss, dass die Mehrheit der Väter ihre Erwartungen bezüglich des Geburtserlebnisses nicht erfüllt sehen. Es gibt sogar Männer, die unter einer regelrechten postnatalen Traumatisierung leiden. Allerdings muss hierbei ein relativierender Blick auf die Teilnehmer der Studie geworfen werden: Bei 68% der Schwangerschaften handelte es sich um Risikoschwangerschaften und nur 47,5% der Frauen konnten spontan ohne Kaiserschnitt oder instrumentelle Intervention gebären. Im Vergleich dazu liegt die durchschnittliche Kaiserschnitt- und Saugglockenrate in Österreich insgesamt bei 34,3%

¹⁴⁷ Vgl. *Otto*, 2011, 99f.

¹⁴⁸ Vgl. *Odent*, 2001, 156; Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 25.

¹⁴⁹ Vgl. *Dorsch*, 2009, 237–243.

(28,9%/5,4%)¹⁵⁰. Dass das männliche Erleben vom Ausmaß der medizinischen Intervention negativ beeinflusst wird, kann hieraus geschlossen werden.¹⁵¹

5.4.5 Die Rolle des Geburtsvorbereitungskurses

Aktuelle Studien, wie zum Beispiel die bereits angesprochene *Bonner Studie* von *Valenka Dorsch*, kommen zu dem Ergebnis, dass herkömmliche Geburtsvorbereitungskurse keine positiven Auswirkungen auf das männliche Erleben des Geburtsgeschehens haben¹⁵². Derartige Geburtsvorbereitungskurse können zwar von Männern besucht werden, allerdings ist die Rolle des Mannes hierbei eine eher passive. Die Bedürfnisse der Schwangeren stehen im Vordergrund, jene des Mannes und auch dessen Befürchtungen werden nicht thematisiert und zur Sprache gebracht.¹⁵³

5.4.6 Auswirkungen

Nicht außer Acht lassen darf man die Auswirkungen der Geburtsbeteiligung des Vaters auf die damit beginnende Vater-Kind-Beziehung. „Das Erlebnis der Geburt, der Anblick des Neugeborenen und die allerersten Körperkontakte spielen nach Meinung der verschiedenen Experten eine wichtige Rolle für die Entwicklung einer positiven Vater-Kind-Beziehung.“¹⁵⁴ Allerdings geben sowohl *Otto* als auch *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn* auch an dieser Stelle zu bedenken, dass weitere Studien notwendig sind, um hier zu wissenschaftlich fundierten Aussagen zu gelangen.¹⁵⁵

Bezüglich der Paarbeziehung kommt *Fthenakis* basierend auf zahlreichen Studien zu folgendem Schluss: „Generell zeigte sich, daß durch aktive Zusammenarbeit von Mann und Frau während der Geburt sich häufig positivere Einstellungen zum Partner entwickelten und die gegenseitige Kommunikation verbessert wurde.“¹⁵⁶

¹⁵⁰ Vgl. *Statistik Austria*, 2011b, 30; Anmerkung: Von der WHO wird eine maximale Kaiserschnitttrate von 15% empfohlen.

¹⁵¹ Vgl. *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 105; Vgl. *Dorsch*, 2009, 240.

¹⁵² Vgl. *Dorsch*, 2009, 241.

¹⁵³ Vgl. *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 100.

¹⁵⁴ *Martin*, 2008, 41; Vgl. *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 100, Vgl. *Fthenakis*, 1988, 139–146.

¹⁵⁵ Vgl. *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 106; Vgl. *Otto*, 2008, 29f.

¹⁵⁶ *Fthenakis*, 1988, 136.

5.5 Rituale rund um die Geburt

Die Geburt der eigenen Kinder, vor allem des ersten, zählt für viele Väter zu den prägendsten Erlebnissen in ihrem Leben. So ist es nicht verwunderlich, dass sich in diesem Zusammenhang in den unterschiedlichen Kulturen eine Reihe von Ritualen ausgebildet hat.

In Ritualen erfolgt ein heilsamer Umgang mit einschneidenden Lebenswenden, wie zum Beispiel der Geburt eines Kindes. Gefühlen und Gedanken wird dabei in Symbolen und Symbolhandlungen Ausdruck verliehen.¹⁵⁷

Exemplarisch soll dies an einigen Beispielen aufgezeigt werden:

5.5.1 Lotusgeburt¹⁵⁸

Bei indigenen Völkern in Südamerika oder auch in Thailand ist die sogenannte *Lotusgeburt* gängiges Kulturgut. Dabei wird die Nabelschnur nicht durchtrennt, sondern bleibt mit der Plazenta verbunden. Die Ablösung geschieht von selbst zwischen dem 3. und spätestens 10. Lebenstag. Häufig wird die Plazenta dann mit dem Nabelschnurrest feierlich auf dem Grundstück der Eltern begraben, um so die Verbundenheit mit diesem Ort (Anm.: Heimat) zu symbolisieren. Außerdem wird mit dieser Geste die Erdverbundenheit ausgedrückt. Als Symbol für das Gedeihen des Kindes wird im Anschluss ein Baum über dem Plazentagrab gepflanzt.

Rohner-Dobler weist darauf hin, dass es auch bei uns, vor allem in Zeiten, in denen die meisten Kinder noch bei einer Hausgeburt das Licht der Welt erblickten, üblich war, die Plazenta unter einem Baum zu vergraben. Auch heute gibt es noch Eltern, die dies tun.¹⁵⁹

5.5.2 Durchtrennen der Nabelschnur¹⁶⁰

Im westlichen Kulturraum ist es heute fast Gang und Gäbe, dass der frischgebackene Vater die Nabelschnur durchtrennen darf. Obwohl dies meist als medizinischer Akt

¹⁵⁷ Vgl. *Rohner-Dobler*, 2006, 55.

¹⁵⁸ Vgl. *Dal Pian*, 2007, 35f.

¹⁵⁹ Vgl. *Rohner-Dobler*, 2006, 189.

¹⁶⁰ Vgl. *Rohner-Dobler*, 2006, 188f.

verstanden wird, versteckt sich dahinter doch eine tiefe Symbolik, die als solche aber in der wissenschaftlichen Literatur nicht dokumentiert ist.

Im Durchtrennen der Nabelschnur kann nun endlich der Vater im Geburtsgeschehen aktiv werden. Er ist es, der die Symbiose zwischen Mutter und Kind löst und dem Kind zu einer ersten Eigenständigkeit als unabhängige körperliche Existenz verhilft.

Mit dem Schnitt durch die Nabelschnur wird in gewisser Weise auch der Vater in seine Rolle hinein geboren.

5.5.3 Weitere „Ankunftsrituale“

Es gibt auch noch andere Formen um die Ankunft eines Kindes zu feiern. Zu den bekanntesten unter ihnen zählen sicher das Aufstellen eines Storches oder das Aufhängen einer Wäscheleine mit Babybekleidung durch Personen aus der Nachbarschaft, Freunde/Freundinnen und Familie. „Aus Anlass der Geburt abgehaltene Zeremonien drücken aus, dass das Kind willkommen und wichtig ist.“¹⁶¹

¹⁶¹ Pudney/Cottrell, 2001, 137.

6 Der Mann als „Wöchner“ – Die Zeit des Wochenbetts¹⁶²

Ausgehend von der Zeit des Wochenbetts¹⁶³, also jenen acht Wochen der Rückbildung und Wundheilung, der Erholung, der Verarbeitung des Geburtsgeschehens und des Aneinandergewöhnens wird im Folgenden ein Blick auf die männliche Wahrnehmung der ersten Zeit mit dem Baby geworfen.

Da die Quellen- und Studienlage zu dieser Thematik ebenfalls sehr dürftig ist, wird der folgende Abschnitt sehr allgemein gehalten.

6.1 Von Euphorie bis Depression – Die Gefühlswelt des Vaters

Direkt nach der Geburt ist bei vielen Vätern ein Gefühl der Erleichterung und der Euphorie dominierend. Oftmals empfinden Männer es als unbeschreibliches Glücksgefühl, ihr Kind im Arm zu halten. Andere sind verunsichert, weil sie eben (noch) nicht von der Anwesenheit des neuen Menschen berührt wurden und sich noch keinerlei Vatergefühle eingestellt haben.

Eine erste Ernüchterung folgt häufig bei der „Ankunft im Alltag“. Der Schlaf-Wach-Rhythmus eines Neugeborenen unterscheidet sich meist fundamental von jenem seiner erwachsenen Bezugspersonen und so sind Müdigkeit und Schlafmangel stete Begleiter in dieser Phase (und darüber hinaus).

Hinzu kommt mit einem gewissen zeitlichen Abstand auch oft eine innere Auseinandersetzung mit dem Geburtserlebnis. Besonders, wenn dieses als traumatisierend erlebt wurde, wird die Verarbeitung als große Herausforderung empfunden. An wen kann sich der junge Vater wenden? Findet er Worte für seine Gedanken?

Die „Psychodynamik der frühen Vaterschaft birgt ein Risiko der Entwicklung von emotionalen Problemen in sich. Der Übergang von Männern zur Vaterschaft und Elternrolle ist von großer Bedeutung für das Leben der Männer, ihre Identität und ihre

¹⁶² Vgl. *Stadelmann*, 2005, 308–312 (Der Partner im Wochenbett).

¹⁶³ Vgl. *Stadelmann*, 2005, 272–312 (Das Frühwochenbett) und 429–441 (Das Spätwochenbett).

psychische Gesundheit.“¹⁶⁴ Einer dänischen Studie zufolge entwickeln in etwa 7% der frischgebackenen Väter eine postnatale Depression.¹⁶⁵ Begünstigend hierfür werden z.B. eine unbefriedigend erlebte Paarbeziehung, fehlende Unterstützung im sozialen Umfeld, Probleme mit dem Baby oder psychische und gesundheitliche Probleme der Mutter gewertet.¹⁶⁶

6.2 Nur noch Eltern oder doch auch Liebespaar? – Die Paarbeziehung¹⁶⁷

Die in der Schwangerschaft beginnende Veränderung der Paarbeziehung setzt sich klarerweise fort, nachdem das Kind geboren wurde. Von vielen Paaren wird z.B. die größer gewordene Abhängigkeit als irritierend empfunden.¹⁶⁸ Nach den Glücksgefühlen der ersten Tage und Wochen treten also danach häufiger Spannungen auf.

Der Alltag muss neu strukturiert, die Verpflichtungen im Haushalt müssen neu aufgeteilt werden. Besonders, wenn Hilfe und Unterstützung von Dritten fehlen, bleibt ein Großteil der Hausarbeit oft beim Mann, da die Frau im Wochenbett noch Schonung braucht oder womöglich gerade ihre „Heultage“¹⁶⁹ hat. Das Leben mit einem Säugling ist also mit enormen Anforderungen an beide Elternteile verbunden.

Die Zeit als (Liebes)Paar wird dabei auf ein Minimum reduziert. Nicht nur Gespräche über die eigentlichen Bedürfnisse bleiben aus, auch die liebevolle Nähe zwischen dem Paar kommt zu kurz. Zudem beschäftigt Männer häufig die Frage, wann ihre Partnerin denn wieder bereit für den ersten Sex ist (Stadelmann). Sie sind unsicher, ob und wie sie sich ihrer Partnerin annähern dürfen, ohne ihr weh zu tun oder sie zu überfordern. Ergreift die Partnerin nie die Initiative zur Intimität oder lehnt sie die Nähe des Mannes ab, so kommt es beim Mann klarerweise zu Gefühlen der Enttäuschung über die vermeintliche Zurückweisung. Was viele Männer in dieser Situation nicht wissen oder

¹⁶⁴ Madsen, 2008, 143.

¹⁶⁵ Vgl. Madsen, 2008, 147.

¹⁶⁶ Burgess/Fisher, 2008, 35.

¹⁶⁷ Vgl. Bullinger, 2000, 33f.

¹⁶⁸ Vgl. Bullinger, 2000, 36.

¹⁶⁹ Vgl. Stadelmann, 2005, 309f. Die „Heultage“ sind auch unter dem Namen „Babyblues“ bekannt und bezeichnen jene frühen Tage im Wochenbett, die von starken Hormonschwankungen geprägt sind. Scheinbare Kleinigkeiten können die Wöchnerin völlig aus der Fassung bringen, jeder falsche Blick, jedes falsche Wort können Tränen fließen lassen.

bedenken, ist die Tatsache, dass – vor allem stillende – Frauen durch das Hormon Prolaktin verminderte Lust an sexuellen Aktivitäten haben. Die Natur hat es also offenbar so eingerichtet, dass sich die frischgebackene Mutter voll und ganz auf ihren Nachwuchs konzentrieren kann.

6.2.1 Krise – Chance für neue Wege in der Partnerschaft

Man kann also davon ausgehen, dass die soziale Vater- und Mutterwerdung von einer Krise begleitet wird. Als *Krise* soll hier eine „scharfe oder entscheidende Veränderung, für die alte Verhaltensmuster nicht mehr adäquat sind“¹⁷⁰ verstanden werden. In der Krise sind übliche, bisher praktizierte Lösungsstrategien nicht mehr erfolgreich und neue Lösungsstrategien noch nicht vorhanden oder ausgereift.

Ein Kind bringt eine, zuvor noch nicht vollständig vorstellbare Veränderung in den bislang gewohnten Alltag und in das partnerschaftliche Beziehungsgefüge. Diese notwendige Veränderung der Gestaltung des täglichen Lebens führt zu einer möglichen emotionalen Belastung.

Hintergrund dieser krisenhaften Situation, mit der sich „neue Eltern“¹⁷¹ konfrontiert sehen, sind sich verändernde Rollenleitbilder: Im Gegensatz zu Leitbildern, die noch vor einigen Jahrzehnten vorherrschend waren, müssen heutzutage Paare aus einer größeren Menge an individuellen Handlungsmöglichkeiten auswählen, um ihre je eigene Partner- und Elternschaft zu leben.

„Erforderlich werden dabei neue Formen der Abstimmung, von Kompetenzen und Zuständigkeiten im Bereich von Erwerbsarbeit und Privatleben. Die entsprechende Zunahme von Orientierungs- und Handlungsalternativen und von komplementären Verantwortlichkeiten steigert die Notwendigkeit einer Selbstthematisierung und damit Reflexivität von Lebensplanung und Lebenspraxis.“¹⁷²

Galt es vor einigen wenigen Jahrzehnten noch als selbstverständlich, wer die häusliche Pflege und Versorgung des Kindes übernimmt (nämlich die Frau), so ist dies

¹⁷⁰ Fthenakis, 1988, 116.

¹⁷¹ In Analogie zu den „neuen Vätern“.

¹⁷² Kudera, 2002, 148.

gegenwärtig nicht mehr der Fall, weil sich auch die gesellschaftlichen Erwartungen verändert haben.

Partnerschaften werden in ihrer Arbeitsaufteilung egalitärer gestaltet und eröffnen beiden Geschlechtern damit neue Handlungsspielräume. „Selbstverwirklichung und egalitäre Partnerschaft als biographisches Programm und Regulativ des Alltagslebens sind gegenüber traditionellen Rollenzuschreibungen im Vordringen.“¹⁷³

Diese Abstimmung und Ausdifferenzierung der häuslichen, beruflichen und individuellen Bedürfnisse kann Paare also in eine Krise bringen, welche zugleich eine Chance für eine Neuordnung der familiären Partnerschaft mit Kind ermöglicht.

6.2.2 Wege aus der Krise¹⁷⁴

Das Ausmaß der Entwicklungsaufgaben hängt mit der Ausgangslage der Paarbeziehung vor der Schwangerschaft zusammen¹⁷⁵. Eingeübte und häufig verwendete Kommunikationsformen müssen hier überprüft und oder verändert werden. Paare mit einem starken Unabhängigkeitsstreben werden dabei vermehrt an der Paarbeziehung arbeiten müssen, wohingegen Paare mit einer sehr engen Bindung zueinander eher schneller und vermutlich leichter einen Konsens für die Zeit zu dritt finden.

Die Erarbeitung der neuen Verhaltensweisen in Bezug auf die neue Situation mit einem Kind beginnt schon in der Zeit der Schwangerschaft, dauert aber weit über diese hinaus. Der Beginn des Prozesses kann mit dem Feststellen und Annehmen der Schwangerschaft festgehalten werden. Das Ende muss undefiniert bleiben, da die einzelnen Entwicklungsschritte individuell vollzogen werden müssen.

Über die partnerschaftliche Kommunikation kann also ein gemeinsamer Weg gefunden werden, damit Elternschaft als Mutter und Vater gelingen kann. Durch die Auflösung der Krise kann es zu einer Festigung der partnerschaftlichen Bindung kommen, da dies das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt.

¹⁷³ Kudera, 2002, 149.

¹⁷⁴ Vgl. *Fthenakis*, 1999, 43–54.

¹⁷⁵ Vgl. Fathers Direct (2000), What Good are Dads? FatherFact Briefing Paper 1 (<http://www.fathers-direct.com/index.php?id=3&cID=111>, 22.11.2006), zitiert nach: *Burgess/Fisher*, 2008, 19; aktueller Link zur Originalquelle: www.fatherhoodinstitute.org/uploads/publications/71.pdf [Stand: 30.08.2012].

6.3 Bin ich ein guter Vater? – Die Vater-Kind-Beziehung

In Bezug auf den Umgang mit dem winzigen Säugling empfinden Männer häufig Verunsicherung und Angst, dem Baby wehzutun. Was die Sache erschwert, ist die Gegebenheit, dass sich die frischgebackenen Väter häufig von ihren Frauen „überwacht“ und kontrolliert fühlen.¹⁷⁶ Viele Frauen fordern zwar das väterliche Engagement ein, halten es jedoch dann nicht aus, dass Männer – auch an die Babypflege und den spielerischen Umgang mit dem Säugling – eine andere Herangehensweise haben als sie selber.

Treten dann noch Situationen der Überforderung hinzu, z.B. wenn das Baby seit Stunden schreit und Männer Wut und Aggression in sich aufsteigen spüren, dann fragen sich viele Männer selbstzweifelnd: „Bin ich denn ein guter Vater?“

Studien kommen zu dem beruhigenden Schluss, „dass es in Bezug [sic!] auf die Fähigkeit, Bindungen mit ihren Kindern einzugehen, keine qualitativen Unterschiede zwischen Müttern und Vätern gibt.“¹⁷⁷

Die meisten Männer genießen besonders jene Zeiten, in denen sie alleine mit ihrem Baby schmusen und kuscheln können. Besonders auch das Tragen am Körper (z.B. mit einem Tragetuch) befriedigt das beiderseitige Bedürfnis nach Körperkontakt und wird als bindungsstärkend empfunden.¹⁷⁸

Nur kurz sei erwähnt, dass Babys mit besonderen Bedürfnissen (wie z.B. Frühchen, Babys mit Beeinträchtigung oder Schreibabys) eine noch weitaus größere Herausforderung für die frischgebackenen Eltern bedeuten. Männer empfinden solche Herausforderungen anders als Frauen und gehen auch anders damit um.¹⁷⁹

6.3.1 Grundlagen der Bindungstheorie¹⁸⁰

Für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung sind die realen Beziehungserfahrungen von maßgeblicher Bedeutung. Besonders wichtig sind hierbei die ersten

¹⁷⁶ Vgl. Bullinger, 2000, 37.

¹⁷⁷ Vgl. Madsen, 2000, 143.

¹⁷⁸ Vgl. Stadelmann, 2005, 310.

¹⁷⁹ Vgl. Bortler, 2000, 39–48.

¹⁸⁰ Vgl. Kindler/Grossmann/Zimmermann, 2002, 687–695.

Beziehungserfahrungen zu primären Bezugspersonen. Das Kind ist evolutionär mit einem *Bindungsverhaltenssystem*¹⁸¹ geboren, welches von einem komplementären *Fürsorgeverhaltenssystem*¹⁸² der Bindungspersonen erwidert wird. Besteht Harmonie im System von kindlichem Bindungsverhaltenssystem und elterlichem Fürsorgeverhaltenssystem, so kann das Kind ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen aufbauen. Aufgrund der Erfahrungen im Bindungsverhaltenssystem wird in späterer Folge auch das Explorationsverhaltenssystem aufgebaut, also jenes Verhalten welches dem Kind das sorglose Erforschen seiner Umgebung ermöglicht, da es weiß, dass es eine *sichere Basis* bei seiner Bezugsperson hat.¹⁸³

6.3.2 Die Kind-Vater-Dyade

Der Grundstein für eine aktive Vaterschaft wird bereits während der Schwangerschaft gelegt – nämlich dann, wenn der werdende Vater seinem ungeborenen Kind Zeit und Aufmerksamkeit schenkt, indem er z.B. den Bauch der Schwangeren liebkost oder dem „Bauchzwerg“ Lieder vorsingt und Geschichten erzählt.¹⁸⁴

Von besonderer Bedeutung für den Beziehungsaufbau sind dann schließlich auch die ersten Stunden nach der Geburt.

Entgegen früherer Ansichten, dass ein Vater erst zu einem bereits „vernunftbegabten“ Kind eine Beziehung aufbauen kann¹⁸⁵, gehen *Bowlby* und auch andere Bindungsforscher davon aus, dass sich die Bindung von Vater und Kind wesentlich früher zu bilden beginnt. Es wird davon ausgegangen, dass im Alter von zwölf Monaten eine Vielzahl an Bindungsfiguren für das Kind die Regel ist¹⁸⁶ und nicht bloß eine, nämlich die Mutter.

Für den Aufbau einer sicheren Kind-Vater-Dyade ist nicht ausschließlich ausschlaggebend, wie viel Zeit der Vater mit dem Kind verbringt, sondern auch die vom

¹⁸¹ *Beziehungsverhaltensweisen* sind Handlungen die Nähe zur Bezugsperson herstellen, Vgl. *Kindler/Grossmann/Zimmermann*, 2002, 688.

¹⁸² *Fürsorgeverhaltensweisen* sind Handlungen die beim Kind das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit (wieder) herstellen, Vgl. *Kindler/Grossmann/Zimmermann*, 2002, 688.

¹⁸³ Vgl. *Kindler/Grossmann/Zimmermann*, 2002, 687–695.

¹⁸⁴ Vgl. *Schäfer*, 2008, 90.

¹⁸⁵ Vgl. *Le Camus*, 2006, 30.

¹⁸⁶ Vgl. *Kindler/Grossmann/Zimmermann*, 2002, 696.

Kind erlebte Qualität der väterlichen Interaktion.¹⁸⁷ Wendet sich der Vater zum Beispiel jeden Abend hingebungsvoll dem Säugling zu, indem er ihn massiert, streichelt und mit ihm spricht, kann er trotz einer Vollzeitbeschäftigung Wertvolles für den Beziehungsaufbau zu seinem Kind tun.

6.4 We are family! – Die Familiendynamik

Im Dreiergefüge Mutter-Vater-Kind fühlt sich der Mann nicht selten als das dritte Rad am Wagen. Er kann sowohl auf die besondere Nähe der Mutter zum Baby eifersüchtig sein, als auch auf das Kind, dass ihm „die Frau weggenommen“ hat.

Eine besondere Rolle in dieser Dynamik spielt das Stillen. Wenn *Bullinger* meint, „Väter haben das Gefühl, dass ihnen durch das Stillen eine gleichberechtigte Beziehung zum Kind verwehrt wird“¹⁸⁸, so muss zahlreichen Studien¹⁸⁹ zufolge hinzugefügt werden: wenn sie nicht ausreichend Informationen über das Stillen erhalten haben.

Andere Paare erleben sich in den ersten Tagen und Wochen rasch als gut eingespieltes Team und genießen die Zeit zu dritt. Als hilfreich werden hierbei häufig die Unterstützung von Freunden und Familienangehörigen und die Möglichkeit eine „Väterzeit“ in Anspruch nehmen zu können empfunden.¹⁹⁰

6.5 Hilfe, wer bin ich – und wie viele? – Mannsein

Eine weitere Herausforderung, die das Vatersein mit sich bringt, ist die Vereinbarkeit unterschiedlicher Rollen. Zum einen muss der frischgebackene Vater im Beruf seine Aufgaben konzentriert erfüllen, zum anderen warten zu Hause Aufgaben im Haushalt oder in der Babypflege und manchmal möchte man(n) einfach „nur“ Mann sein: Mit

¹⁸⁷ Vgl. *Kindler/Grossmann/Zimmermann*, 2002, 698–670.

¹⁸⁸ Vgl. *Bullinger*, 2000, 35.

¹⁸⁹ Vgl. z.B. *Swanson, V./Power, K. G.* (2005), Initiation and continuation of breastfeeding: theory of planned behaviour. in: *Journal of Advanced Nursing* 50(3), 272 – 282, zitiert nach: *Burgess/Fisher*, 2000, 31.

¹⁹⁰ Vgl. dazu auch Zusammenfassung und Ausblick, 100.

Freunden ins Kino gehen, dem Hobby frönen, in Ruhe Zeitung lesen oder auch von seiner Frau sexuell begehrt werden.

6.6 Der „Papamonat“

Soll die Möglichkeit, in den ersten Wochen nach der Geburt zuhause bei Frau und Kind zu bleiben, eigentlich eine Chance für frisch gebackene Väter darstellen, so kann sich aktuell ein weiterer Problemkreis darin verbergen. Die momentane Situation rund um den Papamonat, wie die *Vaterschaftsfrühkarenz* umgangssprachlich genannt wird, ist äußerst verwirrend und undurchsichtig. „Habe ich im Rahmen meines Beschäftigungsverhältnisses Anspruch auf den Papamonat?“ „Wann muss ich den Papamonat beantragen?“ „Zu welchen Bedingungen kann ich den Papamonat in Anspruch nehmen?“

In Medien liest man zum Beispiel:

„Im Zuge der Evaluierung hat Mitterlehner vor, auch die *Frage eines Papa-Monats im Rahmen des Kindergelds zu prüfen. Dieses [sic!] gibt es bisher nur im öffentlichen Dienst.*“¹⁹¹

Dies mag beim Leser dein Eindruck erwecken, als handle es sich beim Papamonat im öffentlichen Dienst um eine *bezahlte* Freistellung. Davon gehen vermutlich also einige (wenn nicht viele) Väter aus, wenn sie den Papamonat beantragen. Die Ernüchterung folgt: „Beim Land Oberösterreich gibt es den ‚Papa-Monat‘ so nicht, wie er in den Medien vermeldet wurde.“¹⁹² Es handelt sich nämlich um eine *unbezahlte Freistellung*, bei der sogar die Ansprüche auf Urlaub und Sonderzahlungen aliquot gekürzt werden.¹⁹³

6.6.1 Überblick über Anspruch und Rahmenbedingungen

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über aktuelle Formen der Vaterschaftsfrühkarenz im öffentlichen Dienst in Österreich gegeben werden. Der

¹⁹¹ <http://www.news.at/articles/1152/11/315433/vaeterkarenz-papa-monat>, 30.12.2011 [Stand: 03.09.2012], [Hervorh. P.P.].

¹⁹² Privater Email-Verkehr mit einem OÖ Landesbediensteten. Antwort auf die Nachfrage, ob er bei der Geburt seines 3. Kindes den Papa-Monat in Anspruch genommen hat, Email mit dem Betreff „Papa-Monat“, 30.08.2012.

¹⁹³ Vgl. § 81b Vaterschaftsfrühkarenz, Oö. LBG.

Überblick erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will eine erste Orientierung ermöglichen.

	Bezeichnung	Zeitraum	Rahmenbedingungen
Bund ¹⁹⁴	Frühkarenzurlaub für Väter	Bis zu vier Wochen; im Zeitraum zwischen Geburt und Ende des Beschäftigungsverbots der Mutter	Unter Entfall der Bezüge
Land OÖ ¹⁹⁵	Vaterschaftsfrühkarenz	Für den Zeitraum zwischen Geburt und Ende des Beschäftigungsverbots der Mutter; mind. 1 Woche	Unter Entfall der Bezüge
Stadt Linz ¹⁹⁶	Vaterschaftsfrühkarenz – „Linzer Modell“	Für den Zeitraum zwischen Geburt und Ende des Beschäftigungsverbots der Mutter; mind. 1 Woche	Unter Entfall der Bezüge; ab 4 Wochen zusätzlich 5 Tage bezahlter Sonderurlaub

6.6.2 Bestpractice-Beispiel aus der Privatwirtschaft

Dass es auch anders geht, zeigt ein Beispiel aus der Privatwirtschaft. Unter der Bezeichnung *Microsoft® Papawochen*¹⁹⁷ bietet *Microsoft® Österreich* frisch gebackenen Vätern zwei Wochen bezahlten Sonderurlaub an.

6.6.3 Häufigkeit der Inanspruchnahme – Zahlen für 2011

Auf Ebene des Bundes nahmen im 1. Jahr der Einführung 228 Männer den Papamonat in Anspruch, wobei es keine Zahlen darüber gibt, wie viele Männer im Bundesdienst im Kalenderjahr 2011 Vater geworden sind.¹⁹⁸

9 von 16 Neu-Vätern aus dem Linzer Magistratsdienst haben den Papamonat nach dem Linzer Modell genutzt. Das sind immerhin 56,25% der frisch gebackenen Väter.

6.6.4 Mögliche Auswirkungen des Papamonats

Männer, die den Papamonat in Anspruch nehmen, sind in der herausragenden Situation, gerade in der prägenden Anfangszeit bei ihren Familien zu sein. Das frühe Engagement von Vätern im Hinblick auf die kindliche Fürsorge hat nachweisbare Auswirkungen auf die gesamte Familie. Die Väter „stellen schneller eine enge Bindung zu ihren Kindern her; ebenso genießen sie die väterliche Rolle mehr.“¹⁹⁹ Zudem kann eine größere

¹⁹⁴ Vgl. § 75d Frühkarenzurlaub für Väter, BDG 1979.

¹⁹⁵ Vgl. § 81b Vaterschaftsfrühkarenz, Oö. LBG.

¹⁹⁶ Vgl. § 81b Vaterschaftsfrühkarenz, Oö. StGBG 2002.

¹⁹⁷ Vgl. <http://www.microsoft.com/de-at/unternehmen/citizenship/papawochen.aspx> [Stand: 04.09.2012]

¹⁹⁸ Vgl. <http://oe1.orf.at/artikel/300645>, 19.03.2012 [Stand: 04.09.2012].

¹⁹⁹ *Burgess/Fisher*, 2008, 18. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: *Barclay, L./Lupton, D.* (1999), The experiences of new fatherhood. A socio cultural analysis. *Journal of Advanced Nursing* 29(4), 1013–20.

Unterstützungsleistung des Mannes in Bezug auf die Haushaltspflichten elterlichen Stress und die Gefahr einer mütterlichen Depression reduzieren.²⁰⁰

Weitere Einzelschilderungen deuten ebenfalls auf einen Gewinn für alle Beteiligten hin: „Ich habe diesen Monat gerade hinter mir und kann ohne Übertreibung sagen, dass es die bisher schönste Zeit meines Lebens war.“²⁰¹ wird ein Jungvater aus dem öffentlichen Dienst in Tirol zitiert. Ein Mitarbeiter der Firma Microsoft schildert seine Erfahrung wie folgt: „*Die Möglichkeit, die ersten Wochen nach der Geburt so intensiv mit dem Kind verbringen zu können, ist unbezahlbar.*“²⁰²

Inwiefern sich der Papamonat auf das Zutrauen der Männer einen Teil der Karenzzeit zu übernehmen auswirkt, muss überprüft werden.

6.6.5 Aktuelle Diskussion

In den zuständigen Ebenen wird derzeit die Ausweitung des Papamonats auf die Privatwirtschaft bzw. die Verbesserung der Rahmenbedingungen diskutiert. Im Gespräch ist, den Papamonat im Rahmen des Kinderbetreuungsgeldes, d.h. mit Bezahlung, einzuführen.²⁰³

²⁰⁰ Burgess/Fisher, 2008, 18. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: Fisher, J. R. W. et al (2006), Maternal depression and newborn health. Newsletter for the Partnership of Maternal, Newborn & Child Health, 2. Geneva (<http://www.pmnch.org>, 23. April 2007).

²⁰¹ Ettinger, 2011.

²⁰² <http://www.microsoft.com/de-at/unternehmen/citizenship/papawochen.aspx>, Vater Johannes mit Sohn Felix [Stand: 04.09.2012].

²⁰³ Vgl. <http://diepresse.com/home/bildung/erziehung/720395/Mitterlehner-startet-Diskussion-ueber-Papamonat>, 30.12.2011 [Stand: 04.09.2012].

Teil 3

Begleitung im Prozess des Vaterwerdens

1 Hinführung – Männerspezifische Geburtsvorbereitung ist *Väterbegleitung*

52,9% der von *Doreen Martin* befragten Männer gaben an, dass sie sich „Hilfe und Unterstützung bei der Auseinandersetzung und Vorbereitung“²⁰⁴ auf das Vatersein wünschen. Obwohl sich der Wunsch nach Begleitung in erster Linie an die Partnerin der werdenden Väter richtet, soll es in der vorliegenden Arbeit um die *institutionelle Begleitung und Unterstützung* gehen, da diese im Einfluss- und Kompetenzbereich der Pädagogik liegt und bei den werdenden Vätern ebenso gefragt ist: „Was institutionelle Hilfsangebote angeht, möchten Väter vor allem in Vorbereitungskursen [26,5%] Unterstützung erfahren, wie auch von Beratungsinstitutionen [14,7%].“²⁰⁵

Die konkreten Vorstellungen, wie diese Begleitung ausschauen sollte, sind – wenn überhaupt vorhanden – eher pragmatischer Natur: Die von *Martin* befragten Männer wünschen sich Informationen hinsichtlich Finanzen, Beratungsangeboten oder Säuglingspflege. Aber auch der Wunsch nach Austausch wird geäußert: „... Außerdem wäre es schön, mit anderen werdenden Vätern zu reden, die ‚genauso weit sind‘ wie wir.“²⁰⁶

Die derzeitig gängige Geburtsvorbereitung orientiert sich allerdings an den Bedürfnissen der Frau und greift daher für Männer zu kurz – der werdende Vater ist vielfach lediglich ein mehr oder weniger hilfreicher Statist.

Um den Vater zu einem Akteur zu befähigen und dem Bedürfnis nach Unterstützung gerecht zu werden, bedarf es einer eigenen männerorientierten Begleitung. Da die Vorbereitung auf die Geburt nur einen Teil der für den Mann im Prozess des Vaterwerdens relevanten Themenfelder abdeckt, favorisiere ich anstelle der *Geburtsvorbereitung* eher den Begriff der *Väterbegleitung*. *Väterbegleitung* setzt während der Schwangerschaft ein, führt bis zur Geburt, kann aber auch darüber hinaus in Form einer Väterrunde oder eines Vätertreffs fortgesetzt werden.

²⁰⁴ *Martin*, 2008, IX.

²⁰⁵ *Martin*, 2008, 76.

²⁰⁶ *Martin*, 2008, 76.

Im folgenden Teil der Arbeit werden relevante Hintergründe, Rahmenbedingungen und Anforderungen an eine qualitative Väterbegleitung dargestellt.

2 Hintergründe

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema der Begleitung im Prozess des Vaterwerdens gilt es einige Dinge im Hintergrund zu bedenken. Zum einen soll der Frage auf den Grund gegangen werden, woher das Bedürfnis nach Unterstützung in dieser doch absolut „natürlichen“ Lebensphase stammt. Zum anderen wird geklärt, warum Beratungsangebote in dieser Phase besonders gut greifen. Außerdem wird der entscheidenden Rolle des Mannes bei der Geburt erneute Aufmerksamkeit geschenkt, da hier ein entscheidender Ansatzpunkt zur Bewusstseinsbildung werdender Väter gegeben ist. Abschließend folgt ein genereller Blick auf die Rolle der professionellen Begleitung in Entwicklungsprozessen.

2.1 Vorbilder fehlen

Petra Otto spricht in ihrem Artikel „Väter im Kreißsaal“ von einer *Kulturrevolution*²⁰⁷. Niemals zuvor in der Geschichte waren Männer mit einer solchen Selbstverständlichkeit beim Geburtsgeschehen dabei, wie dies heute der Fall ist.

Ich wage zu behaupten, dass diese Einschätzung als *Kulturrevolution* auf das Verständnis von Elternschaft generell und somit im Spezialfall auf jenes von Vaterschaft auszudehnen ist. Kaum eine Generation von jungen Eltern wurde mit einer derartigen Fülle von Optionen im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt und Kindererziehung konfrontiert, wie es derzeit der Fall ist²⁰⁸.

Wurde noch vor einigen Jahrzehnten das traditionelle Vaterbild weitgehend unhinterfragt von einer Generation zur nächsten weitergegeben, so muss sich ein werdender Vater zu Beginn des 21. Jahrhunderts sein eigenes Vaterbild bzw. sein eigenes Rollenverständnis selbstständig erarbeiten.

In diesem herausfordernden Prozess sind Männer weitgehend auf sich allein gestellt. Der eigene Vater kann oftmals nicht als Vorbild herangezogen werden und auch im sozialen Umfeld gibt es auf Grund der sinkenden Geburtenzahlen immer weniger Männer in der gleichen Situation, mit denen ein Austausch möglich ist. Da eine Vielzahl

²⁰⁷ Vgl. *Otto*, 2011, 103.

²⁰⁸ Vgl. Teil 1, 2 „Neue Väter“ – Die Väter der letzten 30 bis 40 Jahre.

der in Teil 2 aufgezeigten Themen im Alltag eines jungen Mannes wenig bis gar nicht präsent sind, gibt es dazu auch kaum Alltagswissen, auf das zurückgegriffen werden kann.

Hier wird die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit einer pädagogischen Intervention in Form von *Väterbegleitung* ersichtlich. Meine These hierzu lautet: *Männer brauchen theoretisch-thematische Inputs, Reflexions- und Austauschmöglichkeiten, um ihren eigenen Weg zum Vaterwerden zu finden.*

2.2 Geburt – Zeitpunkt für zielgerichtete männliche Intervention

Möchte man die Zielgruppe der werdenden Väter erreichen, so eignet sich hierzu besonders die Zeit von Schwangerschaft und Geburt. Männer sind in dieser Phase besonders zugänglich für jegliche Form der Information und Unterstützung zum Thema Geburt und deren Ablauf. *Cowan* bezeichnet diese Phase somit sehr treffend als „die goldene Möglichkeit für eine Intervention mit Vätern“²⁰⁹. Daher bietet sich dieser Lebensabschnitt an, eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Vaterwerdens und Vaterseins – über den Beistand beim Geburtsvorgang hinaus – in Gang zu setzen. Hierbei ist es wichtig, die Themen, die Männer in dieser Zeit beschäftigen, aufzugreifen und eine diskursive Kommunikation anzuleiten.

2.3 Geburt als störungsanfällige Grenzerfahrung

Die Geburt und ihr Ablauf sind ein hochsensibler, störungsanfälliger und stark emotional aufwühlender Akt für alle Beteiligten. *Petra Otto* spricht in diesem Zusammenhang nicht umsonst von einem *Naturereignis* bzw. einer *Grenzerfahrung*²¹⁰.

Häufig ist allerdings zu beobachten, dass an die Geburt sehr sachlich herangegangen wird und dadurch die damit verbundenen Sorgen, Ängste und Emotionen in den Hintergrund gedrängt werden²¹¹.

²⁰⁹ *Cowan*, C. P. (1988), Working with men becoming fathers. The impact of a couples group intervention, in: *Bronstein, P./Cowan, C. P. (Hg.), Fatherhood Today, Men's changing Role in the Family*, New York, zitiert nach: *Burgess/Fisher*, 2008, 15.

²¹⁰ Vgl. *Otto*, 2011, 104.

2.3.1 Bedeutung der Männer im Kreißzimmer

In positiver Hinsicht liegt die Bedeutung der Männer im Kreißzimmer in der Möglichkeit, die Partnerin im Geburtsverlauf zu unterstützen, ihr beizustehen, für sie da zu sein.²¹² Durch ein möglichst ruhiges und zuversichtliches Dasein kann der werdende Vater dazu beitragen, der Gebärenden eine Atmosphäre der Geborgenheit zu ermöglichen. Damit ist ein wichtiger Schritt in Richtung natürlicher Geburt getan.

Im Gegensatz dazu wird der Geburtsverlauf negativ beeinflusst, wenn der Partner gestresst oder ängstlich ist. Angst und Stress können auf die Gebärende übertragen werden, wodurch die Wehentätigkeit abnehmen oder sogar aufhören kann. Die Folge können medizinische Interventionen, wie die Verabreichung wehenfördernder Medikamente, ein erhöhter Bedarf an Schmerzmitteln oder gar ein Kaiserschnitt sein.²¹³

2.3.2 Bewusstseinsbildung auf Seiten der werdenden Väter

Der Großteil der werdenden Eltern wünscht sich eine natürliche, interventionsfreie Geburt. Wissen werdende Väter von ihrer entscheidenden Bedeutung – sowohl in positiver wie in negativer Hinsicht – im Zusammenhang mit der Verwirklichung dieses Wunsches, steigt unter Umständen die Bereitschaft zur Teilnahme an Geburtsvorbereitungskursen mit väterspezifischen Schwerpunkten.

Zu diesem Zweck ist es notwendig, die Gegebenheiten bezüglich Geburtsverlaufs und die Sinnhaftigkeit von geschlechterspezifischen Kursen zur Geburtsvorbereitung auf breiter Ebene zu kommunizieren.

So spielen männerspezifische Medien, gezielte Werbung und vor allem Mundpropaganda eine zentrale Rolle, um Männern die Wichtigkeit eines speziell für sie ausgerichteten Kurses zur Geburtsvorbereitung nahe zu bringen.

„Der Weg zum Bewusstsein der Männer führt über die Frauen“, konstatierte Mag. Birgit Bernhard von der Werbe- und PR-Agentur Welldone“²¹⁴ im Zusammenhang mit

²¹¹ Vgl. *Otto*, 2011, 100f.

²¹² Vgl. *Jäckel*, 2005, 45.

²¹³ Vgl. *Otto*, 2011, 102.

²¹⁴ *Herzberger*, 2011.

einer Kampagne für Männergesundheit²¹⁵. Der Schluss liegt nahe, dass dies für die Väterbegleitung ebenso der Fall ist. Wege, die Männer über ihre Frauen zu erreichen, wären demnach z.B. die Wartezimmer von Gynäkologen/Gynäkologinnen, Hebammenpraxen, Geburtsstationen in Krankenhäusern, Kursorte von Schwangerschaftsgymnastik, Elternzeitschriften oder Eltern-Kind-Zentren.

2.4 „Kurskorrektur“ im Prozess des Vaterwerdens

In Veränderungs- und Entwicklungsprozessen ist es hilfreich, in regelmäßigen Abständen mit Außenstehenden oder Gleichgesinnten in einen Austausch zu treten. In der gemeinsamen Reflexion wird nach Antworten auf die Fragen „Wo stehe ich?“ und „Wo möchte ich hin?“ gesucht.

Das „Grundkonzept“ bzw. das eigene Vaterbild müssen an der Realität gemessen und aktualisiert werden, um im Alltag – in Auseinandersetzung mit der Partnerin oder später mit dem Kind – bestehen zu können.

Eine weitere Notwendigkeit besteht darin, die oft überzogenen Ansprüche an sich selber, an die Partnerin oder an das Familienleben zu relativieren, da das Vorhaben, der *perfekte* Vater und Ehemann sein zu wollen bzw. die *perfekte* Familie zu haben, im Alltag meist zum Scheitern verurteilt ist.

²¹⁵ Vgl. AndrocheckTM: www.ich-schau-auf-meinen-mann.com bzw. www.ich-schau-auf-mich.com [Stand 25.08.2012].

3 Zielsetzung und Nutzen von Väterbegleitung

Nach der Darstellung wichtiger Hintergründe folgt nun eine Auseinandersetzung mit der Zielsetzung und dem Nutzen von Väterbegleitung.

Laut *Stadelmann* fassen die meisten Männer ihre Erwartungen an den Geburtsvorbereitungskurs wie folgt zusammen: „Ich möchte hier erfahren, was ich bei der Geburt machen kann. Ich erwarte, dass Sie mir als Hebamme sagen, was ich zu tun habe.“²¹⁶

Diese Äußerung entspringt dem Bedürfnis nach einem Patentrezept zum Umgang mit dieser herausfordernden Situation. Doch wie in den meisten schwierigen Situationen im Leben gibt es auch im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt und der Zeit danach keine „Kochrezepte“, die für alle Männer bzw. für alle Familien passen.

Das Motto einer Väterbegleitung könnte daher frei nach *Maria Montessori* lauten: „Hilf mir, selbst den Weg zu meinem Vatersein zu finden.“

Zu diesem Zweck soll im Rahmen von Väterbegleitung nötiges Wissen vermittelt, Strategien zur Problemlösung und Konfliktbewältigung in der Paarbeziehung erarbeitet und eingeübt und ein Raum zum Austausch und zur Reflexion geboten werden. Dadurch werden Männer befähigt, ihren individuellen Handlungsspielraum zu erweitern und Selbstsicherheit zu erlangen.²¹⁷

3.1 Generelle Zielsetzung

Kirchliche Erwachsenenbildung nennt „gelingendes Leben“²¹⁸ als ein mögliches Richtziel von pädagogischen Maßnahmen. Ich bin der Meinung, dass sich gerade im sozialpädagogischen Bereich diese Zielformulierung ebenso anbietet.

²¹⁶ *Stadelmann*, 2005, 243.

²¹⁷ Vgl. dazu weiterführend *Richter/Verlinden*, 2000, 15f.

²¹⁸ Vgl. *Bornhauser*, 2003, 129–131.

3.1.1 Individuelle Ebene

Vaterwerden geschieht in erster Linie im sozialen Kontext der Familie. Neben dem Mann als werdendem Vater sind seine Partnerin und das (ungeborene) Kind in den Prozess involviert.

Aus diesem Grund schlage ich – im Sinne des „gelingenden Lebens“ – folgende Grobziele auf individueller Ebene vor:

Durch die Teilnahme an der Väterbegleitung können Männer ...

- ihre eigene Vaterrolle bewusst und selbstbewusst gestalten,
- Konflikte und Probleme in ihrer Paarbeziehung ansprechen und gemeinsam mit der Partnerin nach Lösungswegen suchen,
- eine liebevolle und sichere Beziehung/Bindung zu ihrem Kind aufbauen.

Väterbegleitung kann somit eine *bewusste Gestaltung der eigenen Vaterrolle* ermöglichen, sie kann Grundlagen für eine *gelingene Paarbeziehung* bieten und den *Aufbau einer liebevollen Vater-Kind-Beziehung* unterstützen.

3.1.2 Gesellschaftliche Ebene

Darüber hinaus kann Väterbegleitung als potentiell gesellschaftsverändernd betrachtet werden. „Neue Väter“ versuchen, *gleichwürdige Beziehungen*²¹⁹ zu ihren Partnerinnen und zu ihren Kindern zu führen²²⁰. Dies ermöglicht einen Wandel, z.B. im Wertesystem oder im Geschlechter-Rollenverständnis und somit in der Gesellschaft.

Exkurs: Geburt als Tor zur Liebesfähigkeit des Menschen

Vaterwerden ist untrennbar mit der Geburt eines Menschen verbunden. *Michel Odent* weist in seinem Buch *Die Wurzeln der Liebe* auf das gesellschaftsverändernde Potential der *Geburt* hin. Er zeichnet den Weg weg von einer von Aggression dominierten

²¹⁹ *Jesper Juul* hat den Begriff der „Gleichwürdigkeit“ im Zusammenhang von Beziehungen zwischen Eltern und ihren Kindern geprägt, Vgl. dazu z.B. *Juul, Jesper* (⁸2007), *Die kompetente Familie. Neue Wege in der Erziehung*. Das familylab-Buch, übersetzt von Knut Krüger, München, 73–76; Vgl. Leseprobe, abgerufen unter: http://shop.spiegel.de/shop/action/productDetails/13473391/jesper_juul_die_kompetente_familie.html?aUrl=90009999&searchId=52# [Stand: 31.08.2012].

²²⁰ Vgl. Teil 3, 3.2.4 Nutzen und Auswirkungen männerspezifischer Geburtsvorbereitung – ... auf die Partnerschaft, 80; 3.2.5 ... auf das väterliche Engagement in der kindlichen Fürsorge, 80.

Gesellschaft hin zu einer „Kultur der Liebe“: Wie wir in die Welt *kommen*, und hier empfangen werden, beeinflusst entscheidend, wie wir in der Welt *sind*.

Zwischen Gesellschaft und Geburt besteht ein Wechselspiel, sie bedingen sich gegenseitig: Unsere Gesellschaft gibt vor, wie wir geboren werden und die Geburt kann beeinflussen, wie Menschen und somit die Gesellschaft, die sie bilden werden, sich entwickelt.

„Je größer in einer Gesellschaft der Bedarf an Aggressivität und an der Bereitschaft zur Zerstörung von Leben ist, desto massivere und bedrängendere Formen haben die Rituale und Überzeugungen angenommen, mit denen die Geburtsphase strukturiert wird.“²²¹ Hingegen kann in Gesellschaften, die in Einklang mit „Mutter Erde“ leben, eine sanfte und interventionsfreie „Kultur des Gebärens“ beobachtet werden.²²²

Aktuell sehen wir uns mit einem starken Machbarkeitsdenken konfrontiert, das sich auch auf das Geburtsgeschehen auswirkt. Medizinische Fachkräfte kontrollieren und manipulieren den Geburtsverlauf, Frauen *lassen* sich entbinden. Sie überlassen allzu oft die Verantwortung für die Geburt den medizinischen Fachkräften und geraten dadurch häufig in Situationen, in denen sie tatsächlich auf Hilfe angewiesen sind. Jede (unnötige) Manipulation oder Intervention im Geburtsgeschehen kann in diesem Sinn als aggressiver Akt verstanden werden. Medizinisches Personal handelt zwar nach bestem Wissen und Gewissen, jedoch wirkt es durch ihre unkritische Handlungsweise unwissend systemerhaltend²²³.

Odent plädiert daher für eine möglichst an der natürlichen Physiologie²²⁴ orientierten Geburt – weitgehend ohne Interventionen, allerdings auch ohne Männer, da diese in der aktuellen Situation den natürlichen Geburtsverlauf häufig stören²²⁵.

Wenn *Petra Otto* im Zusammenhang von Männern im Kreißsaal von einer „Errungenschaft mit Änderungsbedarf“ spricht, nimmt sie die von *Odent* angesprochenen Problempunkte sehr ernst. Allerdings sieht sie eine Lösung nicht im Verweis der Männer, sondern in deren verbesserter Vorbereitung.

²²¹ *Odent*, 2001, 43f.

²²² Vgl. *Odent*, 2001, 44f.

²²³ Vgl. *Stoppard*, Miriam, Vorwort zu: *Odent*, 2001, 11f.

²²⁴ Vgl. *Odent*, 2001, 49.

²²⁵ Vgl. Teil 2, 5.4.4 Der Vater bei der Geburt – Bewertung, 53–55.

Die These lautet also, dass gut vorbereitete Männer einen wertvollen Beitrag dazu leisten können, das Potential der Geburt im Hinblick auf eine Veränderung der Gesellschaft ausschöpfen zu können.

3.2 Nutzen und Auswirkungen männerspezifischer Begleitung im Kontext von Schwangerschaft und Geburt

Einen sehr guten Überblick über die Studienlage in Bezug auf die Begleitung von Männern vor und nach der Geburt und ihre Auswirken auf die unterschiedlichsten Bereiche liefert der Artikel *„Geburtshilfe und Väter: Ein Überblick über den Stand der Forschung“*²²⁶. Die Ergebnisse dieses Beitrags, ergänzt durch weitere Studienergebnisse werden im Folgenden – nach Themenbereichen sortiert – zusammengefasst.

3.2.1 Wir werden die Kurse generell empfunden?

Kurse, in denen ein integrierter oder auch getrennter Teil für Männer abgehalten wird, werden von Paaren für aufschlussreicher gehalten, da das Erleben der Schwangerschaft, Geburt und auch des Wochenbettes aus Sicht des Mannes von jener der Frau divergiert.

Sowohl Väter als auch Mütter und Kinder profitieren davon, wenn ein Mann sich mit den Veränderungen durch eine Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes auseinandersetzt. Je spezifischer die Vorbereitung auf Männer zugeschnitten ist, desto positiver werden die Ergebnisse hinterher von allen Beteiligten bewertet.²²⁷

So kommt *Eberhard Schäfer* zu dem Schluss: „Väter, Kinder, Paare und Familien profitieren nachhaltig von professioneller Vorbereitung der Männer auf die Vaterschaft.“²²⁸

²²⁶ Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 13–48.

²²⁷ Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 24–26.

²²⁸ *Schäfer*, 2008, 85.

3.2.2 Nutzen und Auswirkungen auf das männliche Erleben der Geburt

Männerspezifische Vorbereitung auf die Geburt bewirkt, dass die Männer ihr Erleben der Geburt signifikant positiver beschreiben als Männer ohne eine derartige Vorbereitung.²²⁹

Besonders wirkt sich die Vorbereitung auf das Handlungsrepertoire und die Selbsteinschätzung bezüglich geleisteter Hilfestellung aus. Vorbereitete Männer wissen viel eher über den Zustand der Frau Bescheid als Männer ohne Vorbereitungskurs, sie nehmen die Reaktionen der Frau besser auf und können mit den Schreien der Frau besser umgehen²³⁰. Männer können durch die Vorbereitung auf die Situation ihren Platz im Kreißaal bestimmter, aktiver einnehmen²³¹, sie fühlen sich also handlungsfähiger.

Ein weiterer Bereich, auf den die gezielte Vorbereitung von Männern einwirkt, ist das Stress- bzw. Angstempfinden des werdenden Vaters. Werdende Väter mit einem Vorbereitungskurs fühlen sich in der Situation der Geburt weniger gestresst und können das Erleben der Geschehnisse als emotional weniger belastend beschreiben. Männer hingegen, die keinen Kurs besucht haben, fühlen sich häufiger überfordert und haben beinahe den ganzen Geburtsverlauf über Angst um ihre Partnerin.²³² Es gibt sogar Väter, die so gestresst auf die Eindrücke reagieren, dass sie aus dem Kreißaal verwiesen werden müssen.²³³

3.2.3 Nutzen und Auswirkungen auf den Geburtsverlauf

Es zeigt sich, „daß Frauen, deren Männer an einem geburtsvorbereitenden Kurs teilgenommen hatten, einen um 40% geringeren Bedarf an lokalen Anästhesien aufwiesen und es sich wesentlich häufiger (26%) um Geburten handelte, die weniger als 10 Stunden dauerten.“²³⁴

²²⁹ Vgl. Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn, 2008, 104.

²³⁰ Jäckel, 2005, 101.

²³¹ Vgl. Diemer, G. (1997), Expectant fathers. Influence of perinatal education on coping, stress, and spousal relations. *Research in Nursing and Health*, 20, 281–293, zitiert nach: Burgess/Fisher, 2008, 25.

²³² Vgl. Fthenakis, 1988, 137.

²³³ Jäckel, 2005, 101.

²³⁴ Vgl. Fthenakis, 1988, 137. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: Cronenwett, L.R./Newmark, L.L. (1974), Fathers' Respons to Childbirth. *Nursing Research* 23, 210–217.

Wenn Männer über schmerzlinderndes Verhalten aufgeklärt wurden und dies auch einüben konnten, so kann beobachtet werden, dass weniger Periduralanästhesie zur Anwendung gebracht werden müssen. Frauen empfinden die Anwesenheit der Männer häufiger als hilfreich und angenehm. Die Anwesenheit des Mannes kann in der Wahrnehmung der Frau sogar mangelnde Qualität in der Versorgung durch das Klinikpersonal kompensieren.²³⁵

3.2.4 Nutzen und Auswirkungen auf die Partnerschaft

Die positiven Auswirkungen einer männerspezifischen Geburtsvorbereitung auf die Partnerschaft zeigen sich bereits während der Schwangerschaft. So kann festgestellt werden, dass die „Bereitschaft des Vaters zur Unterstützung seiner schwangeren Frau steigt“²³⁶. Diese Tendenz setzt sich auch nach der Geburt fort. Außerdem beschäftigen sich vorbereitete Männer mehr mit den Gefühlen und Bedürfnissen der Partnerin und schätzen auch die Qualität ihrer Beziehung besser ein.²³⁷

Generell kann gesagt werden, dass durch die gemeinsamen Erlebnisse und das Gefühl, die große Herausforderung der Geburt miteinander bewältigt zu haben, die Partnerschaftsqualität erheblich verbessert.²³⁸

Wird dem Mann die große Bedeutung der ersten Wochen nach der Geburt vermittelt, so sinkt der wahrgenommene Stress, was sich gut auf ein mögliches depressives Verhalten der Mutter auswirkt.

3.2.5 Nutzen und Auswirkungen auf das väterliche Engagement in der kindlichen Fürsorge

Wirft man einen Blick auf die Studienergebnisse im Hinblick auf das väterliche Engagement in der kindlichen Fürsorge, so lässt sich feststellen, dass Männer nach dem Besuch eines Geburtsvorbereitungskurses vermehrt an der Kleinkinderpflege partizipieren und auch eine höhere emotionale Responsivität von ihren Kindern

²³⁵ Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 24f.

²³⁶ *Fthenakis*, 1988, 137. Die zitierte Stelle bezieht sich auf: *Fein*, R. (1974), *Men's Experiences before and after the Birth of a First Child. Dependence, Marital Sharing and Anxiety*, Harvard University; *Fein*, R. (1976), *Men's Entrance to Parenthood*, *Family Coordinator* 25, 341–348; *Fein*, R. (1978), *Research on Fathering. Social Policy and an Emergent Perspective*, *Journal of Social Issues* 34, 122–135.

²³⁷ Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 21f.

²³⁸ Vgl. *Jäckel*, 2005, 101f.

erhalten.²³⁹ Bei einer gelungenen Vater-Kind-Beziehung ist der Vater dem Kind zugewandt und das Kind reagiert vermehrt auf gesetzte Reize des Vaters, sei es im Spiel oder bei der Körperpflege. Diese Vater-Kind-Interaktionen sind bei Vätern mit Vorbereitung vermehrt und verstärkt zu beobachten und halten sich andauernd über eine lange Zeit aufrecht.²⁴⁰

Bereits 1987 kam *Nickel* zu dem Schluss, „daß eine Teilnahme von Vätern an Vorbereitungskursen ihr späteres Betreuungsverhalten bedeutsam beeinflusst und sich auch positiv auf die psychische Entwicklung der Kinder auswirkt.“²⁴¹

3.2.6 Nutzen und Auswirkungen auf die väterlich Beteiligung und Unterstützung beim Stillen

Ein weiterer wichtiger Punkt, auf den Wissensvermittlung bei Vätern Auswirkungen zeigt, ist das Stillen. Stillen bedarf einer positiven Einstellung des Vaters, da dieser einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Beginn und Dauer des Stillens hat. Unterschiede zwischen informierten und nichtinformierten Männern in Bezug auf die Wichtigkeit des Stillens sind hier signifikant.²⁴²

3.2.7 Nebeneffekt von geburtsvorbereitenden Kursen

Richter/Schäfer sehen in einer Teilnahme an einem Geburtsvorbereitungskurs einen weiteren Vorteil für Männer. Wo sonst als in einem Geburtsvorbereitungskurs treffen werdende Väter ihresgleichen? „Nutzen Sie die Gelegenheit. Im Geburtsvorbereitungskurs können Sie Freunde fürs (Väter-)Leben finden.“²⁴³

3.2.8 Kritische Nachfrage

Studiert man die Ergebnisse der Untersuchungen, so drängt sich mitunter eine kritische Frage auf: Kann es nicht sein, dass die Ergebnisse bzgl. Folgen und Auswirkungen von männerspezifischer Geburtsvorbereitung darauf zurückzuführen sind, dass „andere“ –

²³⁹ *Werneck*, 1998, 12–13.

²⁴⁰ Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 18f.

²⁴¹ *Nickel*, H. (1987), Die Bedeutung des Vaters für die Betreuung und Entwicklung von Säuglingen. Eine empirische Untersuchung über den Einfluß von Vorbereitungskursen für werdende Väter. In: *Fedor-Freybergh PG* (Hg.) *Pränatale und perinatale Psychologie und Medizin. Begegnung mit dem Ungeborenen*, München, 45–60, zitiert nach: *Werneck*, 1998, 13.

²⁴² Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 31–33.

²⁴³ *Richter/Schäfer*, 2010, 35; Vgl. *Jäckel*, 2005, 97.

das heißt vielleicht einfühlsamere, engagiertere, interessiertere – Männer an Geburtsvorbereitungskursen teilnehmen? Dass die Ergebnisse bezüglich Erleben des Geburtsverlaufs (bei beiden Geschlechtern), Gestaltung der Paarbeziehung und Engagement in der Babypflege nichts (oder zumindest weniger) mit der pädagogischen Intervention, vielmehr mit der generellen Einstellung²⁴⁴ der Männer zu tun haben?

Diesen Fragen kann ein entschiedenes *Nein* entgegen gehalten werden. Das belegt das Studiendesign von *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*.²⁴⁵ Hier wurden nämlich 144 Paare *zufällig* in zwei Gruppen eingeteilt, von denen eine Gruppe einen herkömmlichen Geburtsvorbereitungskurs absolvierte. Die andere Gruppe (Versuchsgruppe) erhielt beim vorletzten Termin des Kurses geschlechterspezifische Informationen in geschlechtergetrennten Gruppen. Die Unterschiede zwischen der Versuchs- und der Kontrollgruppe im Erleben der gesamten Situation waren signifikant.²⁴⁶ Daraus lässt sich schließen, dass der Erfolg tatsächlich auf die geschlechterspezifische Vorbereitung zurückzuführen ist und nichts mit der Grundhaltung der Männer zu tun hat.

²⁴⁴ Vgl. *Fthenakis*, 1988, 138.

²⁴⁵ Vgl. *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 101f.

²⁴⁶ Vgl. *Wöckel/Schäfer/Abou-Dakn*, 2008, 102–106.

4 Die Zielgruppe von Väterbegleitung

Lebenswenden und Lebensumbrüche zählen zu jenen prägenden Momenten im Leben, die eine Reihe von Fragen und Unsicherheiten aufwerfen. Die Tatsache, dass ein Mann Vater wird, gehört unumstritten zu diesen markanten Veränderungen und ist somit mit einer mehr oder weniger großen Verunsicherung verbunden.

Das Angebot einer Väterbegleitung richtet sich also grundsätzlich an alle werdenden Väter, wobei betont werden muss, dass nicht jeder Mann (in der gleichen Intensität) das Bedürfnis nach Austausch und Beratung hat.

Keine Rolle spielt es, ob ein werdender Vater sich noch unsicher ist, ob er seine Frau bei der Geburt begleiten möchte. Auch Männer, die von vornherein wissen, dass sie in einem Kreißzimmer fehl am Platz sind, können von der Teilnahme an einem männerspezifischen Geburtsvorbereitungskurs bzw. von einem Angebot der Väterbegleitung profitieren.

Zum einen erfahren sie, was ihre Partnerin erwartet und können sich somit besser auf etwaige Ängste und Befürchtungen der Schwangeren einstellen. Zum anderen bietet die geschlechterspezifische Vorbereitung während der Zeit der Schwangerschaft die Möglichkeit des Einstiegs in eine breitere Auseinandersetzung mit den männlichen Aspekten von Schwangerschaft und Vaterschaft.

Neben den Erstvätern können auch bereits erfahrene Väter von Männerrunden zu Vaterthemen profitieren, da auch die Veränderung der Familienkonstellation durch ein weiteres Kind eine Herausforderung mit sich bringt.

5 Lerninhalte und Lernziele

Die konkreten Lerninhalte und Lernziele ergeben sich aus Themenfeldern des zweiten Teils dieser Arbeit bzw. aus den aktuellen Anfragen der Teilnehmer von Väterbegleitungsangeboten.

5.1 Mögliche Inhalte

Im Folgenden sollen beispielhaft mögliche Inhalte in schlagwortartiger Form aufgelistet werden:

- „Mein Papa ist der Beste“ vs. „Ich möchte nie so werden wie mein Vater“ – Auseinandersetzung mit dem eigenen Vater bzw. vorgelebten Vaterbildern und die Entwicklung einer eigenen Vateridentität.
- „Meine Frau ist schwanger und ich werde dick!“ – Über das männliche Erleben der Schwangerschaft. Wie fühlt sich Vaterwerden für mich an?
- „Meine Frau strotzt vor Weiblichkeit – ich habe ständig Lust auf sie“ – Über die Rolle der Sexualität in der Schwangerschaft. Dürfen wir noch Sex haben?
- „Ich hab Angst, dass ich umkippe!“ – Fragen und Antworten rund um die Geburt. Wie läuft eine physiologische Geburt ab? Ist die Hausgeburt ein Risiko? – Die Rolle der Wehen, des Schreiens, des Dabeiseins, ... Was ist meine Rolle? Welche Komplikationen können auftauchen? Darf ich auch *nein* sagen?
- „We are family!“ – Auseinandersetzung mit der veränderten Familiendynamik. Welche Veränderungen erwarten mich, wenn das Kind dann da ist?
- „Das Baby geht doch kaputt, wenn ich es anfasse?!“ – Über den Umgang mit dem Säugling. Möglichkeiten zum Einüben von Heben, Tragen, Wickeln, Abhalten²⁴⁷, ...
- „Echte Männer gehen in Karenz“²⁴⁸ – Informationen zum Papamonat und zur Väterkarenz.
- „Hilfe, wer bin ich – und wie viele?“ – Wie bringe ich Papasein, Partnersein, Mannsein, ... unter einen Hut?

²⁴⁷ Unter *Abhalten* wird im Kontext von *Windelfrei* verstanden, ein Baby so über die Toilette, ein Töpfchen oder ähnliches zu halten, dass es urinieren oder defäkieren kann.

²⁴⁸ <http://www.maennerinkarenz.at/> [Stand: 06.09.2012].

Grob gesagt geht es also um die Vermittlung von männerspezifischem Wissen zu den Themen Vaterschaft, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett/Säuglingspflege und der Beziehungsdynamik zur Partnerin bzw. zum Kind.

5.2 Lernziele für die Teilnehmer

Zur Erreichung der zuvor definierten Grobziele ist die Definition und Erfüllung einer Vielzahl an feineren Einzelzielen notwendig. In Bildungssituationen reicht das Festhalten von Inhalten allein nicht aus, sondern die Kenntnis der Ziele ist es von großer Bedeutung, um eine Intervention sinnvoll gestalten zu können.

Eine detaillierte Auflistung von möglichen Feinzielen würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Außerdem braucht es für die Formulierung sinnvoller und passender Ziele den Blick auf eine konkrete Männergruppe mit ihren konkreten Bedürfnissen und Anfragen.

Aus diesem Grund werden an dieser Stelle lediglich einzelne mögliche Lernziele exemplarisch aufgelistet. Weitere Lernziele für die Arbeit mit Männergruppen finden sich bei *Schäfer*²⁴⁹.

- Der werdende Vater schenkt dem Ungeborenen seine Zeit und Aufmerksamkeit, da er erkennt, dass Schwangerschaft nicht bloß zwischen der Mutter und dem Baby abläuft.²⁵⁰
- Der werdende Vater kann eine selbstverantwortete Entscheidung über seine Anwesenheit bei der Geburt treffen, da er über den physiologischen Ablauf der Geburt sowie die konkrete Bedeutung seines Beiseins ausreichend Informationen erhalten hat.
- Der werdende Vater versteht und akzeptiert, dass „der gesamte Geburtsakt von [seiner] Partnerin allein bewältigt werden muss“²⁵¹ Er stellt sich auf ein mögliches Ohnmachtsgefühl in schwierigen Geburtsphasen ein.
- Der Vater hat im Umgang mit dem Neugeborenen Selbstvertrauen und gewinnt rasch an Sicherheit, da er zuvor Pflegesituationen einüben konnte. Außerdem weiß er, dass er eine andere Herangehensweise als seine Partnerin hat, wobei diese beiden nicht in Konkurrenz zueinander stehen.

²⁴⁹ Vgl. *Schäfer*, 2008, 85–98.

²⁵⁰ Vgl. *Schäfer*, 2008, 90.

²⁵¹ *Stadelmann*, 2005, 243.

6 Fragen zur Organisation

Nach der Darstellung der Hintergründe, der Zielsetzung und des Nutzens, der Zielgruppe und der Lerninhalte und Lernziele folgt nun eine Beantwortung der Frage nach der Organisation von Väterbegleitung.

6.1 Formen der Väterbegleitung in unterschiedlichen Längen und Intensitäten

Da die Zielgruppe eine sehr heterogene Gruppe ist, muss es die Väterbegleitung in unterschiedlichen Formen betreffend die Dauer und die Intensität der Auseinandersetzung geben, um möglichst viele werdende Väter erreichen zu können.

6.1.1 Informationsabend

Die wohl kürzeste und anonymste Form der Väterbegleitung stellt ein männerspezifischer Informationsabend dar, zu dem gesondert eingeladen wird.

Beispiele hierfür sind *„Vater werden – Vorbereitung auf das größte Abenteuer eines Mannes“*²⁵² unter der Leitung von *Markus Kraxberger* oder der Vortrag *„Vorbereitet Vater werden“*²⁵³ von *Richard Schneeberger*.

Diese Informationsabende bieten neben kurzen fachlichen Inputs die Möglichkeit zum Austausch in der Männergruppe.

6.1.2 Offener Treff

In Analogie zum *„Treffpunkt für Schwangere. Von der Zeugung bis zu den Wehen“*²⁵⁴, der im Eltern-Kind-Zentrum Linz einmal im Monat angeboten wird, wäre ein *„Treffpunkt für werdende Väter“* eine weitere geeignete Form der Väterbegleitung.

Als ergänzendes Angebot schlage ich einen *„Treffpunkt für frischgebackene Väter – für die ersten 6 Monate mit Baby“* vor. Hier können die neue Situation als Vater, die neue

²⁵² *Landeshauptstadt Linz*, 2012, 4.

²⁵³ <http://www.institut-genius.at/de/view.php?MENUEID=9&USERNAME=&TEMPID>
[Stand: 28.08.2012].

²⁵⁴ Vgl. *Eltern-Kind-Zentrum*, 2012, 9.

Konstellation innerhalb der Familie, aber auch die Babypflege und das eigene männliche Engagement darin mit Männern in der gleichen Situation reflektiert werden.

Die Einzeltreffen einer derartigen Angebotsreihe stehen häufig unter einem bestimmten Motto und werden einem bestimmten Thema gewidmet.

6.1.3 Männerspezifische Teile bei Familien- bzw. Paargeburtstvorbereitungskursen

Diese Form der Väterbegleitung macht sich bislang häufig den Umstand zunutze, dass viele Frauen von ihren Partnern zum Geburtsvorbereitungskurs oder zum Informationsabend begleitet werden. Oftmals wissen Männer also gar nicht, dass sie im Rahmen dieses Kurses ein speziell auf sie zugeschnittenes Angebot erwartet. Die Intensität und die Dauer dieses Angebots richten sich vor allem nach der Art des Geburtsvorbereitungskurses. So kann es im Rahmen eines mehrstündigen Info-Abends eine eher kurze Männerrunde²⁵⁵ geben, im Zuge eines wöchentlichen Angebots einen zweistündigen Männerabend²⁵⁶ bzw. bei kompakten Wochenendkursen eine dreistündige Männerrunde²⁵⁷.

Des Weiteren wären Formen der Geburtsvorbereitung sinnvoll, die von einer „Hebamme und einem männlichen Pädagogen gleichberechtigt geleitet werden, wobei die Gruppe je nach Thema in eine Männer- und Frauengruppe getrennt werden kann.“²⁵⁸

Schäfer fasst die Inhalte der väterspezifischen Sonderteile wie folgt zusammen:

- „(1) die Schwangerschaft der Partnerin und wie der Mann die Schwangerschaft erlebt;
- (2) die Geburt und die Situation und Rolle des Mannes im Geburtsraum;
- (3) die ersten Wochen als Vater und der Rest des Männerlebens in der Rolle und Verantwortung als Vater.“²⁵⁹

Auch in diesen Runden gibt es neben den soeben genannten fachlichen Informationen Raum und Zeit zum persönlichen Austausch in der Männergruppe.

²⁵⁵ Vgl. http://www.klinikum-wegr.at/klinikum/page/582127231698182011_582129332742497771~582631049930463256~582631293132986944_635297472763117065,de.html [Stand: 28.08.2012].

²⁵⁶ Vgl. *Schäfer*, 2008, 86.

²⁵⁷ Vgl. *Schäfer*, 2008, 86.

²⁵⁸ Vgl. *Baisch*, 2004, [8].

²⁵⁹ *Schäfer*, 2008, 88f.

6.1.4 Vätergruppe

Zu den wohl intensivsten Angeboten zur Auseinandersetzungen mit dem Vaterwerden bzw. Vatersein zählt die – speziell für (werdende) Väter geführte – Männergruppe. *Andreas H. Landl* vom *Zentrum für Interaktion, Medien & soziale Diversität* in Wien bietet eine derartige Vätergruppe²⁶⁰ an, die sich im Ausmaß von 5 x 2 UE einmal monatlich trifft. Die Methodik fasst *Landl* wie folgt zusammen: „Vätergruppe mit angeleiteten Übungen; Selbsterfahrung; wissenschaftlichen Inputs, praktischen Tipps, Tricks und Infos für Väter und solche, die es werden wollen.“²⁶¹

Exkurs: Männergruppe – Raum zum Mannsein

Anhand theoretischer Hintergründe soll im Folgenden die Eignung der Interaktionsform Männergruppe für die Väterbegleitung aufgezeigt werden.

In Männergruppen „haben wir [Männer] jetzt die Möglichkeit, unser Rollenkorsett von Macht, Härte, Erfolgszwang, Kontrolle und Pokerface zu lockern.“²⁶² Über gesellschaftliche Zuschreibungen hinweg können sich Männer also in diesen Gruppen reflexiv mit ihrem Mannsein auseinander setzen. Fernab an von ihren Rollen als Familienernährer und Karrieremenschen erleben sie sich hier in einem völlig neuen Kontext und werden dazu befähigt, zu ihren Bedürfnissen einen Kontakt herzustellen.

Das Verhältnis zu anderen Männern wird vertrauter und sie können andere Männer vermehrt als Freunde und Wissensquellen schätzen lernen, wobei übliches männliches Konkurrenzdenken schrittweise abgebaut wird. Neben der Veränderung der Beziehung zu Männern wird aber auch das Verhältnis zu Frauen durch eine Männergruppe positiv beeinflusst. Die Männergruppe entlastet die Beziehung zu/r Frau/en insofern, als ein soziales Netzwerk aufgebaut wird, in dem Diskussionen und der Austausch über die Paarbeziehung möglich sind.

Männergruppen bewegen Männer zu einer erhöhten „Nachsichtigkeit, Hingabe und Verantwortung. Männer beschäftigen sich mehr mit sich selber, werden introspektiver und lernen sich selber besser kennen.“²⁶³ Sie stellen ihre Gewichtung von Beruf,

²⁶⁰ Vgl. <http://www.zimd.at/32-vaetergruppe> [Stand: 28.08.2012].

²⁶¹ <http://www.zimd.at/32-vaetergruppe> [Stand: 28.08.2012].

²⁶² *Hollstein*, 2001, 37.

²⁶³ *Hollstein* 2001, 38.

Freizeit und Familie in Frage, erkennen ihre Schwächen und setzen sich mit diesen auseinander. Aber auch ihre Stärken nehmen sie bewusst wahr und benennen diese.²⁶⁴

Männergruppen – gerade auch themenbezogene, wie jene mit dem Fokus auf den Prozess des Vaterwerdens – bieten einen Raum für Veränderung. Ein männliches Selbstbewusstsein soll entwickelt werden, welches nicht von außenliegenden Einflüssen, wie Frauenbewegung oder gesellschaftlichen Zuschreibungen geformt wird, sondern von den beteiligten Männern selber. Es geht um das Auffinden der eigenen Bedürfnisse und einer persönlichen Authentizität, welche es ermöglicht, Frauen, anderen Männern und der Gesellschaft an sich offen und tolerant gegenüber zu treten.²⁶⁵

Hollstein bezeichnet dies als „die Suche nach dem Männlichen“²⁶⁶, die folgende Punkte bedingt.

- „• die Auseinandersetzung mit unseren [männlichen] Wünschen und Träumen
- die Orientierung und Abarbeitung am Vater
- die Beziehung zum großen Vater als geistigem Lehrmeister (z.B. Vorbilder, Ideale)
- die Beziehung zu unserem eigenen Tier in unserem [männlichen] Körper und unserer [männlichen] Sexualität (das Animalische)
- die Auseinandersetzung mit unserem [männlichen] Schatten (unserer [männlichen] Aggressivität, unserer [männlichen] Abgründen)“²⁶⁷

Diese Aspekte sind speziell im Prozess der Vaterwerdung von großem Interesse für einen Mann. Durch den Austausch über diese Themen gelingt es, hinter bestehende männliche Fassaden vorzudringen. Männern erfahren damit, dass andere Männer gleiche bzw. ähnliche Erfahrungen gemacht haben.²⁶⁸

Nur der Austausch und der Blick hinter die Fassaden des anderen genügen allerdings für eine grundlegende, tiefverwurzelte Verhaltenseinsicht nicht. Hierzu bedarf es eines tieferen Vordringens in die eigene männliche Seele. Erst dann kann eine heilsame *Ganzwerdung* stattfinden.²⁶⁹

Hier sehe ich Anknüpfungspunkte für die Begleitung werdender Väter. Es geht um eine Aussöhnung von traditionell aufgebauten Väterbildern und Rollenzuschreibungen an

²⁶⁴ Vgl. *Hollstein* 2001, 37f.

²⁶⁵ Vgl. *Hollstein*, 2001, 273f.

²⁶⁶ *Hollstein*, 2001, 328.

²⁶⁷ *Hollstein*, 2001, 328.

²⁶⁸ Vgl. *Hollstein* 2001, 329.

²⁶⁹ Vgl. *Hollstein* 2001, 322.

den Vater, welche für „neue Männer“ und speziell „neue Väter“ nicht mehr zutreffend sind. Hier gilt es, alte innere Wunden zu schließen und neue Wege zu finden. Diese Erforschung von unbekanntem Terrain kann Männern über den Austausch in einer Männergruppe gelingen.

Der Austausch, das Sammeln von Erkenntnissen und das Sprechen einer gemeinsamen geschlechterhomogenen Sprache sind zu gleichen Teilen Spezifika einer Männergruppe. Männern in jeder Lebenslage wird hier Hilfe und Möglichkeit zur Weiterentwicklung geboten. Besonders bietet sich die Männergruppe allerdings für Zeiten von Lebensumbrüchen an, zu denen das Vaterwerden mit Sicherheit zählt.

6.1.5 Zusammenfassende Gedanken

Als Einstieg in die Väterbegleitung sind also eher niederschwellige Angebote von Vorteil, bei denen Männer zum einen im Schutz der Anonymität verbleiben können, zum anderen keine Anmeldung im Vorfeld tätigen müssen. Zu diesen Angeboten zählen **„offene Einzelveranstaltungen** [...], wie Informationsabende, Vorträge, Lesungen und thematische Abende“²⁷⁰ zu unterschiedlichen Themen.

Für bereits „mutigere“ Männer bieten sich **offene Veranstaltungsreihen**, wie z.B. die genannten offenen Treffs, an. Hier können Männer Einzeltermine, von denen sie sich angesprochen fühlen, wahrnehmen. Unter Umständen werden hier auch bereits Kontakte zu anderen (werdenden) Vätern geknüpft, bzw. kann eine Atmosphäre des Vertrauens entstehen. Offene Angebote „helfen Distanzen abzubauen und erlauben weitere Einblicke in Programm, Räumlichkeiten und Personalstruktur der jeweiligen Einrichtung.“²⁷¹

Zu den Vorteilen von **Vätergruppen** und ähnlich **verbindlichen, länger dauernden Angeboten** zählt der sichere Rahmen, „der es den Teilnehmenden ermöglicht, sich auch für Themen zu öffnen, die ihre eigene Persönlichkeit und ihr Selbstkonzept als Väter berühren.“²⁷²

²⁷⁰ Richter/Verlinden, 2000, 32f.

²⁷¹ Richter/Verlinden, 2000, 33.

²⁷² Richter/Verlinden, 2000, 33.

6.2 Leitung

Im Zusammenhang von Kursen oder Informationsveranstaltungen für Männer ist es von Vorteil, wenn sie von Männern gehalten werden²⁷³, die im Idealfall selber schon Väter sind. Für die Teilnehmer kann es einen bedeutenden Unterschied machen, ob ein Mann seine Sicht der Dinge darlegt bzw. über seine Erfahrungen als (werdender) Vater spricht und somit sogar als Vorbild dienen kann oder ob eine Frau (wie z.B. eine Hebamme) über das Erleben eines Mannes redet und die Gruppe in gewisser Hinsicht als Außenstehende begleitet und moderiert. Als Frau kann sie in Bezug auf das männliche Erleben des Vaterwerdens nur über Beobachtungen aus ihrer weiblichen Sicht sprechen.

Der Verantwortliche soll zum einen sein Wissen als Referent zur Verfügung stellen, seine Hauptaufgabe liegt allerdings in der Moderation eines Gesprächs unter den Teilnehmern.²⁷⁴

Exkurs: Weiterbildung zum GfG-Väterbegleiter²⁷⁵

Die *Gesellschaft für Geburtsvorbereitung – Familienbildung und Frauengesundheit – Bundesverband e.V.* (kurz GfG) in Deutschland bietet eine zertifizierte Weiterbildung zum GfG-Väterbegleiter an. Damit sollen gewissen Qualitätsstandards in der Begleitung werdender und junger Väter gewährleistet werden. Schwerpunkte der Weiterbildung sind unter anderem:

- „• Gruppenleitungskompetenz
- Väterbilder / veränderte Rollenbilder von Frauen und Männern
- medizinisches und psychosoziales Grundwissen zur Geburt
- Kindesentwicklung / Bedeutung des Vaters
- Aushandlungsprozesse und Kommunikation bei Paaren
- Beratungsgrundlagen in der Arbeit mit Vätern (Elterngeld)
- Marketing, Akquise und Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit mit Vätern“²⁷⁶

6.3 Werbung

Neben dem unter 2.3.2²⁷⁷ bereits angesprochenen Zugang zu den Männern über ihre Frauen bietet sich der Arbeitsplatz von Männern für eine gezielte Werbung oder sogar

²⁷³ Vgl. Richter/Verlinden, 2000, 18f.

²⁷⁴ Vgl. Schäfer, 2008, 89.

²⁷⁵ <http://www.gfg-bv.de/weiterbildung/69-gfg-vaeterbegleiter.html> [Stand: 29.08.2012].

²⁷⁶ <http://www.gfg-bv.de/weiterbildung/69-gfg-vaeterbegleiter.html> [Stand: 29.08.2012].

für die Durchführung von Beratungsangeboten an. Erkennen Unternehmen den langfristigen (gesellschaftlichen) Nutzen von Väterbegleitung (bzw. Elternbildung generell), sind sie vielleicht dazu bereit, Ressourcen dafür zur Verfügung zu stellen.²⁷⁸

6.4 Grenzen der Väterbegleitung

Bei ernsthaften Problemen in der Paarbeziehung oder bei schwerwiegenden Problemen mit dem Säugling (z.B. Schreibaby) stößt die Väterbegleitung an ihre Grenze. Hier sind problemspezifische Spezialisten, wie Paarberatung oder *Emotionelle Erste Hilfe*²⁷⁹ gefragt.

²⁷⁷ Vgl. Teil 3, 2.3.2 Geburt als störanfällige Grenzerfahrung – Bewusstseinsbildung auf Seiten der werdenden Väter, 73f.

²⁷⁸ Vgl. dazu Baisch, 2004, [6f, 10].

²⁷⁹ Vgl. http://www.eeh-oesterreich.at/de/ziele_und_methoden.php [Stand: 05.09.2012].

7 Weitere Angebote zur Begleitung werdender Väter

In manchen Phasen oder Situationen im Prozess des Vaterwerdens kann die zuvor beschriebene Väterbegleitung nicht helfen, weil zum einen die Männer dazu nicht erreicht werden oder zum anderen andere Leistungen gefragt sind. Im Folgenden werden andere, zum Teil auch eher unkonventionelle Angebote vorgestellt, die Männern in der Zeit des Vaterwerdens Unterstützung bieten können.

7.1 Vorbereitung des Mannes auf Kinderwunsch und Zeugung – Familienplanung

Soll eine pädagogische Intervention schon vor dem Eintreten einer Schwangerschaft, also in der Phase des Kinderwunsches und einer geplanten Zeugung stattfinden, so sollte diese an andere, von Männern besuchte Angebote gekoppelt werden. Kopplungsversuche haben unter anderem mit berufsbildenden Ausbildungen, Peer Education (durch andere Väter) und über Massenmedien stattgefunden.²⁸⁰

In Österreich würde sich zu einer Auseinandersetzung mit aktiver Familienplanung und Kinderwunsch die Verbindung mit der militärischen Musterung anbieten. Die Stellung müssen alle jungen Männer in jenem Jahr absolvieren, in dem sie 18 Jahre alt werden,²⁸¹ also zu einem – für dieses Thema – idealen Zeitpunkt (nämlich auch im Hinblick auf die Vermeidung einer ungewollten Schwangerschaft).

7.2 Vorgeburtliche Kontaktaufnahme

Bevor Frauen die Bewegungen des Kindes spüren können, stehen sie (im Idealfall) in intuitiver Verbindung zu ihrem Baby. Sie *wissen* häufig, wenn es dem Baby gut geht oder aber auch, wenn sich Schwierigkeiten einstellen. Für die werdenden Väter bleibt das Baby lange Zeit im Verborgenen. Als große Unterstützung im Beziehungsaufbau zu ihrem ungeborenen Kind empfinden Männer daher Methoden zur vorgeburtlichen Kontaktaufnahme. Hilfesteller können hierbei vor allem Gynäkologen/Gynäkologinnen und Hebammen sein.

²⁸⁰ Vgl. *Burgess/Fisher*, 2008, 20f.

²⁸¹ Vgl. <http://www.bmi.gv.at/cms/zivildienst/zugang/stellung.aspx> [Stand: 29.08.2012].

7.2.1 Sehen

Zum einen bietet sich hierbei die Visualisierung mittels Ultraschall beim Facharzt an, wobei im Bewusstsein gehalten werden muss, dass „die Technik nicht da ist, um Neugierde zu befriedigen, sondern um eventuell ersichtliche Fehlbildungen und daraus entstehende Probleme zu klären.“²⁸² Nichts desto trotz gilt „das ultraschallgenerierte Bild des Fötus [...] heutzutage als wichtiger psychologischer Faktor in der Vorbereitung auf die Elternschaft.“²⁸³

7.2.2 Hören

Den kindlichen Herztönen kann der werdende Vater in etwa ab der 12. SSW ebenfalls mit Hilfe eines Ultraschallgerätes lauschen. Erst ab ca. der 23. SSW sind die Herztöne mit Unterstützung einer erfahrenen Hebamme mittels Hebammen-Stethoskop zu hören.²⁸⁴

7.2.3 Fühlen

Wobei eine Hebamme ebenfalls behilflich sein kann, ist die Lage des Kindes im Bauch zu ertasten.²⁸⁵

Ein Spezialfall dieser Kontaktaufnahme durch Berührung stellt der – in Österreich noch eher unbekannte – Weg der *Haptonomie*²⁸⁶ dar. Unter Anleitung einer speziell ausgebildeten Fachkraft (Hebammen oder Gynäkologe/Gynäkologin) lernen die Eltern durch Berührungen mit ihrem ungeborenen Kind in Kontakt zu treten.

Zu dieser Form der Eltern-Kind-Begleitung während der Schwangerschaft gibt es bislang keine wissenschaftlich fundierten Studien²⁸⁷, daher ist sie auch schulmedizinisch nicht anerkannt. Nichtsdestotrotz berichten häufig gerade Männer vom positiven Effekt auf ihre Beziehung zum Ungeborenen²⁸⁸.

²⁸² Stadelmann, 2005, 36.

²⁸³ Burgess/Fisher, 2008, 22.

²⁸⁴ Vgl. Stadelmann, 2005, 29f.

²⁸⁵ Vgl. Pudney/Cottrell, 2001, 92.

²⁸⁶ nähere Informationen diesbezüglich findet man auf der Homepage des *Centre International de Recherche et de Développement de l'Haptonomie* (Zentrum zur Entwicklung und Erforschung der Haptonomie, kurz C.I.R.D.H).

²⁸⁷ Vgl. Deutscher Hebammenverband, 2010, 40.

²⁸⁸ Vgl. http://www.hebammenpraxis-ehrenfeld.de/monika_meschede/forum_haptonomie_a.htm [Stand: 30.08.2012];

7.3 Alternative Unterstützung – DOULA²⁸⁹

Eine weitere besondere Unterstützerin im Verlauf der Schwangerschaft und der Geburt ist eine sogenannte *Doula*. Die Besonderheit einer *Doula* ist, dass sie selber schon zumindest einmal Mutter geworden ist und somit von Frau zu Frau für die Schwangere da ist. Medizinische Geburtshelfer/Geburtshelferinnen kann eine *Doula* nicht ersetzen.

Das „Kerngeschäft“ der *Doula* liegt zwar in der Betreuung der Schwangeren, doch auch werdende Väter können von dieser „*Dienerin*“ (so die Bedeutung des aus dem Griechischen entlehnten Begriffs) profitieren.

Pudney/Cottrell äußern zwar die Befürchtung, dass das Beisein der *Doula* bei der Geburt die Rolle des werdenden Vaters schmälert, trotzdem ermutigen sie Männer, sich diese Begleitungsform als Möglichkeit offen zu halten.

Immerhin kann die *Doula* besonders im Geburtsverlauf den werdenden Vater durch ihre Anwesenheit und Fürsorge für die Gebärende entlasten. Sie konzentriert sich nicht nur auf die Bedürfnisse der Frau, sie nimmt auch wahr, wenn der Mann an seine Grenzen stößt, ermutigt ihn und schenkt ihm neue Zuversicht. Besonders hilfreich empfinden Männer die Tatsache, dass sie nicht alleine mit ihrer Aufgabe des Beistands sind und auch einmal die Möglichkeit zum Rückzug haben, ohne die Frau allein zu lassen.

http://www.haptokind.de/HK/Texte/Geburtsberichte/Eine_haptonomische_Geburt,_aus_der_Sicht_eines_Papas.html [Stand: 30.08.2012].

²⁸⁹ Vgl. *Pudney/Cottrell*, 2001, 120f; <http://www.gfg-bv.de/geburtsvorbereitungfamilienbildungfrauengesundheitgfg-doular.html> [Stand: 29.08.2012].

8 Nötige Evaluationen

Wie im Laufe dieser Arbeit bereits mehrfach kritisch angemerkt wurde, ist die Studienlage bezüglich des Prozesses des Vaterwerdens und bezüglich des Nutzens von Maßnahmen der Väterbegleitung (besonders jener, die über die Geburtsvorbereitung hinausgeht) sehr dürftig.

Fthenakis kritisiert bereits 1988 im Hinblick auf „Väter im Kreißaal“, dass die „Ergebnisse, was die Faktoren der Geburtserleichterung und der verringerten Medikation betrifft, nicht einheitlich [sind], was nicht zuletzt aus der nicht repräsentativen Stichprobenerhebung und dem meist deskriptiven Charakter der Studien resultiert.“²⁹⁰

Ein Vergleich der bisherigen Studien ist also sehr schwer bis nicht möglich, da die Befragungsintentionen kaum aneinander angelegt werden können und so auch keine Wissensgenerierung über einen Studienvergleich erzielt werden kann. Erschwerend kommt hinzu, dass z.B. Geburtsvorbereitungskurse keinem einheitlichen Qualitätsstandard unterliegen, was eine Vergleichbarkeit zusätzlich verschlechtert.

Auch *Eberhard Schäfer* gesteht ein, dass die Erläuterungen in seinem Beitrag „Den richtigen Kick kriegen: Erfahrungen mit werdenden Vätern in der Geburtsvorbereitung“ „streng genommen ‚unwissenschaftlich‘“²⁹¹ sind und vielfach auf seiner Erfahrung und Beobachtung beruhen.

„Der nächste Schritt wird deshalb sein, Kurse für Männer wie [sic!] die hier beschriebenen modellhaft und wissenschaftlicher begleitet durchzuführen und zu evaluieren.“²⁹²

Der Nutzen von Väterbegleitungsmaßnahmen muss allerdings nicht nur im Hinblick auf das Thema „Väter im Kreißaal“ besser evaluiert werden, wie *Petra Otto*²⁹³ dies fordert, sondern besonders auch darüber hinaus. Einige dieser Forschungsfragen könnten sein:

²⁹⁰ *Fthenakis*, 1988, 138.

²⁹¹ *Schäfer*, 2008, 97.

²⁹² *Schäfer*, 2008, 97.

²⁹³ Vgl. *Otto*, 2008, 30f.

Welchen Einfluss hat Väterbegleitung

- auf das Selbstbild des Mannes und sein Rollenverständnis als Vater?
- auf die Entwicklung der Paarbeziehung im Übergang zur Elternschaft?
- auf den Aufbau der Vater-Kind-Beziehung?
- auf das Rollenverständnis der heranwachsenden Kinder?

Dem Gedanken von *Otto*, dass neben der Medizin auch andere Professionen²⁹⁴ in die Diskussion und Beantwortung von offenen Fragen rund um das Thema Vaterwerden einbezogen werden müssen, kann ich mich nur anschließen. Als Pädagoge sehe ich hier vor allem die Felder der Sozialpädagogik und die Männerforschung als Professionen mit Handlungsbedarf und -kompetenz, um offene Fragen zu klären.

All dies sind Voraussetzungen dafür, dass im Rahmen künftiger Väterbegleitung auf wissenschaftlich fundierte Ergebnisse zurückgegriffen werden kann. Somit erfährt Väterbegleitung eine stete Weiterentwicklung und Anpassung an die aktuellen Bedürfnisse der Männer, ihrer Partnerinnen und deren Kinder.

²⁹⁴ Vgl. *Otto*, 2008, 31.

Zusammenfassung und Ausblick

Worin liegt nun die Herausforderung im Prozess des Vaterwerdens? Eine erste Antwort findet man bei der Betrachtung der historischen Entwicklung des Vaterbildes. Am Vaterbild hat sich – besonders in den letzten Jahrzehnten – eine große Wandlung vollzogen bzw. befinden wir uns nach wie vor in diesem Umorientierungsprozess. Viele der aktuellen Väter sind sogenannte „Neue Väter“, die in ihren eigenen Vätern selten Vorbilder sehen. Aus diesem Grund müssen sie ihre eigenen Vorstellungen vom „richtigen“ Vatersein entwickeln und lernen diese umzusetzen.

Erschwerend kommt die Pluralität unserer Zeit hinzu – werdende Väter im 21. Jahrhundert müssen in beinahe allen Lebensbereichen eine Auswahl bzw. Entscheidung treffen. Wann genau passen Kinder in meine Lebensplanung? Wie kann ich Familie und Beruf miteinander vereinbaren? Wie viel Pränataldiagnostik möchte bzw. brauche ich, um mein Sicherheitsdenken zu befriedigen? Wo soll mein Kind zur Welt kommen? Die Liste an Fragen und Entscheidungspflichten ließe sich lange fortführen, woraus ersichtlich wird, dass das Vaterwerden in einer Situation der Überforderung enden kann.

Des Weiteren dürfen die hohen Ansprüche an Väter nicht außer Acht gelassen werden. Zum einen handelt es sich um Selbstansprüche, zum anderen um jene der Partnerin, des Arbeitsgebers oder der Gesellschaft generell. „Neue Väter“ sollen und wollen z.B. nicht nur „Ernährer“, sondern vor allem auch emotional verfügbar sein, was mit einem Mehr an Verantwortung verbunden ist.

Wie können werdende Väter in diesem herausfordernden Prozess begleitet und unterstützt werden? Männer wünschen sich in erster Linie Hilfe und Unterstützung von ihrer Partnerin. Doch gerade in potentiellen partnerschaftlichen Krisensituationen, wie dies die Schwangerschaft mit Sicherheit ist, ist ein Austausch mit Außenstehenden oft eine wertvolle Unterstützung.

Männerspezifische Elemente in Geburtsvorbereitungskursen, wie z.B. eigene Männerrunden an ausgewählten Abenden oder andere niederschwellige Angebote, wie zum Beispiel Informationsabende oder offene Treffs dienen als Einstiegsmöglichkeiten in die institutionelle *Väterbegleitung*.

Die professionelle *Väterbegleitung* bietet den Rahmen, in dem werdende Väter zum einen Informationen rund um Schwangerschaft, Geburt und die erste Zeit mit dem Baby erhalten, zum anderen Möglichkeiten zur Reflexion und zum Austausch mit Männern, die sich in der gleichen Lebenssituation befinden.

Welchen Nutzen hat nun die Begleitung werdender Väter? Bereits vorhandene Studien im Zusammenhang mit männerspezifischen Interventionen rund um Schwangerschaft und Geburt weisen darauf hin, dass *Väterbegleitung* „bessere Väter macht“²⁹⁵, wie *Eberhard Schäfer* dies mutig formuliert. Positive Auswirkungen von *Väterbegleitung* können im Zusammenhang mit dem Geburtsverlauf, der Paarbeziehung und der Vater-Kind-Beziehung festgestellt werden. So erleben vorbereitete Männer die Geburt stressfreier, die Notwendigkeit medizinischer Interventionen sinkt und die Frauen fühlen sich von den Männern gut begleitet und unterstützt. Im Hinblick auf die kindliche Entwicklung zeigen die Studien, dass das Engagement der Väter in der Säuglingspflege höher ist und informierte Väter ihre Frauen eher beim Stillen unterstützen.

Abschließend ist ein weiteres Mal darauf hinzuweisen, dass weitere Studien bzw. Evaluationsmaßnahmen im Zusammenhang von *Väterbildung* notwendig sind, um zu vergleichbaren, gesicherten Daten hinsichtlich des Nutzens zu kommen. Besonders Langzeitwirkungen, wie zum Beispiel die Entwicklung von Scheidungsraten oder das zukünftige Rollenverständnis der heutigen Babys wären von großem Interesse.

An dieser Stelle muss realistischerweise auch gesagt werden, dass *Väterbegleitung* nie alle werdenden Väter erreichen kann. Dieser Anspruch wäre illusorisch und überzogen. *Väterbegleitung* soll in erster Linie für jene Männer ein Angebot sein, die von sich aus Unterstützung wünschen und suchen. Erst in einem weiteren Schritt muss überlegt werden, wie andere Männer besser für derartige Maßnahmen und Angebote gewonnen werden können. Ein Anknüpfungspunkt könnten hier generelle Maßnahmen zur Elternbildung sein. Diese Überlegungen sind aber weniger Aufgaben der Pädagogik als jene des Marketings.

²⁹⁵ Vgl. *Schäfer*, 2008, 97.

Auch offen bleibt die Frage, warum in Österreich die Kosten von Geburtsvorbereitungskursen nicht von den Krankenkassen übernommen werden (wie dies z.B. in Deutschland zumindest für Schwangere der Fall ist), wo doch der Nutzen durch Studien belegt ist. Die Kosten für das Gesundheitssystem im Zusammenhang mit Geburt könnten durch eine intensivere, geschlechterspezifische Geburtsvorbereitung beträchtlich reduziert werden – interventionsärmere bzw. gänzlich interventionsfreie Geburten kosten wesentlich weniger als z.B. ein Kaiserschnitt; ebenso könnten ambulante Geburten oder überhaupt Hausgeburten, die nach einer guten Vorbereitung vermutlich eher in Frage kommen, kostenreduzierend wirken.

Neben den bereits angesprochenen offen gebliebenen Fragen gibt es eine Reihe weitere Themenfelder, die nach einer Darstellung bzw. Auseinandersetzung verlangen. Hierzu zählen zum Beispiel Überlegungen hinsichtlich der Väterkarenz. Kann *Väterbegleitung* dazu beitragen, dass mehr Männer ihren Karenzanspruch umsetzen? Welche Maßnahmen und geänderten Rahmenbedingungen sind dazu zusätzlich notwendig? Welche Auswirkungen auf die Kinder sind zu erwarten, wenn sie von *gleichwürdigen* Elternteilen in ihrem Großwerden begleitet werden?

Auch ein Um- bzw. Weiterdenken in der Arbeitswelt hinsichtlich Vereinbarkeit von Beruf und Familie muss stattfinden. Es geht mir dabei nicht um den Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten, sondern darum, kreativ neue Wege zu suchen und zu finden, das Leben mit Kind und Beruf *wirklich* miteinander zu verbinden²⁹⁶. Auch in Richtung betrieblicher „Belohnung“ von väterlichem Engagement muss gedacht werden.

Abschließend möchte ich sagen, dass es sich aus meiner Sicht voll und ganz lohnt, sich auf die Herausforderung Vaterwerden einzulassen. Was kann es Lohnenderes geben, als nach Abschluss eines Arbeitstages (oder eines Kapitels der Diplomarbeit...) einen vergnüglichen Abend mit seinem Sprössling zu verbringen?

²⁹⁶ Vgl. Projekt „Rockzipfel“, ein Eltern-Kind-Büro in Leipzig, <http://www.rockzipfel-leipzig.de/> [Stand: 06.09.2012].

Literaturverzeichnis

- Baisch*, Volker (2004), Väterbildung in Deutschland [Unterlagen zum Vortrag beim Kongress: „Sag mir, wo die Väter sind“, 25/26.11.2004, Innsbruck, Koordinationsstelle Elternbildung Tirol], abgerufen unter: www.elternbildung-tirol.at/archiv.html [Stand: 31.08.2012].
- BST* (Hg.) (²2009), Null Bock auf Familie? Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft, Gütersloh.
- BMFSFJ* (Hg.) (2006), Facetten der Vaterschaft. Perspektiven einer innovativen Väterpolitik, Berlin, abgerufen unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste.html> [Stand: 01.08.2012].
- Bornhauser*, Thomas (2003), Komplementaristische Erwachsenenbildung. Ein postmodernes Konzept, in: Pohl-Patalong, Uta (Hg.), Religiöse Bildung im Plural. Konzeptionen und Perspektiven, Schenefeld, 123–135.
- Borter*, Andreas (2000), Von Vater zu Vater. Ein Brief zur Geburt eines behinderten Kindes, in: Kößler, Hubert/Bettinger, Armin (Hg.), Vatergefühle. Männer zwischen Rührung, Rückzug und Glück, Stuttgart, 39–48.
- Bullinger*, Hermann (2000), Anders als erwartet. Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach im Erleben von Männern, in: Kößler, Hubert/Bettinger, Armin (Hg.), Vatergefühle. Männer zwischen Rührung, Rückzug und Glück, Stuttgart, 25–38.
- Burgess*, Adrienne/*Fisher*, Duncan (2008), Geburtshilfe und Väter: Ein Überblick über den Stand der Forschung, in: Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael/Wöckel, Achim (Hg.), Vater werden ist nicht schwerer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt, Gießen, 13–48.
- Camus*, Jean Le (2006), Vater sein heute. Für eine neue Vaterrolle, übersetzt von Christiane Landgrebe, Weinheim – Basel.
- Dal Pian*, Désirée (2007), Lotus-Geburt, in: Frauenheilkunde Aktuell (2/2007), 35–36, abgerufen unter: <http://www.frauenheilkunde-aktuell.ch/frauenheilkunde-d/Fachmagazin-Frauenheilkunde/Archiv-Uebersicht.php?navid=9> [Stand: 04.07.2012].
- Deutscher Hebammenverband* (Hg.) (2010), Geburtsarbeit. Hebammenwissen zur Unterstützung der physiologischen Geburt, Stuttgart.
- Dorsch*, Valenka M. (u.a.) (2009), Vater sein dagegen sehr... Ergebnisse der Bonner Studie zu Geburtserleben und postpartalen Befindlichkeit von Vätern 2006–2008, in: Maier, Barbara (u.a.) (Hg.), Ver-bindung. Bindung, Trennung und Verlust in der

Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Beiträge der 1. Drei-Länder-Tagung der DGPF, ÖGPGG und SAPGG 2009, Frankfurt /Main, 237–243.

Eirich, Martina/Oblasser, Caroline (2012), *Luxus Privatgeburt. Hausgeburten in Wort und Bild*, Salzburg.

Verein „*Eltern-Kind-Zentrum*“ Linz (2012), Veranstaltungen rund um Schwangerschaft, Geburt & Babys, Kinder bis 6 Jahren, Elternbildung & Gesundheit. Programm 2012/13, Linz, abgerufen unter: <http://www.eltern-kind-zentrum.at/#!/2> [Stand: 24.08.2012].

Ettinger, Karl (2011), Bundesdienst: Umdenken nach einem Papamonat, 31.07.2011, http://diepresse.com/home/bildung/erziehung/682401/Bundesdienst_Umdenken-nach-einem-Papamonat [Stand: 04.09.2012].

Fthenakis, Wassilios E. (1988), *Väter. Bd. 1: Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung*, München.

Fthenakis, Wassilios E. u.a. (1999), *Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie*, Opladen.

Geene, Raimund (2008), Die Geburt des Kindes: Objektive und subjektive Sicht eines Kindheitswissenschaftlers, in: Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael/Wöckel, Achim (Hg.), *Vater werden ist nicht schwerer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt*, Gießen, 73–82.

Herzberger, Patricia (2011), Frauen sollen auf Männer schauen, 12.05.2011, <http://www.springermedizin.at/artikel/22210-frauen-sollen-auf-maenner-schauen> [Stand: 25.08.2012].

Hollstein, Walter (2001), *Potent werden. Das Handbuch für Männer. Liebe, Arbeit, Freundschaft und der Sinn des Lebens*, Bern u.a.

Jäckel, Karin (2005), *Vater werden – Der Wegweiser für ein glückliches Familienleben*, Reinbeck bei Hamburg.

Kindler, Heinz/Grossmann, Karin/Zimmermann, Peter (2002), Kind-Vater-Bindungsbeziehungen und Väter als Bindungspersonen, in: Walter, Heinz (Hg.), *Männer als Väter. Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie*, Gießen, 685–741.

Kudera, Werner (2002), Neue Väter, neue Mütter – neue Arrangements der Lebensführung, in: Walter, Heinz (Hg.), *Männer als Väter. Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie*, Gießen, 145–185.

Landeshauptstadt Linz, Kinder- und Jugend-Services Linz (Hg.) (2012), Familienzentrum Pichling. Väterprogramm 2012/2013, Linz, abgerufen unter: <http://portal.linz.gv.at/Serviceguide/viewChapter.html?chapterid=122150> [Stand: 28.08.2012].

- Madsen, Svend Aage* (2008), Psychische Belastungsstörungen bei Männern, die Väter werden: Psychodynamik, Häufigkeiten und Auswirkungen auf die Praxis, in: Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael/Wöckel, Achim (Hg.), Vater werden ist nicht schwerer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt, Gießen, 141–149.
- Martin, Doreen* (2008), Übergang zur Vaterschaft. Eine empirische Untersuchung zur Auseinandersetzung mit der Vateridentität im Verlauf der Schwangerschaft, Saarbrücken.
- Mayring, Philipp* (2000), Qualitative Inhaltsanalyse [28 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research, 1(2), Art. 20, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002204> [Stand: 12.06.2012].
- Odent, Michel* (2001), Die Wurzeln der Liebe. Wie unsere wichtigste Emotion entsteht, übersetzt von Christoph Trunk, Düsseldorf.
- Otto, Petra* (2008), Väter bei der Geburt – kulturelle Errungenschaft oder Irrweg? Eine Zwischenbilanz, in: FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung (2008) H. 2 (08/2008) 30–34, abgerufen unter: <http://forum.sexualaufklaerung.de/index.php?menu1=2&menu2=13&menu3=2> [Stand: 10.07.2012].
- Otto, Petra* (2011), Väter im Kreißsaal. Errungenschaft mit Änderungsbedarf, in: Hebammenforum. Das Magazin des Deutschen Hebammenverbandes 12 (2011) H. 2, 99–105, abgerufen unter: http://www.akf-info.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/arbeitsumgebung/seiten/errungenschaften_mit_aenderungsbeford_petra_otto.pdf&t=1344010520&hash=c04c853911c48ca0c4a31d473bf5938bcf57cebf [Stand: 18.07.2012].
- Plagge, Silke R.* (o.J.), Schwanger und Sex? [Interview mit Ann-Marlene Henning, Beziehungsberaterin mit Schwerpunkt Sexualität, Hamburg], <http://www.liliput-lounge.de/themen/schwanger-und-sex/> [Stand: 19.07.2012].
- Pudney, Warwick/Cottrell, Judy* (²2001), Das Väterhandbuch zu Schwangerschaft und Geburt, übersetzt von Eva Dempewolf, München.
- Raml, Reinhard/Dawid, Evelyn/Feistritz, Gert* (2011), 2. Österreichischer Männerbericht (unter Mitarbeit von Mag. Nedeljko Radojicic und Mag. Setare Seyyed-Hashemi), Wien: Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMAK).
- Reiche, Britta* (2008), Drei von Anfang an: Über die frühe Triangulierung und Genderrollenzuschreibung an Mütter und Väter, in: Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael/Wöckel, Achim (Hg.), Vater werden ist nicht schwerer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt, Gießen, 49–56.
- Renz-Polster, Herbert* (⁴2011), Kinder verstehen. Born to be wild: Wie die Evolution unsere Kinder prägt, München.

- Reulecke, Jürgen* (2010), „Vaterlose Söhne“ in einer „vaterlosen Gesellschaft“: die Bundesrepublik nach 1945, in: Thomä, Dieter (Hg.), Vaterlosigkeit. Geschichte und Gegenwart einer fixen Idee, Berlin, 142–159.
- Richter, Robert/Verlinden, Martin* (2000), Vom Mann zum Vater. Praxismaterialien für die Bildungsarbeit mit Vätern. Hg. vom Sozialpädagogischen Institut NRW – Landesinstitut für Kinder, Jugend und Familie, Münster.
- Richter, Robert/Schäfer, Eberhard* (⁷2010), Das Papa-Handbuch. Alles, was Sie wissen müssen zu Schwangerschaft, Geburt und dem ersten Jahr zu dritt, München.
- Roeder, Helgard* (1997), „Mit einem Kind habe ich nicht gerechnet“. Männer und Schwangerschaft, Reinbek bei Hamburg.
- Roeder, Helgard* (1999), Verhütung – (k)eine Männersache. Explorative Studie im Auftrag der BZgA, in: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) – Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung (Hg.), Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Bd. 13 Wissenschaftliche Grundlagen, Teil 3 Familienplanung, Köln, 51–64.
- Rohner-Dobler, Felix* (2006), Familien brauchen Väter. Ermutigung und Rituale, München.
- Schäfer, Eberhard* (2008), Den richtigen Kick kriegen: Erfahrungen mit werdenden Vätern in der Geburtsvorbereitung, in: Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael/Wöckel, Achim (Hg.), Vater werden ist nicht schwerer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt, Gießen, 85–98.
- Schlottner, Iniga* (2002), Der Kinderwunsch von Männern: Bewußtes und Nicht-Bewußtes, in: Walter, Heinz (Hg.), Männer als Väter. Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie, Gießen, 235–255.
- Schmale, Wolfgang* (2003), Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450–2000), Wien–Köln–Weimar.
- Sedlak, Sylvia S.* (2009–2012), Mutter-Kind-Pass, <http://www.geburtsallianz.at/printable/fakten/mutterkindpass/index.html> [Stand: 07.07.12].
- Stadelmann, Ingeborg* (⁸2005), Die Hebammen-Sprechstunde. Einfühlsame und naturheilkundliche Begleitung zu Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit mit Kräuterheilkunde Homöopathie und Aromatherapie, Wiggensbach.
- Statistik Austria* (Hg.) (2011a), Demographisches Jahrbuch 2010, Wien, abgerufen unter: http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=110860&dDocName=059549 [Stand: 25.07.2012].

Statistik Austria (Hg.) (2011b), Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, abgerufen unter:
http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=108870&dDocName=059824 [Stand: 25.07.2012].

Uhlig, Otto (⁴2003), *Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg*, Innsbruck.

Werneck, Harald (1998), *Übergang zur Vaterschaft. Auf der Suche nach den „Neuen Vätern“*, Wien.

Wöckel, Achim/Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael (2008), Männer im Kreißsaal: Was Vorbereitung bringt, in: Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael/Wöckel, Achim (Hg.), *Vater werden ist nicht schwerer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt*, Gießen, 99–107.

Abkürzungen

BDG 1979	Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Deutschland)
BST	Bertelsmann Stiftung
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Deutschland)
DGPFG	Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe e.V.
MKP	Mutter-Kind-Pass
Oö. LBG	Oö. Landesbeamtengesetz 1993
Oö. StGBG 2002	Oö. Statutargemeinden-Beamtengesetz 2002
ÖGPGG	Österreichische Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe
SAPGG	Schweizer Arbeitsgemeinschaft für psychosomatische Gynäkologie und Geburtshilfe
SSW	Schwangerschaftswoche
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)

Name	Peter Pimann (geb. Gebauer)
Geburtsdatum	02.04.1980
Geburtsort	Freistadt, Oberösterreich
Staatsbürgerschaft	Österreich
Familienstand	verheiratet, 1 Sohn (2011)

Ausbildung

seit 03/2004	Studium der Pädagogik, Universität Wien
19.09.2003	Berufsreifeprüfung
2000–2003	Vorbereitungslehrgänge für die Berufsreifeprüfung, VHS Polycollege Wien und HTL Hallstatt, Wien/Hallstatt
08.10.1998	Lehrabschlussprüfung
09/1995–10/1998	Lehre zum Tischler, Fa. Hablesreiter, Freistadt
09/1994–07/1995	Polytechnische Schule, Freistadt
09/1990–07/1994	Privat-Hauptschule Marianum, Freistadt
09/1986–07/1990	Volksschule 1, Freistadt

Wehrdienst

03/1999–10/1999	Raab-Kaserne, StbKp/PzStbB 3, Mautern
-----------------	---------------------------------------

Berufstätigkeit

01/2011–laufend	Pastoralamt d. Diözese Linz – Katholische Männerbewegung, Linz
03/2009–08/2010	Pastoralamt d. Diözese Linz – Katholische Jugend, Burg Altpernstein/Micheldorf/OÖ
05/2007–03/2009	Fa. Stadthalle Wien – ((Szene)) Wien, Konzerthalle, Wien 11
04/2003–02/2006	Fa. Spurkranz, Modelleisenbahn Fachgeschäft, Wien 2
07/2002–03/2003	Fa. Siwacht, Objektschutz, Wien 7
06/2001–01/2002	Fa. Schenkel, Delikatessen Import, Wien 19
03/2000–05/2001	Fa. Maudrich, Universitätsbuchhandlung, Wien 9
11/1999–02/2000	Fa. Lutz, Möbelgroßhandel, Wien 15

Ehrenamtliche Tätigkeit

1996–laufend	unterschiedliches kirchliches Engagement (Kath. Jungschar, Kath. Jugend, Kath. Männerbewegung)
04/2006–04/2009	Bundesvorsitzender der Katholischen Jugend Österreich